Mitteldeutschland Morgen-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

70. Jahrgang / Nr. 269 | Schriftleitung, Verlag u. Druckerei: Halle (S.), Große Brauhausstr. 16/17. F.-Fernr. 27431 Drahtanschrift: Saalezeitung. Im Falle höh. Gewalt (Betriebsstör.) besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückvergütung | Halle (S), Montag, den 16. November 1936 | Mon. Bezugspr. 1,85 RM (einschl. 0,15 Beförderg.) u. 0,25 Zustellgeb.; b. d. Post 2,30 RM (einschl. 36,5 Rpf. Postzeitungsgeb.) zuzügl. 0,36 Bestellgeld — Mitteld. Illustr. 20 Rpf. — Anzeigenpr. n. Preisl. | Einzelpreis 15 Pf.

General Franco telegraphiert:

Universitätsviertel eingenommen

Erbitterte Kämpfe am Sonntag / Das rote „Internationale Bataillon" geschlagen
Zwei Flieger abgeschossen / Verzweifelte Maßnahmen der Roten

General Queipo de Llano hat am späten Sonntag abend über den Sender Sevilla folgendes amtliches Telegramm des Generals Franco aus Salamanco verlesen, wobei er bemerkte, daß er den Befehl des Generals Franco habe, das Telegramm wörtlich und ohne jeden Kommentar weiterzugeben:

„Seit dem frühen Morgen haben an der Front von Madrid die roten Milizen angegriffen, worauf sich ein heftiges Gefecht entwickelte, das bis 1 Uhr mittags dauerte. Zu dieser Stunde waren die Roten nicht nur bis zu ihren Stellungen zurückgeworfen worden, sondern es wurden auch unter heftigem Gewehrfeuer und Handgranatenangriffen die Gräben ihrer Verteidigungslinien eingenommen. Die Roten haben zwei Eisenbahnbrücken der Nordbahn über den Manzanares, ungefähr 300 Meter vom Nordbahnhof entfernt, gesprengt. Von diesem Augenblick an begann der Angriff mit Tanks, denen Infanterie folgte, die in ihrem Angriffseifer sogar die Tanks überholte. Die Universitätsstadt wurde vollkommen eingenommen. Darauf setzten um 17 Uhr drei Abteilungen unter Führung des Obersten Yagüe den Vormarsch über Bomilla, Paseo de Rosales und in die Straßen von Madrid fort, wobei ein merkliches Nachlassen des roten Widerstandes zu bemerken war." Der General schloß mit einem **„Viva Espana!"**

Ueber die oben geschilderten Kämpfe wird noch bekannt: Um die Widerstandslinien der Roten zu brechen, mußten alle Kräfte eingesetzt werden, da unter sowjetrussischer Leitung die Linien und Gräben nach den neuesten Grundsätzen der Kriegserfahrung angelegt waren. Während der Kämpfe wurde das sogenannte „Internationale Bataillon" vernichtend geschlagen. Die roten Milizen wurden von ihrer sowjetrussischen Führung in großen Massen gegen die Linien der Nationalisten geworfen, ohne Rücksicht auf die dadurch verursachten großen Verluste der Roten. Jeder, der zurückwich, wurde sofort erschossen. Trotz dieser verzweifelten Maßnahmen und trotz Verwendung des neuesten sowjetrussischen Kriegsmaterials wurden die roten Linien glatt durchbrochen.

Nationale Truppen rücken weiter vor

General Queipo de Llano hat in der Nacht zum Montag noch ein Ferngespräch mit General Franco geführt, der ihn von dem Fortgang der Operationen vor und in Madrid unterrichtete. Nach diesem Gespräch haben die nationalen Truppen ihr Vorrücken fortgesetzt und weitere Straßenzüge von Madrid selbst eingenommen.

Ueber den Sender Sevilla gab General Queipo de Llano in seiner Ansprache am Sonntagabend noch bekannt, daß bei den erbitterten Kämpfen im südlichen Madrid das vollständig geschlagene „Internationale Bataillon" über 200 Tote, zwei Tanks und viel anderes Kriegsmaterial zurückgelassen hat. Weiter berichtete der General, daß am Sonntag auch zwei rote Flieger in der Umgebung Madrids abgeschossen wurden.

Die Roten müssen zugeben!

Erfolge der nationalistischen Fliegerangriffe.

Der rote Sender Madrids fordert die Bevölkerung der Hauptstadt auf, sich angesichts der dauernden Angriffe der nationalistischen Flieger nicht auf Straßen und Plätzen zu zeigen und sofort bei Erscheinen nationaler Flieger die vorgeschriebene Deckung zu suchen.

Der rote Sender Bilbao gibt die erfolgreiche Bombardierung militärisch wichtiger Punkte Madrids durch nationale Flieger zu. Er stellt fest, daß das Ministerium der öffentlichen Arbeiten beim Südbahnhof durch Bomben schwer beschädigt worden ist.

Der nationale Sender Cadiz berichtet, daß ein auf dem Madrider Südbahnhof stehender Panzerzug der Roten von nationaler Artillerie völlig zerstört worden sei, wobei ein großer Teil der Insassen ums Leben gekommen sei. Weiter meldet der Sender, daß die roten Machthaber in Madrid unter Androhung des Erschießens die Uebersiedelung der Madrider Einwohnerschaft in das von General Franco als vor nationalen Fliegerangriffen gesicherte Stadtviertel zu verhindern versuchten. — Die anarchistische Leitung in Alicante verweigerte Marxistenführern und marxistischen Abordnungen die Ausreiseerlaubnis nach Frankreich, da sie eine Flucht der Marxisten befürchte.

Der Führer beim Konzert der Londoner Philharmoniker

Das erste Konzert des Londoner Philharmonischen Orchesters in Berlin wurde ein großer Erfolg. Dem Konzert wohnte auch der Führer bei. Man sieht ihn in der Loge. Links die Reichsminister Freiherr von Neurath, Dr. Frick und Dr. Goebbels, rechts vom Führer Generalfeldmarschall v. Blomberg und Freiherr v. Eltz-Rübenach. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Doch ein Munitionsminister!

Die Frage der britischen Aufrüstung — Aussprache Baldwin—Churchill

Die „Morning-Post" meldet, daß Ende dieses oder Anfang nächsten Jahres mit neuen Regierungsmaßnahmen zu rechnen sei, die zur Beschleunigung des englischen Rüstungsprogramms beitragen sollten. So erwäge man die Ernennung eines parlamentarischen Sekretärs im Verteidigungsministerium, der mit besonderen Vollmachten für die Regelung der Waffen- und Munitionsbelieferung ausgestattet würde. Damit wolle die Regierung dem wiederholt geäußerten Wunsch auf Ernennung eines Munitionsministers entgegenkommen. Ferner sei geplant, daß die Marineluftstreitkräfte in Kriegszeiten der ausschließlichen Kontrolle der Admiralität unterstehen sollen. Bisher wurden die Marineluftstreitkräfte von der Admiralität und vom Luftfahrtministerium gemeinsam verwaltet, was nach Ansicht militärischer Kreise zu Reibungen und zu einer Verzögerung in der Aufrüstung der Luftwaffe geführt habe.

Mit der Frage der britischen Aufrüstung beschäftigt sich am Sonntag sowohl der „Observer" als auch die „Sunday Times". Im „Observer" äußert Garvin, in einem künftigen Kriege komme es darauf an, daß man die Fähigkeit besitze, seine Kampfstärke zu erhalten. Es handele sich um die Beschaffung ausreichender Mengen an Kriegsmaterial, genau wie das mit der Munition im großen Kriege der Fall gewesen sei. Das Kabinett habe sich mit der entscheidenden Frage der Schaffung ausreichender Reservekräfte noch gar nicht befaßt. Es müsse verlangt werden, daß der Luftfahrtminister wieder dem Unterhaus angehöre.

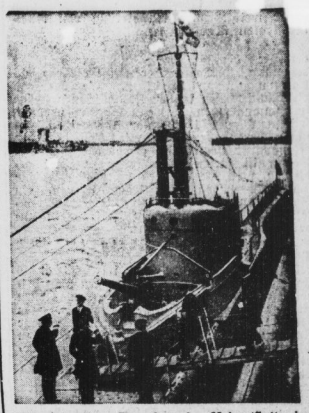
In der „Sunday Times" heißt es, man dürfe sich in der Aufrüstung nicht von einer Panik beherrschen lassen. Nur die unmißverständliche Bedrohung der eigenen Sicherheit werde die Engländer veranlassen, auf dem Kontinent zu kämpfen. Wenn der Völkerbund England etwas Derartiges aufzuzwingen versuche, so würde das nur den Völkerbund zerbrechen. Die Regierung müsse sich dieser Volksstimmung bewußt sein, aber zum Beispiel Sir Samuel Hoare verharre dabei, in Vorstellungen von 1914 zu denken. Es sei indessen zu hoffen, daß etwas herauskomme, was realistischer und weniger impulsiv sei als die Politik und Strategie von 1914.

Es bestätigt sich im übrigen, daß die Aussprache zwischen Baldwin und Churchill hinter verschlossenen Türen in Downing Street fortgesetzt wird. Auch der Führer der Opposition, Major Attlee, scheint mit dem Ministerpräsidenten Fühlung nehmen zu wollen.

Dr. Schacht in Istanbul

Heute Weiterflug nach Ankara.

Am Sonnabendnachmittag traf nach glatt verlaufenem Flug Reichsbankpräsident Dr. Schacht mit seiner Begleitung in Istanbul ein. Auf dem Flugplatz von Yesilköy hatten sich zur Begrüßung der deutsche Generalkonsul Dr. Toepke, der Ortsgruppenleiter der NSDAP. Gudes, der stellvertretende Regierungspräsident von Istanbul, die Direktoren der Istanbuler deutschen Banken und der Türkischen Staatsbank sowie zahlreiche Pressevertreter eingefunden.



Während seines Besuches der Heimatflotte im Hafen von Portland besichtigte König Eduard auch das neueste englische U-Boot. Man sieht ihn hier beim Besteigen des Bootes, das den Namen „Harwhall" führt. (Pr.-Bild-Zentr.-M.)

Das Vermächtnis von Langemarck

Feierstunde der Jugend in Berlin

In einer weihevollen Feierstunde gedachte die Hitlerjugend in der Deutschlandhalle gemeinsam mit der Wehrmacht und der nationalsozialistischen Bewegung der gefallenen Helden von Langemarck, deren Opfertod sich in diesen Tagen zum 22. Male jährte. Vor der Feier legte Reichsjugendführer Baldur von Schirach gemeinsam mit dem Gauleiter Adolf Wagner-München und dem Vorsitzenden des Langemarck-Ausschusses General Freiherr von Grote am Ehrenmal unter den Linden einen Kranz nieder. Bei der Feierstunde in der Deutschlandhalle sprach Reichsjugendführer Baldur von Schirach über die Bedeutung der Feierstunde. Der Leiter des Traditionsgaues München-Oberbayern, Gauleiter Adolf Wagner, schilderte aus eigenem Erleben den Kampf der jungen Freiwilligen im großen Kriege. In packenden Worten brachte er den jungen Zuhörern das Erlebnis der Front nahe, das ein Millionenheer zu einer einzigen stahlharten Kameradschaft zusammenschloß. Doch der unerhörte Einsatz der Front und der Opfertod der Besten hätten vergeblich bleiben müssen, wenn nicht Adolf Hitler das ganze deutsche Volk wieder zu einer Frontkameradschaft im Frieden zusammengeschlossen und ihm seine starke Wehr wiedergegeben hätte. Hinter den Gefallenen des Weltkrieges und der Bewegung stehe jetzt eine Jugend, die bereit sei, das Erbe anzutreten, um es dereinst ebenso rein und unbefleckt an kommende Geschlechter weiter zu geben. Dann erneuerte Baldur von Schirach das feierliche Gelöbnis der deutschen Jugend, das Vermächtnis der Toten von Langemarck hochzuhalten und jederzeit wie sie bereit und entschlossen zu sein, Ehre und Freiheit der Nation zu verteidigen.

Eiger-Nordwand wieder frei.

Die Regierung des Kantons Bern hat das vorläufige Verbot der Besteigung der Eiger-Nordwand aufgehoben. Das Verbot war erlassen worden, nachdem eine Reihe von Bergsteigern an der Wand tödlich verunglückt war. Sollten neue Versuche zur Besteigung unternommen werden, wird sich die Regierung des Kantons weitere Maßnahmen vorbehalten.

Deutschland—Italien 2:2

Fußball-Länderspiel in Berlin.

Vor der größten Zuschauermenge, die jemals auf dem europäischen Festlande einem Fußballspiel beiwohnte, kam gestern im Olympischen Stadion zu Berlin der sechste Länderkampf zwischen den Nationalmannschaften von Deutschland und Italien zum Austrag. Das Spiel endete unentschieden 2:2 (2:1). Den ausführlichen Spielbericht siehe im Innern der Zeitung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193611161/fragment/page=0001

Die deutschen Ströme sind wieder frei

Internationale Stromakte von der Reichsregierung als nicht mehr verbindlich erklärt

Die beteiligten deutschen Missionen bei den in den internationalen Stromkommissionen für Rhein, Donau, Elbe und Oder vertretenen Regierungen haben im Laufe des heutigen Tages diesen Regierungen ein Schreiben übermittelt, das folgenden Inhalt hat:

Die Freiheit der Schiffahrt auf allen Wasserstraßen und die Gleichbehandlung aller im Frieden lebenden Staaten auf diesen Wasserstraßen sind vor dem Weltkrieg fast hundert Jahre lang die Grundlagen einer fruchtbaren Zusammenarbeit zwischen den Anliegern der schiffbaren Ströme gewesen. Demgegenüber ist in Versailles im Widerspruch mit dem Grundgedanken der Gleichberechtigung auch auf diesem Gebiet einseitig zum Nachteil Deutschlands ein künstliches und den praktischen Bedürfnissen der Schiffahrt zuwiderlaufendes System geschaffen worden, das Deutschland eine dauernde internationale Ueberwachung seiner Wasserstraßen aufzuzwingen suchte, indem es die deutschen Hoheitsrechte mehr oder weniger auf internationale Kommissionen unter weitgehender Mitwirkung von Nichtuferstaaten übertrug.

Die deutsche Regierung hat sich aufs ernsteste bemüht, diese unerträgliche Regelung durch anderweitige Vereinbarungen zu beseitigen. Die deutschen Bevollmächtigten in den Kommissionen haben in langwierigen Verhandlungen versucht, spätestens zum 1. Januar 1927 einen Zustand herzustellen, der mit dem deutschen Standpunkt verträglich gewesen wäre. Ein Erfolg ist diesen Bemühungen versagt geblieben, weil die anderen beteiligten Mächte sich nicht haben entschließen können, ein System aufzugeben, das in seinen Grundlagen mit den deutschen Hoheitsrechten unvereinbar ist.

Ueberdies ist am Rhein der nächst Deutschland wichtigste Uferstaat, das Königreich der Niederlande, den im Mai dieses Jahres getroffenen Vereinbarungen nicht beigetreten, es sind aber gerade an diesem Strome klare Verhältnisse notwendig. An der Elbe ist es nicht gelungen, die neue Regelung von der Versailler Grundlage zu lösen und insbesondere den Zustand zu beseitigen, daß vier Nichtuferstaaten ohne besondere Interessen an der Elbeschiffahrt auch heute noch den Anspruch erheben, Garanten der Schiffahrtsfreiheit auf diesem Strome zu sein. Für den deutschen Oderstrom besteht noch heute, wenn auch ohne Beteiligung Deutschlands, eine internationale Kommission mit einem im Jahre 1920 ohne deutsche Mitwirkung provisorisch bestellten französischen Generalsekretär. An der Donau haben zehn Jahre Bemühungen des Donauuferstaates Deutschland zum Wiedereintritt in die Donaumündungskommission keinen Erfolg gehabt. Die von der deutschen Regierung mit allem Nachdruck seit Ende Mai dieses Jahres betriebene Revision der Donauakte hat trotz allen Entgegenkommens Deutschlands keinerlei Fortschritte gemacht. Endlich glauben die anderen Mächte, in bezug auf den Kaiser-Wilhelm-Kanal an der Deutschland in Versailles aufgezwungenen willkürlichen Beschränkung der deutschen Hoheitsrechte festhalten zu sollen.

Die deutsche Regierung kann es nicht verantworten, die vorstehend gekennzeichnete Lage der Dinge noch länger hinzunehmen. Sie sieht sich deshalb zu der Erklärung gezwungen, daß sie die im Versailler Vertrag enthaltenen Bestimmungen über die auf deutschem Gebiet befindlichen Wasserstraßen und die auf diesen Bestimmungen beruhenden internationalen Stromakte nicht mehr als für sich verbindlich anerkennt.

Sie hat dementsprechend beschlossen, die für den Rhein am 4. Mai getroffene vorläufige Vereinbarung (modus vivendi) gemäß deren Artikel 8, Absatz 2, mit sofortiger Wirkung hiermit zu kündigen und von der Unterzeichnung der für die Elbe entworfenen Vereinbarung gleichen Charakters abzusehen. Damit entfällt eine weitere Mitarbeit Deutschlands in den Versailler Stromkommissionen. Die Vollmachten der bisherigen deutschen Delegierten sind erloschen.

Zugleich teilt die deutsche Regierung folgende von ihr getroffene Regelung mit:

Die Schiffahrt auf den auf deutschem Gebiet befindlichen Wasserstraßen steht den Schiffen aller mit dem Deutschen Reich in Frieden lebenden Staaten offen. Es findet kein Unterschied in der Behandlung deutscher und fremder Schiffe statt, das gilt auch für die Frage der Schiffahrtsabgaben. Dabei setzt die deutsche Regierung voraus, daß auf den Wasserstraßen der anderen beteiligten Staaten Gegenseitigkeit gewährt wird.

Außerdem wird die deutsche Regierung die deutschen Wasserstraßenbehörden anweisen, mit den zuständigen Behörden der anderen Anliegerstaaten gemeinsame Fragen zu erörtern und darüber gegebenenfalls Vereinbarungen zu treffen.

„Versailles endgültig erledigt"

Auslandsstimmen zu dem Schritt der deutschen Regierung

In zuständigen französischen Kreisen wird zur Aufkündigung der Versailler Bestimmungen über die Internationalisierung der deutschen Flüsse erklärt, daß die französische Regierung vorläufig ihre Haltung zur neuen „einseitigen Kündigung" der Verträge nicht festlegen könne. Es sei anzunehmen, daß alle von deutschem Schritt betroffenen Länder miteinander in Fühlung treten würden. Eine gewissenhafte Prüfung der deutschen Note sei notwendig, um sich über die praktischen Folgen des deutschen Schrittes Klarheit zu verschaffen.

In Abwesenheit des Außenministers Delbos, der auf dem Lande weilt, fanden am Sonnabend nachmittag Sachverständigenbesprechungen am Quai d'Orsay statt, um zu der durch die deutsche Erklärung geschaffenen Lage Stellung zu nehmen. An den Besprechungen haben auch Ministerpräsident Léon Blum und Unterstaatssekretär Viénot teilgenommen.

Auf alle Fälle, so schreibt der „Excelsior", der von einer deutschen Prestigefrage spricht, habe die Reichsregierung jetzt endgültig mit dem Versailler Vertrag aufgeräumt. Die Frage sei, ob man in Berlin etwa die Absicht habe, eine Art Monopol über die Schiffahrt auf deutschen Flüssen auszuüben. Man werde früher oder später neue internationale Abmachungen treffen müssen, denn die Schiffahrt auf den mitteleuropäischen Flüssen könne unmöglich der „Willkür" einer einzigen Macht überlassen bleiben.

Das „Oeuvre" stellt fest, daß Deutschland dem Versailler Vertrag den Gnadenstoß versetzt habe, wodurch besonders in den deutsch-tschechoslowakischen Beziehungen eine vollkommen neue Lage geschaffen worden sei. Das „Echo de Paris" ist der Ansicht, daß eine unmittelbare und energische Antwort unmöglich sei, nachdem man sehr viel ernstere „Verletzungen" des Versailler Vertrages geduldet habe. Hinsichtlich des Kaiser-Wilhelm-Kanals habe Berlin sich vor allem das Recht vorbehalten wollen, der sowjetrussischen Flotte im gegebenen Fall die Durchfahrt zu sperren. Auch das „Journal" lenkt die besondere Aufmerksamkeit auf den Kaiser-Wilhelm-Kanal. Dieser Kanal, der das Baltikum mit der Nordsee verbindet, durchlaufe ausschließlich deutsches Gebiet. Der „Populaire" spricht von einem neuen Faustschlag auf den Tisch.

Englische Interessen nicht berührt

Die Nachricht von der Wiederherstellung der Reichshoheit über die deutschen Wasserstraßen hat in London starke Beachtung gefunden. Eingehende Stellungnahmen sind in Anbetracht des Wochenendes jedoch erst für heute nachmittag zu erwarten. Reuter erklärt, die deutschen Maßnahmen seien zu erwarten gewesen, Deutschland hätte allerdings versuchen sollen, eine Revision der Bestimmungen auf dem Verhandlungswege zu erzielen. Weiter weist Reuter darauf hin, daß der deutschen Note zufolge der deutsche Schritt englische Interessen nicht berühre und betont, daß die deutschen Maßnahmen keine Schlechterstellung der Schiffahrtsrechte der Ausländer bringen.

Logische Folgen der deutschen Politik

Alle polnischen Blätter bringen ausführliche Berichte über die deutsche Note über die Aufhebung der Internationalisierung der deutschen Ströme und veröffentlichen meist den Wortlaut der Verlautbarung. „Gazeta Polska" gib in einer eigenen Meldung aus Berlin der Auffassung Ausdruck, daß der gestrige deutsche Schritt die logische Folge der Wiedererlangung der deutschen Gleichberechtigung und Souveränität sei.

Starke Beachtung in Holland

Der Schritt der deutschen Regierung zur Wiederherstellung der Hoheitsrechte auf den Binnenschiffahrtswegen hat in Holland starke Beachtung gefunden. Der „Telegraaf" stellt hierzu u. a. fest, daß hiermit die letzten Beschränkungen aus dem Versailler Vertrag, die auf das gegenwärtige deutsche Reichsgebiet Bezug hätten, aus dem Wege geräumt seien. Was nun vom Versailler Vertrag noch übrig bleibe, bezöge sich in der Hauptsache auf die deutschen Kolonien und die Veränderungen der alten deutschen Reichsgrenzen.

13 Deutsche von der GPU verhaftet

In den bisher bekanntgewordenen sechs Verhaftungen von Reichsdeutschen in Moskau ist ein siebenter Fall hinzugetreten, der sich am gleichen Zeitpunkt ereignete, aber erst nachträglich den deutschen Stellen zur Kenntnis gebracht wurde. In Petersburg sind im ganzen 11 Reichsdeutsche verhaftet worden. Diese Festnahmen sind sämtlich am 10. November erfolgt.

Baldur von Schirach Herausgeber von „Wille und Macht". Der Reichsjugendführer Baldur von Schirach hat mit dem 15. November die Herausgeberschaft des Führerorgans der nationalsozialistischen Jugend „Wille und Macht", übernommen.

Auf dem neuen englischen Zerstörer „Hasty", der im Dock von Devonport liegt, brachen in den letzten Tagen zwei kleinere Feuer aus, die u. a. die Funkeinrichtung unbrauchbar machten.

Beruflicher Abschluß ist Voraussetzung

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley sprach auf Burg Vogelsang vor den Gauamtsleitern

„In einem Referat vor den zu einer Tagung auf Burg Vogelsang versammelten Gauamtsleitern umriß Reichsorganisationsleiter Dr. Ley die Aufgaben der Parteiorganisation. Als höchstes Ziel bezeichnete Dr. Ley die Eingliederung des Volkes in den Orden der Partei und die Verbände als Gemeinde. „Nichts ist daher logischer als die Organisierung der Gemeinde nach dem Prinzip des Ordens. Es muß sich alles in Deutschland — auch organisatorisch — nach der Partei richten, denn die NSDAP. hat den Anspruch auf die Totalität der Menschenführung."

Von den kommenden Aufgaben der Organisation der Partei stellte der Reichsorganisationsleiter das Problem des Führernachwuchses als die entscheidende Frage des Nationalsozialismus in den Mittelpunkt. Er schilderte dann die Methodik der Nachwuchserziehung des politischen Führertums, wobei er besonders die Forderung hervorhob, daß der künftige Führer auf alle Fälle irgendeinen beruflichen Abschluß vorweisen muß, die erste Stufe der Bewährung vor seiner weiteren Führeraushildung.

Im Hinblick auf die soziale Ordnung des deutschen Volkes verlangte der Reichsorganisationsleiter eine saubere und lebendige Gemeinschaft. Unsere Generation muß das Fundament des Nationalsozialismus zustandebringen, darum muß sie ihre Gesundheit erhalten. Außer Dr. Ley ergriffen Reichspressechef Dr. Dietrich, Staatsrat Meinberg und Reichsleiter Buch das Wort. Dabei kündigte der Oberste Parteirichter, Reichsleiter Buch, in seinem Vortrag über „Wesen und Ziel der Parteigerichtsbarkeit" eine Abwandlung der Verfahrensordnung an, und zwar in der Form, daß künftig Urteile nicht mehr vom Obersten Parteigericht nach dem Aktenbefund, sondern nach den Hauptverhandlungen in den Gaugerichten gefällt würden. Für solche Urteilsfindung solle künftig das Oberste Parteigericht nicht mehr als Revisionsinstanz, sondern nur noch als zuständig für Gnadengesuche gelten.

Rokoko-Operette im Stadttheater

Walter W. Goetze: „Der Page des Königs"

Vor einem stark besuchten Hause ging diese in ihrem Milieu recht reizvolle Operette in Szene und dürfte nach dem schönen Erfolg der Premiere noch lebhaften Zuspruch zu erwarten haben. Ihre Anziehungskraft liegt weniger in der Musik Goetzes. Diese ist nicht gerade sonderlich durchschlagend und originell; zeugt aber von gutem handwerklichen Können nach oft bewährtem Muster, verbindet Lyrisches mit tänzerischen Elementen, in denen der Geist der Zeit, in dem das Werkchen spielt, geschickt angedeutet ist. Der Reiz beruht hier vielmehr in allem Szenischen: in der graziösen Buntheit der Kostüme des Rokoko, für die Peter Rohrer und Kurt Langer (Perücken) erfolgreich verantwortlich zeichneten, in dem Schgaben der Gestalten jener Welt höfischen Scheins im Paris Ludwigs XVI. und schließlich in der Ausstattung.

Der szenische Leiter, Wolfgang Helmke, hatte darin wiederum bewiesen, mit welchem Geschmack, mit welcher Initiative er solch eine Aufgabe anzupacken versteht. Die Handlung selbst (der oder die für das Libretto einstehenden Textdichter wurden nicht genannt) verliert sich erfreulicherweise nicht in falsche Tragik und üble Sentimentalität und verzichtet andererseits (ebenso erfreulich) bei allem Spaß auf alberne Derbheiten. Verraten sei hier nur, daß der bewußte Page gar kein Page ist, sondern eine Rokokoschöne, die, um sich eine Erbschaft zu retten, ein kleines Schwindelmanöver einfädelt und dabei in eine heikle Situation gerät. Daß schließlich alles gut ausgeht und die entzückende Margot dabei noch den Mann ihrer Liebe findet, kann man ihr nur gönnen.

Diese Margot spielt Anneliese Riedner. Sie gibt ihr, prächtig bei Stimme, den ganzen Liebreiz ihres Spiels und ihrer Erscheinung und führt die Rolle als „Page" mit köstlicher Naturlichkeit durch. Ihr Partner Kurt Schlitt exfreute als Armand wieder durch die Ausgeglichenheit seines Auftretens, konnte jedoch stimmlich nicht so überzeugen. Das Buffo-Pärchen hatte mit der von Lebendigkeit und Laune übersprudelnden Betty Sörensen und dem kurioson Erich Heimbach Vertreter, wie man sie sich nicht besser wünschen kann. Ihr Grotesktanz im Rokokokostüm (!) wirkte allerdings mehr als grotesk. Nicht vergessen sei noch Paul Herlts erpresserischer Polizeipräfekt. Grete Badés pagentolle Gräfin und Peter Großmanns scharf gezeichneter Talleyrand. Die übrigen kleineren Rollen waren ebenfalls bestens besetzt. Ernst Kramer hatte die Chöre betreut; die Bühnenbilder Heinz Behrens' zeigten Geschmack und Stil. Am Pult saß Karl Hamann, der mit Feingefühl und Schmiß aus der Musik herausholte, was sie enthielt, und Ilse Schellenberg steuerte mit ihrer Gruppe ansprechende, in den Rahmen passende Tänze bei.

So kam eine blitzsaubere, von Tempo erfüllte Aufführung zustande, würdig der zahlreichen Da capos, Blumenspenden und Hervorrufen am Schluß.

Dr. Alfred Fast.

Menaka: Indische Tänze und Musik

Vormittagsveranstaltung im hallischen Stadttheater

Die indische Tänzerin Menaka mit ihrer Tanzgruppe und eigenem Orchester, bei den Berliner Olympischen Spielen mit der höchsten Auszeichnung geehrt, gab am Sonntag vormittag im stark besuchten hallischen Stadttheater ein Gastspiel.

Der besondere Reiz der indischen Tanzkunst besteht für uns Europäer darin, den uns fremden und in ihrer mannigfachen Bedeutung dunklen Beziehungen zwischen Bewegung und Ausdruck nachzuspüren und die Gesetze einer Tanzsprache kennen zu lernen, die ebenso vielgestaltig wie alt ist. Tatsächlich gelingt es auch der hohen technischen Fertigkeit und der überragenden künstlerischen Begabung der Tanzgruppe, uns einen Blick in die wundersame Welt indischen Götterglaubens tun zu lassen. Steht doch dieser Tanz, auch wenn er einfachste Vorgänge ländlicher Lebensfreude in geradezu realistischer Treue schildert (z. B. das Drachensteigenlassen oder das Wasserschöpfen junger Mädchen am Brunnen), stets in Abhängigkeit von dem zentral betonten religiösen Erlebnis.

Untrennbar mit dem Tanz verbunden ist die Musik. Das sechsköpfige Orchester spielt auf Handtrommeln, Zymbeln, Saiteninstrumenten, die gezupft und gestrichen werden, Flöte, Gong, und der gewaltig tönenden Muscheltrompete. Den stärksten Eindruck macht der ungemein komplizierte Rhythmus, dessen Vielfalt und Strenge erstaunlich ist. Die zumeist über einem Orgelpunkt aufgebaute Melodieführung besticht durch die schillernde Buntheit ihrer Gänge. Die einzelnen Orchestermitglieder — darunter der Sarode-Spieler Professor Ustad Satkawat Hussain Khan aus Buchnow — zählen zu den ersten Kräften ihres Landes.

In Tanz und Musik gehören die Kostüme, deren Symbolcharakter bei der Darstellung von Gottheiten auf der Hand liegt, die aber auch bei Tänzen anderen Inhalts ihre unterstreichende Bezogenheit erkennen lassen. Wundervoll die große Keuschheit, mit der das Spiel von Verhüllung und Enthüllung getrieben wird.

Dieser seltsame Dreiklang von Bewegung, Ton und Farbe beherrschte zwei Stunden lang die Bühne und den in ihrem Bann befindlichen Zuschauerraum. Der einzigartige Rhythmus der Füße, durch Stampfen und Schellengeklingel unterstrichen, die unnachahmliche Lebendigkeit der Hände, das leise Heben und Senken einer Augenbraue, das seitwärtige Rucken des Kopfes, alles das sind fremdartige, doch bezwingende Gesten, von denen ein unaussweichlicher Zauber ausgeht, der noch unterstrichen wird durch die große Schönheit dieser durchtrainierten Körper, die ganz dem Gesetz des Tanzes verschrieben scheinen.

Verspielte tänzerische Eitelkeit und große menschliche Bescheidenheit nahmen mit würdiger Dankesgeste den brausenden Beifall der Zuschauer entgegen.

Ehrhard Evers.

Der Historiker Erich Marcks 75 Jahre alt. Geheimrat Prof. Dr. Erich Marcks, der große Biograph Wilhelms I. und des jungen Bismarck, ein geborener Magdeburger, der im Jahre 1922 an die Universität Berlin berufen wurde, begeht am Dienstag seinen 75. Geburtstag. Im Vorjahre hat Reichsminister Rust den großen Gelehrten zum Ehrenmitglied des „Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschland" ernannt. Sein neues Werk trägt den Titel „Der Aufstieg des Reiches, deutsche Geschichte von 1807 bis 1870/71", Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart-Berlin.

Die Besetzung des Journalistenfilms. In dem preisgekrönten Journalistenfilm, der des vorläufigen Titel „Der Globus" erhalten hat, sind für die Hauptrollen verpflichtet worden Gustaf Gründgens und Matthias Wiemann.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193611161/fragment/page=0002

Geheimnis um den größten Tank der Welt

Der rote Marschall fordert den 1000-Tonnen-Tank

Ein deutscher Ingenieur wurde von den Sowjets zu Rüstungsproduktionen gepreßt

Woroschilow und seine rechte Hand, Marschall Tuchatschewski, kannte ich bereits von ihren Besuchen im Leningrader Werk „Bolschewik" her.

Uebrigens mag ein kleines Erlebnis zeigen, wie wenig die Sowjetherrschaft die eigentümliche russische Mentalität zu ändern vermochte. Einige hohe rote Generalstäbler machten eine Probefahrt im neuen 25-Tonnen-Tank mit. Ich selbst lenkte den Koloß, der durch Gestrüpp und kleine Birkenwäldchen wie ein Segelboot durch Schilf brach. Bei diesen und anderen Probefahrten mit viel schwereren Tanks erlebten wir an unserer eigenen Ueberraschung, daß gerade diese so schweren Ungetüme viel besser als alle anderen Gefährte durch die typisch russischen Sumpfböden hindurchkamen. Unser Tank knickte gerade einige Birken. Plötzlich prasselt eine Maschinengewehrgarbe an den starken Außenpanzer. Ich habe gerade noch Zeit zu rufen: „Luken schließen!", als es auch schon aus weiteren Rohren gegen unser Stahlgehäuse zu rattern beginnt. Vollgas gegeben! Eine Anhöhe hinauf. Da flüchten auch schon die wackeren Schützen, ihre MGs. im Stich lassend, direkt vor dem Sehschlitz.

Später stellte sich's heraus, daß irgendein anderer hoher Offizier von der Versuchsfahrt gehört hatte und gleich Befehl gab, „die Panzerfestigkeit zu erproben." Daß die Luken offen waren und durch diesen Leichtsinn fünf Menschen bei entsprechender Einstellung der MGs. sofort getötet werden konnten, „Nitschewo" — „Macht nicht" — so heißt es auch heute noch in Sowjetrußland wie früher im zaristischen ...

Berufung nach Moskau

Das unmittelbare Ergebnis der Erprobung des 25-To.-Tank war meine Berufung nach Moskau in den „Spezmaschtrest". Ein Riesenbau unmittelbar neben dem Kreml, der direkt dem Kriegsministerium unterstellt ist und die organisatorische Zusammenfassung der Rüstungsindustrie darstellt. Glänzend eingerichtete Konstruktionsbüros, ein erstklassiger Stab von im Ausland geschulten Ingenieuren und Technikern, ständige Fahrten zu den vor den Toren Moskaus neu errichteten riesigen Rüstungswerken, die an das alte französische Werk „Amo" angegliedert worden sind. Sie tragen keine Namen, sondern nur Nummern. Ich hatte mit so hohen Nummern wie 22 und 23 zusammenzuarbeiten. Sie stellten, mit amerikanischen Maschinen ausgerüstet, vor allem Geländewagen und Schlepper her.

In diesen Büros entstanden die Konstruktionen für den 30-To.-Tank Tg-3/T-29 und vor allem für den 100-To.-Durchbruchtank. Die Forderungen der Rotarmisten nach ständiger Erhöhung der Armierung und der Panzerung stiegen in dem Maße, wie sich die Lage an der polnischen Grenze damals zuspitzte und die Hoffnungen bei den Bolschewisten auf eine erfolgreiche kommunistische Revolution in Deutschland sich verstärkten. Im Laufe des Jahres 1932 hoffte man, zum Ziel zu kommen. „Wir werden bald in Berlin sein", frohlockten meine roten GPU.-Ueberwachungsleute. Urlaubsgesuche in diesen vier Jahren wurden trotz Anerkennungsschreiben für die geleistete Arbeit höflich, aber bestimmt abgewiesen.

„Sofort zum Marschall!"

Inmitten dieser Lage der telephonische Befehl in mein Büro: „Kommen Sie sofort zu Tuchatschewski." Er war damals noch nicht Marschall, die Titel wurden erst später in der Roten Armee wieder eingeführt. Vor der Tür wartet der „bescheidene" Packard des roten Offiziers, der den „Spezmaschtrest" leitet. Rasche Fahrt zu einem hohen, alten Gebäude aus der zaristischen Zeit. Sorgfältige Kontrolle am Eingang. Das auch im Sowjetstaat wertvollste, ja, lebensnotwendigste Stück, der Paß, und alle Ausweise müssen als Pfänder hinterlassen werden. Aber man ist ausgesucht höflich, ganz unbolschewistisch zuvorkommend. Wahrhaftig, eine andere Luft weht hier. Breite, alte Treppen mit dicken Läufern, gedämpftes Licht, eine für Sowjetverhältnisse unvorstellbare Sauberkeit. Posten vor allen Eingängen, Kontrolle der Passierscheine. Die Posten salutieren. Eine Tür öffnet sich. Fürstliche Pracht. Mächtige Klubsessel, wundervoller Gongschlag einer herrlich geschnitzten Standuhr. Auf dem breiten Diplomaten legt ein junger, sehr intelligent aussehender Offizier den Hörer eines der fünf Tischtelephone aus der Hand. Oh, es ist noch nicht Tuchatschewski. Nur sein Adjutant!

Im Arbeitszimmer Tuchatschewskis

Wir warten einige Minuten, in den Klubsesseln ausgestreckt, während der Adjutant mit der Geschicklichkeit aller guten Adjutanten auf drei Apparaten zugleich spricht. Ich versuche mich zu erinnern, was ich von Tuchatschewski weiß: alte russische Offiziersfamilie, zaristische Kriegsakademie mit Auszeichnung, Auszeichnung im Weltkrieg beim Generalstab, zuerst auf der Seite der weißen Armeen, dann Uebergang zu den Sowjets, schneller Aufstieg, heute Leiter des russischen Generalstabes, der Kopf neben dem Tatmenschen Woroschilow. Ein kurzer Befehl von T. wiegt mehr als seitenlange Anweisungen aller anderen Behörden. Selbst der GPU.!

Der Tischapparat summt ein Zeichen. Der Adjutant springt auf und öffnet eine gewichtige, ledergepolsterte Tür zu einem Zimmer, nein, einem kleinen Konferenzsaal, der früher einmal Großfürsten als Arbeitszimmer gedient haben mag. Der Fuß sinkt in kostbare Perser. Licht aus einer Krone mit 100 Kristallsplittern fällt auf prachtvolle, altrussische Möbel, Senatorensessel und einen riesigen, handgeschnitzten Schreibtisch. Hat sich etwas gegen früher geändert? Ja, doch: es hängen die lebensgroßen Oelbilder Lenins, Stalins und Woroschilows ein wenig vereinsamt zwischen den Kostbarkeiten zaristischer Museumsstücke. Aber die sicheren Bewegungen des eleganten Mannes mit dem Aussehen eines Zarengenerals hinter dem Schreibtisch gehören in diese Umgebung. Auf dem Konferenztisch sind die Pläne für den 100-To.-Durchbruchtank ausgebreitet. Einige Generalstäbler, zum Teil frühere zaristische Offiziere, treten mit herein. Sie verraten eine glänzende Sachkenntnis. „Unser Großtank muß schneller und schwerer gepanzert als der französische 70-Tonner, der char de rupture, werden."

„Im Profil der westeuropäischen Straßen!"

Wir beugen uns über die Risse. Mein Entwurf sah ursprünglich nur 80 Tonnen vor. Tuchatschewski besteht auf 75 Millimeter Panzerung. Mit 40 Kilometer Geschwindigkeit!

Ich wende ein: „Die Panzerung wird dann allein 40 Tonnen wiegen!"

„Nun, dann erhöhen Sie das Gesamtgewicht! ... Unter keinen Umständen dürfen Sie jedoch die von uns genannten Normen, 3,20 Meter Breite und 4,40 Höhe, das Profil der westeuropäischen Straßen und Eisenbahnen überschreiten!"

Eine Sekunde stutze ich ... westeuropäisches Eisenbahnprofil! Ich sehe auf und schaue direkt über mir in die kalten, asiatischen Augen Lenins ...

„Sehen Sie alles in Bewegung, um so rasch wie möglich einen geeigneten Motor in Deutschland zu erhalten oder ihn selbst zu konstruieren. Ich habe jede nur erdenkliche Unterstützung für Sie befohlen!"

Was das hieß, sah ich später. Alle bürokratischen Kulissen der Sowjets stürzten vor dem allmächtigen Wort des roten Generalstabschefs.

In dieser Unterhaltung wurde weiter die Konstruktion eines Fahrzeuges für den Tank auf europäischer Eisenbahnnormalspur befohlen. Mit auswechselbaren Radsätzen und Antriebsübertragung durch den Tankmotor!

„Vergessen Sie nicht: europäisches Straßen- und Eisenbahnprofil!"

„Wir brauchen einen Festungstank"

Und dann einer der Generalstäbler begann zuerst damit: „Wir brauchen einen Festungstank, ein Linienschiff zu Lande. Stark genug, feindliche Mittelartillerie niederzukämpfen, und selbst gegen Artillerie geschützt."

„Das müßte ein 1000-Tonnen-Tank werden ..." „Warum nicht? Die unterirdischen Festungsanlagen werden in absehbarer Zeit von der Technik überholt sein. Wir brauchen bewegliche Festungen, die den Truppen folgen und an Küsten durch das stete Wechseln des Standortes Panzerschiffen überlegen sind."

Tuchatschewski gab sofort die näheren Bedingungen: Zwei 30,5-Zentimeter-Geschütze mußte der Mammuttank tragen und eine Mittelartillerie von zwei 15-Zentimeter-Rohren. Stirnpanzer 300 Millimeter, Seitenpanzer 250 Millimeter, zwei Flakgeschütze zur Fliegerabwehr, die die Hauptgefahr darstellen würde. Drei nebeneinandergelagerte Gleisketten auf jeder Seite, hydraulische Federwerke, 2 Meter Bodenhöhe. 34 Meter lang und 11 Meter hoch würde dieses Ungetüm, alles vor sich zertrümmernd, gas- und wasserdicht abgeschlossen, durch Wälder stampfen, tiefe Ströme mühelos durchwandern, zugleich dem motorisierten Trotz des Heeres eines festgewalzten Weg bahnend, dem er mühelos folgen konnte ...

Raum für 42 Mann Besatzung

In zwei Jahren lagen die Konstruktionspläne für diesen Festungstank fertig. 24 000 PS waren vorgesehen, 40 Tonnen Oel und Raum für 42 Mann Besatzung! Warum sollte er nicht ebenso gebaut werden wie der 100-Tonnen-Tank mit seinem 1300 Zweitakt-Gebläsemotor und seiner völlig neuartigen Getriebeschaltung, die dabei zum erstenmal von mir erprobt worden ist? Hinter meinen Arbeiten stand zwei Jahre lang der eiserne Wille des roten Marschalls, der den rücksichtslosen Einsatz von Material, Geld und Menschen forderte.

Freundliche Abschiedsworte im Privatzimmer des Generalstabschefs. Wir treten hinaus auf die schmutzige Moskauer Straße. Verhärmte Menschen. Winter 1932! Es standen in langen Schlangen immer noch dieselben Frauen, zerlumpt, schmutzig und verwahrlost, vor den Kooperativen, die lange vor Mitternacht um Petroleum und Kartoffeln angetreten waren. Petroleum und Kartoffeln, das Notwendigste, was sie zum Leben brauchten. „Wir brauchen Tanks mit europäischem Eisenbahnprofil ..." Die kühle, höfliche Stimme klingt immer noch in meinen Ohren, während meine Augen auf diese hungernden Massen fallen.

Ein Schlußartikel folgt:

„Die Motorwalze vor Europas Toren"

„Bedingt taugliche"

kommen zu den Ergänzungstruppenteilen.

Der Reichskriegsminister hat die Bestimmungen für die Einstellung in die Wehrmacht zur Erfüllung der aktiven Wehrpflicht durch eine Neuregelung für „bedingt taugliche" Rekruten geändert. Darin wird bestimmt, daß der „bedingt taugliche" Rekrut (unter den Voraussetzungen des § 3 Abs. 5 Teil C der Bestimmungen) sofort zur kurzfristigen Ausbildung zu einem Ergänzungstruppenteil zu versetzen ist. Wenn dort freie Mannschaftsstellen nicht vorhanden sind, ist er überplanmäßig zu führen und in die nächste freiwerdende Mannschaftsstelle einzureihen. Die Dienstzeit rechnet vom Gestellungstag ab.

Eigentum, Druck und Verlag Mitteldeutsche Verlags-Aktien-Gesellschaft. Otto Hendel-Drucker Halle (S.)
Hauptschriftleiter: Dr Harald Olbag, Stellvertreter: Fred M Franke Verantwortlich für Politik und die Weltbeilage: Dr Harald Olbag; für den Nachrichtendienst, Reisezeitung und Unterhaltungsbeilage: Fred M Franke; für Städtisches und Heimatteil: Dipl.-Volkswirt Hans Hanspach; für Kunst, Wissenschaft und die Beilagen „Leben und Kunst", „Schriftum der Zeit": Gerhard Ewers; für halbliche Schauspiel- und Opernkritik: Fred M Franke; für Arbeit und Wirtschaft: Dr Gerhard Stadenow; für Sport: Dr Gerhard Stadenow; für Frauenzeitung und die Beilagen „Lesestunde für Kinder", „Mädel in der Zeit" und „Hier spricht deutsche Jugend": Liselotte Eckert
Bildverantwortliche: die Abteilungsleiter.
Anzeigenleiter: Helmut Voß; sämtlich in Halle a. S.
D.-A. X/36:
Ausgabe Saale-Zeitung, Halle . . . (Bl. 10) 24 663
Ausgabe Merseburger Ztg., Merseburg (Bl. 3) 14 070
davon mit Beilage Weißenfelser Nachrichten (Bl. 4) 1 946
Sonnabends über 17 600
Ausgabe Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt (Bl. 15) 28 112
„Mitteldeutschland" Gesamt-D.-A. 61 845
Sonnabends über 65 300

Stimmung und gute Laune

findet man immer in der

„Bunte Hausfrauenstunde"

der Saale-Zeitung. Nächste Veranstaltung am 1. Dezember im Stadtschützenhaus. Karten in den bekannten Verkaufsstellen

---

„Der Etappenhase"

Das neue Lustspiel im Thalia-Theater.

Der Name sagt schon, um was es sich handelt: um ein Soldatenstück. Es spielt im Herbst 1917 an der Flanderfront, oder besser hinter ihr. Denn seine Personen liegen nicht im Schützengraben, sondern kommen mit müden Knochen aus der Feuerlinie, um in einem kleinen Nest ein paar Tage Ruhe zu haben. Und kaum haben sie vier Wände um sich, da sind sie auch schon wieder zu allen Schandtaten aufgeleint: der Meldegänger Feldmann, der Landsturmmann Ummen, genannt „Jumbo", und vor allem der Musketier Hein Lammers, der sogleich einen ausgewachsenen Hasen zum Festesmahl „besorgt".

Also eine „Hasen"komödie. Nun gehört jedoch das freundliche Tier auf den Tisch des Obersten, bei dem man einquartiert ist. Aber man ist nicht umsonst aus Köln und so lange auf großen Schiffen als Koch gefahren, um nicht eine im Hause ein unnützes Dasein führende Katze, einen sogenannten „Dachhasen", genau so zubereiten zu können. Die verräterischen Köpfe kann man schließlich ja vertauschen. Und so denkt und handelt unser Musketier Hein denn auch, als er durch widriges Geschick in die Enge getrieben wird und der schöne Braten seiner Kameradenrunde zu entschwinden droht.

Die Verwechslungskomödie, um die der Niederdeutsche Karl Bunje überreichliche vier Akte geschrieben hat, ist nicht neu. Sie bildet zwar den Kern des lustigen Spiels aus einer sehr ernsten Zeit, sie ruft die fröhliche Spannung beim Zuschauer mit hervor, den wahren Wert des Stückes macht sie glücklicherweise nicht aus. Der liegt in etwas anderem begründet: in dem unverfälscht und echt gezeichneten Raum, in dem diese lustige Geschichte wirkt, und den auch die Spielleitung Otto Karlmüllers schuf. Bunje, selbst einer aus dem großen Heer an der Flandernfront, hat die Atmosphäre der Front eingefangen, ein paar prachtvolle Gestalten auf die Bretter gestellt und ihnen ein knappes, unmißverständliches Deutsch in den Mund gelegt, das zwar nicht in Salons, wohl aber an der Front zu Hause war.

Eine Bombenrolle ist zu besetzen: die des Musketiers Hein. Robert Jungk (pfiffiges Gesicht unter dem Krätzchen, gewaltige Kodderschnauze und ein butterweiches Herz) ließ alle Mi(e)nen springen und nutzte die Situationskomik, die seine Rolle auf Schritt und Tritt ergibt, unter Lachstürmen des Hauses weidlich aus. Herbert Fink war der bis über beide Ohren in die schmucke flämische Marie (Ingeborg Hall reizend) verliebte Meldegänger, Horst Katzer der schweigsame, heimatreise ostfriesische Landsturmmann Ummo Ummen. Eine prägnante Leistung. Bei der Figur des Leutnants und Kompanieführers Hansen verwechselte Karl Kayser anscheinend das Selbstverständliche, Knappe, Soldatische der Führung mit nur äußerlicher Gezwungenheit der Haltung. Die „Etappe" trat in dem Schreiber der Kommandantur auf. Hermann Staudt gab diesem leisen Drückeberger das Affektierte und Oberflächliche, aber doch auch etwas Hintergrund, um die überraschende, aus der Kameradschaft der Frontsoldaten strömende Wandlung dieser Figur verständlich zu machen.

Das Haus lachte, wie lange nicht. Es schmunzelte schon, als der Vorhang auseinanderging und der Blick auf Heinz Behrens ausgezeichnetes Bühnenbild fiel: ein schmuckloses, aber von rauher Kriegerhand ausgeschmücktes Zimmer, von dessen einer Wand ein Frauenantlitz lachte. Der danebengemalte Text war weniger freundlich. Er hieß: Liebst Du mir, oder ich zerhaue Dir die Kammode!

Fred M. Franke.

Der Philatelist Alfred Naumann †. In Schönberg bei Göhnitz starb der langjährige Verbandsleiter des Deutschen Philatelistenverbandes e. V., jetzt Reichsbund für Philatelie, Pfarrer Alfred Naumann.

„Die Reise nach Paris"

Neues Lustspiel von Walter Erich Schäfer im Leipziger Schauspielhaus.

Der Dichter des historischen Schauspiels „Der 18. Oktober", das in den letzten Jahren über nicht weniger als 150 deutsche Bühnen ging, stellte sich — soweit wir sehen zum ersten Male — mit einem Lustspiel vor. Seine „Reise nach Paris" wurde am Sonnabend im Leipziger Schauspielhaus von einem überfüllten Hause mit herzlichem Beifall bedacht. Den sechs lose aneinandergereihten Bildern liegt eine Theateranekdote zugrunde. Ein Wiener Theater ist pleite. Man braucht einen Kassenerfolg. Der Geldgeber drängt, die Primadonna verlangt ihre Rolle. Aber der Ankauf der Roten der soeben in Paris herausgekommenen und Furore machenden Oper „Carmen" von Bizet kostet zuviel. Was also tun?

Da kommen der junge zweite Kapellmeister und der ebenso unbekümmerte Dramaturg des Ensembles nach heftigem Streit mit dem „Knasterbart" eines „Ersten Kapellmeisters" und mit dem „Kaltbergwerk" eines Oberspielleiters auf einen munteren Gedanken: Sie wollen nach Paris fahren, sich die „Carmen" ein paarmal anhören und sie einfach abschreiben. Der Geldgeber des Theaters macht noch einmal 600 Mark locker, und die beiden vergnügten Knaben treten die Reise an, die aber in München auf dem Oktoberfest und in Stuttgart mit zwei netten Mädchenbekanntschaften ihr finanziell bedingtes Ende findet. Die beiden Mädels opfern ihre Spargroschen. Es langt gerade dazu, damit in Stuttgart ein paar Wochen zu finanzieren, in denen die verhinderten Pariserreisenden „frei nach Bizet" eine eigene Oper schreiben. Schon tritt inzwischen in Wien beim Herrn Direktor der Gerichtsvollzieher in Aktion, als die beiden mit nicht ganz gutem Gewissen nach Hause zurückkehren. Die Stuttgarter „Carmen" erleben einen Uraufführungserfolg. In der Altpause kommt indessen der Schwindel heraus. Der Theaterdirektor wirft die beiden Bizetfälscher hinaus und will das Stück absetzen. Aber die Jugend setzt sich schließlich durch. Der Theaterdirektor hat seinen Kassenerfolg, und die beiden jungen Menschen bekommen ihre Mädels.

Das Lustspiel, das an sich laum dramatische Entwicklungen hat, war mit viel Liebe bis zur kleinsten Einzelheit auf die Bretter gestellt. Dort lag es, getragen von einer sich mit Begeisterung einlebenden Schauspielerschaft, wie eine bunte Palette: farbig, heiter, herzhaft. Dazu hatte der Bühnenmaler einen reizvollen Rahmen geschaffen. Das Publikum war von der Wärme und Heiterkeit von Stück und Darstellerschaft bald gefangen. Dichter und Schauspieler holten sich eine Menge Vorhänge. Gelänge es, im Abrollen der 6 Bilder noch etwas Tempo vorzulegen, und die locker gefügten Szenen noch etwas zu verstraffen, so könnte aus dem Uraufführungserfolg ein Serienerfolg werden.

Dr O.

Die Londoner Philharmoniker in Dresden und Leipzig

In Fortsetzung ihrer Deutschlandreise weilten die Londoner Philharmoniker unter ihrem Leiter Sir Thomas Beecham am Sonnabend in Dresden. Das von ihnen am Abend in der sächsischen Staatsoper veranstaltete Konzert gestaltete sich zu einem künstlerischen und gesellschaftlichen Ereignis erster Ordnung. In der Regierungsloge hatten u. a. Reichsstatthalter und Gauleiter Mutschmann mit den sächsischen Ministern Dr. Fritsch, Lenk und Kamps sowie Oberbürgermeister Zörner Platz genommen. — Am Sonntag spielten die englischen Gäste im Leipziger Gewandhaus, einem der berühmtesten Konzertsäle Deutschlands, mit beispiellosem Erfolg. Vorher fand in der Wandelhalle des Gewandhauses eine Begrüßung durch die Stadt Leipzig statt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193611161/fragment/page=0003

Stadttheater Halle

Heute, Montag, 20 bis gegen 22¼ Uhr
Der Sprung aus dem Alltag
Komödie von Heinrich Zerkaulen

Dienstag, 20 bis gegen 23 Uhr
Der Page des Königs
Operette von Walter W. Goetze

Rundfunk

am Dienstag

Leipzig

Wellenlänge 382

6.00: Morgenruf, Reichswetterdienst.
6.10: Funkgymnastik.
6.30: Aus Köln: Frühkonzert.
Dazwischen 6.50: Mitteilungen für den Bauer und 7.00: Nachrichten.
8.00: Funkgymnastik.
8.20: Kleine Musik.
8.30: Aus Königsberg: Ohne Sorgen jeder Morgen. Es spielt das kleine Orchester des Reichssenders Königsberg.
9.30: Heute vor . . . Jahren.
9.35: Spieltunnen (für 4—6jährige).
9.55: Wasserstandsmeldungen.
10.00: Alfred Wegeners letzte Fahrt. Hörbilder von K. H. Kabe.
10.30: Wetter u. Wasserstand, Tages-
10.45: Roger et Féronce cherchent la chambre idéale.
Gespräch zwischen Elisabeth Becker, Walther Curtius und Dr. Henrik Becker.
11.30: Zeit und Wetter.
11.45: Für den Bauer.
12.00: Mittagskonzert. Es spielt das Leipziger Sinfonieorchester.
Dazwischen 13.00: Zeit, Nachrichten und Wetter.
14.00: Zeit, Nachrichten und Börse.
14.15: Allerlei — von Zwei bis Drei.
15.00: Für die Frau: Von Farbe und Färberei; Dr. Carl Lorey.
15.20: Sendepause.
15.40: Neue Prosa. Buchbericht von Fritz Gaß.
16.00: Kurzweil am Nachmittag. (Schallplatten.)
17.00: Zeit, Wetter und Wirtschaftsnachrichten.
17.10: Jugend und Leibesübungen: Neue Sportbücher; Heinz Mägerlein.
17.30: Musikalisches Zwischenspiel.
17.40: Paul Eipper erzählt: Von der Dogge Senta, dem Sittich Zacharias und einem namenlosen Hund
18.00: Musik zum Feierabend. Es spielt das Funkorchester — Leitung: Hilmar Weber.
19.00: Zum Tag der deutschen Hausmusik. „Der musikalische Dilettant"
20.00: Nachrichten.
20.10: Aus Halle: Zum Tag der deutschen Hausmusik. Singt und lacht mit uns. Ausführende: Die HJ.- und BdM.-Spielschar des Gebietes Mittelland. Leitung: Reinhold Heyden. Erzählt.: Bernd Voiß.
21.00: Alarm im Blut. Eine Hörfolge. Von Hans Knan.
22.00: Nachrichten und Sportfunk.
22.30: Aus Dresden: Berühmte Stimmen auf seltenen Schallplatten (II). Große italienische Sänger.
23.00: Aus Hamburg: Unterhaltungs- und Volksmusik.

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

6.00: Glockenspiel, Morgenruf und Wetterbericht für die Landwirtschaft. — Anschl.: Schallplatten.
6.30: Aus Köln: Frühkonzert.
Dazwischen um 7.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes.
8.00: Sendepause.
10.00: Auf den Spuren des alten Olympia. Ein Gespräch zwischen Friedrich Richter u. Hans Wrede.
10.30: Fröhlicher Kindergarten.
11.00: Sendepause.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Sendepause.
11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört.
Anschließend: Wetterbericht.
12.00: Aus Saarbrücken: Musik zum Mittag. Das Saarbrücker Unterhaltungsorchester.
Dazwischen 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte und 13.00: Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei — von Zwei bis Drei.
15.00: Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise.
15.15: Leo Schützendorf singt. (Schallplatten.)
15.30: Kinder musizieren.
16.00: Musik am Nachmittag. Es spielt das Orchester des Deutschlandsenders.
In der Pause um 16.50: Woran wir vorübergehen . . . Erlebtes und Erlauschtes aus dem täglichen Leben.
18.00: Lieder der Völker. Französische Volkslieder.
18.20: Politische Zeitungsschau des Drahtlosen Dienstes: Hauptschriftleiter Hans Fritzsche.
18.40: Zwischenprogramm.
18.50: Wie ich 17 000 RM. sammelte. Gespräch mit Frida Bormann.
19.00: Guten Abend, lieber Hörer! Berliner Luft! Es spielt das Unterhaltungsorchester des Deutschlandsenders. Als Einlage: „Im Nachtomnibus", eine Szene von Liefegang. Drei Minuten „Tönende Tagesschau".
19.55: Die Ahnentafel. Wir forschen nach Sippen und Geschlechtern.
20.00: Kernspruch. Anschl.: Wetterbericht und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.10: Musik im deutschen Heim.
21.00: „Frisch gestrichen!" Ein heiteres Funkspiel um das stilvergnügte Streichquartett von Bruno Aulich und Ernst Heimeran.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Wir bitten zum Tanz! Die besten Tanzkapellen spielen. (Schallplatten.)

Radio-Apparate
sämtliche Fabrikate auf Teilzahlung
Karl Huchtemann
Martinstraße 17
(Zugang zwischen Oberer Leipziger Straße 43/44)

LICHT SPIELE **C.T** LICHT SPIELE
Schauburg
Ab morgen Dienstag
Ein einmaliges, gewaltiges Filmerlebnis!
Pola Negri

Moskau-Schanghai
Ein ungemein fesselndes Liebeserlebnis, beginnend in der bewegten Sturmzeit der bolschewistischen Revolution, auslingend in den Nachkriegsjahren auf dem heißen, internationalen Boden von Schanghai.
In weiteren Hauptrollen:
Gustav Diehl — Wolfgang Kuppler — Susi Lanner
Don-Kosaken-Chor unter Serge Jaroff
Unter der Spielleitung von **Paul Wegener** ist dieses Werk entstanden. Die Handlung ist ein mitreißender Fluß, jagt in atemraubendem Tempo über den Beschauer hinweg und erdrückt in ihrer Eindringlichkeit und suggestiven Gewalt.
Pola Negri
gibt mit diesem Werk wohl die reifste schauspielerische Leistung. Ihr ausdrucksvolles Gesicht zwingt jeden Beschauer in unlöslichen Bann.
Für Jugendliche nicht zugelassen!
Beginn: 4.00, 6.00, 8.20
Sonntags: 2.30 4.00 6.00 8.20 Uhr
Heute letzter Tag:
Waldwinter

In der Wiederholung liegt der Erfolg der Anzeige!

LICHT SPIELE **C.T** LICHT SPIELE
Riebeckplatz
Unbeschreiblicher Erfolg
Der Film ist außergewöhnlich. Er ist durch und durch künstlerisch, und wer ihn gesehen und gehört hat, ist tief von ihm beeindruckt.
M. N. Z. vom 13. 11. 36
Benjamino Gigli
der größte Sänger seit Caruso in seinem bisher größten Film
Du bist mein Glück!
Der Andrang ist gewaltig!
Rechtzeitig Plätze sichern!
Für Jugendl. zugelassen!

LICHT SPIELE **C.T** LICHT SPIELE
Gr. Ulrichstrr. 51
Morgen letzter Tag!
Riesenerfolg!
Der berühmte
Ural-Kosaken-Chor
tritt in jeder Vorstellung
persönlich auf
als Auftakt zu dem spannenden Großfilm:
Wolga in Flammen
Die bewegte Liebesgeschichte eines zaristischen Offiziers im Kampf um sein Liebesglück, mit
Albert Préjean
Danielle Darrieux
(Vollst. in deutscher Sprache)
Für Jugend nicht zugelassen!

Rex
Ritterhaus-Lichtspiele
Nur 2 Tage
Dienstag und Bußtag
(Unwiderruflich letzte Aufführungen)
Luis Trenker
in seinem Meisterwerk, das zur International. Filmkunstvorstellung in Venedig 1936 die **höchste Auszeichnung** erhielt!

Der Kaiser v. Kalifornien
Regie und Hauptrolle:
Luis Trenker
Musik: Dr. G. Becce
Ein Film von herrlicher Kraft und Schönheit, voll unheimlicher Spannung u. gewaltiger Ereignisse.
Im Vorprogramm u. a.:
Das Buch der Deutschen
und die neueste Bavaria-Tonwoche.
Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt.
Werktags: 4.00 6.00 8.30 Uhr
Sonntags: 2.00 4.00 6.00 8.30

ufa
Alte Promenade
Dienstag, abends 11 Uhr und Mittwoch (Bußtag), vormittags 11½ Uhr
2 ganz außergewöhnliche Sondervorstellungen:
Die Welt in Flammen
(30 Jahre Weltgeschehen)
Ein Tonfilm über den
Weltkrieg
der ausschließlich auf Tatsachenmaterial aus deutschen und ausländischen Archiven aufgebaut ist.
Ein Film, wie er nie wieder hergestellt werden kann!
Beachten Sie die morgige ausführliche Anzeige!

Kaffeehaus Franke
Gr. Steinstraße 23
Täglich ab 16.30 Uhr: **Konzert**
Ab heute 19.30 auch
Montags-Tanz
Vergrößerte Tanzfläche
Siemen die Kapelle des großen Erfolges

BUNTE Hausfrauen-Stunden
am Dienstag, dem 1. Dezember im Stadtschützenhaus, Halle, nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr
MITWIRKENDE
Kurt Engel *Staatsoper Berlin*
Frida Grothey *Reichssender Hamburg*
Elfriede Hanke *Reichssender Leipzig*
Erwin Hartung *bekannt über 8 Sender*
Gino Heppach *Staatsoper Dresden*
Ernst Petermann *Deutschlandsender*
Hilde Schlieben *Staatsoper Dresden*
Ellen Wattoyne *Reichssender Dresden*
Fritz Zschiesing *und sein Orchester*
Karten von Reichsmark 0.50 an in den bekannten Verkaufsstellen
SAALE-ZEITUNG

ANZEIGEN in der Saale-Zeitung bringen Erfolg

Es rächt sich,
wenn man am falschen Ende spart. Pfeifers Jüngster hatte sich als Freiwilliger zum Reichsheer gemeldet. Damit büßte die Familie einen Mitverdiener ein, und Vater Pfeifer mußte seinen Abendschoppen etwas einschränken. Nach einigen Monaten beklagte er sich bei einem Freund: „Es ginge alles ganz gut — aber daß ich noch ebenso viel Steuern zahlen muß!" „Na", meint der, „für Richard mußt du ja jetzt keine Steuern zahlen! Freiwillige gelten doch als mittellose Familienangehörige. Ich hab' es selbst gelesen." Pfeifer, der aus Sparsamkeit keine Zeitung las, wußte davon natürlich nichts und büßte 46 Mark ein, da die zuviel gezahlten Steuern nicht zurückvergütet wurden. So geht's,
wenn man keine Zeitung liest

Dienstag, den 17. Nov., durchgehend von 10-19 Uhr, in **Halle, Stadtschützenhaus, großer Saal**

Gemälde - Sonder - Verkauf

Zum Verkauf gelangen zirka 100 Werke größtenteils norddeutscher Künstler, welche im u. a. Kunstverein **Hamburg, Triest, Rotterdam, Madeira** usw. ausstellen. Sie sehen eine Kollektion wirklich **ausgesucht guter Werke, vornehm gerahmt,** sowie mit Preisen bemerkt.
H. Northmann: Moderne Blumenstilleben usw. **C. Rohwedder-Ruge:** Nordseebrandungen / Norw. Fjorde / Hochgebirge / Waldlandschaften usw. **O. Wild:** Motive von Tenerifa / Madeira / Lüneburger Heide usw. **H. Bartels:** Holl. Fischerdörfer / Mühlen / Dünen usw. **R. Priebe:** Hafen usw. **Prof. F. Schwinge:** Landschaften. **C. v. Salzen:** Holsteinische Seen usw. **O. Neutchmann:** Seestücke usw. **R. Blum:** Interieurs / Genre usw. **H. Fenger:** Spitzweg-Motive usw. **Thomas Herbst:** Landschaften. **E. Bork:** Gebirge usw. **M. Gehlsen:** Ostsee-Motive usw. **A. Lyongrun:** Schwarzwaldlandschaften usw. usw.
Eine **günstigere** Kaufgelegenheit als diese ist kaum denkbar, um so mehr, als auch die besten Werke zu **äußersten** Preisen **verkauft** werden sollen.
Kunsthaus Carl zum Hülsen, Nordseebad Borkum und Hamburg

Autoruf: 32289
Hamann, Königstr. 71
Stadt- u. Fernfahrten

Undeutlich geschriebene Inserate
Nach einer Reichsgerichtsentscheidung
braucht für Fehler in einer Anzeige, welche infolge unleserlich od. undeutlich geschriebenen Manuskripts entstanden sind,
keinerlei Ersatz
geleistet zu werden. Das Reichsgericht ging hier bei von der Ansicht aus, daß Anzeigen, welche man einer Zeitung zusendet
deutlich geschrieben
sein müssen.
„Saale-Zeitung"

Mars la Tour
„Bayerische Gaststätte"
Halle (Saale), Gr. Ulrichstraße 10, Fernruf 261 44
Morgen Dienstag sowie jeden Sonnabend u. Sonntag
Tanz im Saal
Preiswerter Mittag- und Abendtisch
Echt bayrisch Exportbier hell u. dunkel ½ Ltr. 0.38
Schöne Kegelbahn frei

Die Parole

Kreisleitung Halle-Stadt.

Kreispropagandaleitung, Abt. Rundfunk Montag, 16. November, 20 Uhr, Dienstbesprechung in der Dienststelle Gr. Steinstraße. — **Ortsgruppe Gesundbrunnen:** Dienstag, 17. Nov., 20.15 Uhr, Pflichtmitgliederversammlung im „Hofjäger". Es spricht Pg. Dallo (Berlin) zum Thema „Rationalsozialistischer Aufbau — bolschewistische Verelendung." Die Volksgenossen und -genossinnen des Ortsgruppenbereiches sind eingeladen. — **Ortsgruppe Johannesplatz:** Die Geschäftsräume der Ortsgruppe befinden sich jetzt Lürkstraße 39, Erdgeschoß links. Sprechstunden Dienstags und Freitags von 18—19 Uhr. — **Ortsgruppe Berliner Straße.** Die Geschäftszimmer befinden sich jetzt Forsterstraße 29/31, Erdgeschoß. Dienststunden Dienstag, Donnerstag, Freitag von 18.30—19.30 Uhr.

NSKOV. Halle-Stadt.

Kameradschaft Gesundbrunnen: Montag, 16. Nov., 20 Uhr, im Vereinsheim des Schrebervereins „Paul-Riebeck-Stift" Mitgliederversammlung mit Filmvortrag. Unkostenbeitrag 10 Pf. Alle Kameraden und Kriegerhinterbliebenen, wenn auch nicht Mitglied der NSKOV., sind hierzu eingeladen. — **Kameradschaft Paul Berg:** Montag, 16. November, 20 Uhr, öffentliche Mitgliederversammlung im Rest. „Südpol", Beesener Straße.

NS.-Kreistrauenschaft.

Dienstag, 17. Nov., 20 Uhr Pflichtmitgliederversammlungen: Ortsgr. Leipziger Turm: Schänke Alt-Halle; Ortsgr. Hallmark: Luisenbad; Ortsgr. Wittekind: Saalschloßbrauerei; Ortsgr. Berliner Straße: Schneiders Hotel; Ortsgr. Giebichenstein: Thomasushaus.

KdF.-Sport am Dienstag.

Achtung, Ski-Trocken-Kursus (neuer): Reitschule 19—20 Uhr. — **Fröhliche Gymnastik und Spiele** (nur für Frauen): Moritzburg 9—10.30 Uhr und 16.30 bis 18 Uhr, Lutherschule 20—21.30 Uhr, Glauchaer Schule verlegt auf Donnerstag 20—21.30 Uhr, Städt. Oberrealschule 20—21.30 Uhr, Freiimfelderschule 20 bis 21.30 Uhr, Luisenschule 20.30—22 Uhr. Achtung, neuer Kursus: Moritzburg 20.30—21.30 Uhr. — **Eislaufgymnastik:** Moritzburg 20—21 Uhr. — **Kindergymnastik:** Freiimfelderschule 16—17 Uhr, Cröllwitzer Schule 14—15 Uhr. — **Werbegruppe:** Moritzburg 19 bis 20 Uhr. — **Schwimmen** (für Frauen und Kinder): Stadtbad 15.30—16.30 Uhr, Stadtbad (für Männer und Frauen) 20.30—21.30 Uhr. — **Rettungsschwimmen:** Stadtbad 20.30—21.30 Uhr. — **Fechten:** Henriettenstraße 26 19.30—21 Uhr. — **Kegeln** (für Männer und Frauen): Paradies, Werdergasse 3/4 20 bis 22 Uhr. — **Bogen:** Moritzburg 20—21 Uhr.

Reideburg: Fröhliche Gymnastik und Spiele (nur für Frauen): Gasthaus „Zur Nachtigall" 20.45—21.45 Uhr.

Büschdorf: Fröhliche Gymnastik und Spiele (nur für Frauen): Obstweinschänke 19.30—20.30 Uhr.

Filmveranstaltungen der Kreisfilmstelle.

Montag, 16. November: Ortsgruppe Freiimfelde: Lokal: „Alt-Halle". Programm: „Friesennot", „Nordische Fahrt", „Fox tönende Wochenschau". Redner: Es spricht der Kreisredner Pg. Frödel. — Schrebervereinshaus, Halle-Süd: Lokal: Schrebervereinshaus Süd, gezeigt werden die Filme „Benzenzeit" „Kraft durch Freude". Es spricht Kreisfilmstellenleiter Pg. Küstenbrück, Beginn 22 Uhr. — NSKOB., Ortsgruppe Gesundbrunnen: Lokal: Schrebervereinshaus Paul-Riebeck-Stift, gezeigt werden die Schmalfilmfilme „Eine wilde Jagd", „Das Bollwerk im deutschen Osten". Beginn 20 Uhr.

Dienstag, 17. November: Ortsgruppe Cröllwitz: Lokal: Bergschenke, nachm. 16 Uhr, Jugendveranstaltung mit den Filmen „Hände am Werk", „Reichsjugendführer Baldur von Schirach besucht das Gebiet Niederrhein", „Unter Affen und Palmen", um 20 Uhr der Großtonfilm „Friesennot", „Nordische Fahrt", „Fox tönende Wochenschau". Es spricht der Kreisredner Pg. Henze. — Ortsgruppe Neumarkt: Lokal: Neumarktschützenhaus; gezeigt wird der Großtonfilm „Zu Straßburg auf der Schanz", „Unter der Mitternachtssonne", „Fox tönende Wochenschau". Redner: Kreisfilmstellenleiter Pg. Küstenbrück. Beginn 20 Uhr.

Mittwoch, 18. November: Ortsgruppe Pfannerhöhe: Lokal: Hofjäger, Programm: „Friesennot", „Nordische Fahrt", „Fox tönende Wochenschau". Redner: Pg. Küstenbrück. Beginn 20 Uhr.

Donnerstag, 19. November: Ortsgruppe Glaucha, Aula der Torschule. Programm: „Friesennot", „Nordische Fahrt", „Fox tönende Wochenschau". Redner: Kreisfilmstellenleiter Pg. Küstenbrück. Beginn 20 Uhr. — Ortsgruppe Nannischer Platz: Lokal Hofjäger. Programm: „Zu Straßburg auf der Schanz", „Unter der Mitternachtssonne", „Fox tönende Wochenschau". Beginn 20 Uhr.

Freitag, 20. November: Ortsgruppe Thieleinplatz: Lokal: Stadtschützenhaus, unterer Saal, Großveranstaltung mit dem Thema „Kampf dem Bolschewismus"; gezeigt werden die Filme: „Friesennot", „Nordische Fahrt", „Fox tönende Wochenschau". Es spricht der Kreisfilmstellenleiter Pg. Küstenbrück.

Bei den Großtonfilmveranstaltungen gelten folgende Eintrittspreise: Erwachsene 50 Pfg., Erwerbslose und Minderbemittelte 30 Pfg., Kinder 15 Pfg. Zu allen Filmveranstaltungen sind die Eintrittskarten im Vorverkauf bei allen Politischen Leitern sowie in der Geschäftsstelle der Partei und Gliederungen erhältlich.

Anzeigen schaffen Umsatz

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193611161/fragment/page=0004

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Aus der Stadt Halle

Jahrgang 1936 / Nummer 269
Montag, 16. November.

Der Straßenbahnführer

An den Hebeln ruhn die Hände,
auf der Fahrbahn ruht sein Blick.
Ungezählte Widerstände
fordern Nerven und Geschick.
Stets umlauert von Gefahren,
an den Augenblick gebannt,
muß er denken, spähen, fahren,
angestrengt und angespannt.

Ob vom Regen blind die Scheiben,
ob die Sonne blendend sticht,
ob die weißen Flocken treiben
durch das graue Dämmerlicht,
er muß spähen wie ein Adler,
Tag um Tag und Jahr um Jahr;
Kinder, Frauen, Wagen, Radler
sind ihm ständige Gefahr.

Nach Minuten sind die Zeiten
seiner Fahrten eingeteilt.
Oftmals wird von beiden Seiten
vom Verkehr er eingekeilt.
Diese Zeit, die ihm gestohlen,
gilt es dann, oft hart auf hart,
jetzt gefahrlos einzuholen
in beschleunigt schneller Fahrt.

Doch sein pflichtbewußtes Streben,
treu erfüllt, tagaus, tagein,
könnte uns für unser Leben
Vorbild, Wunsch und Lehre sein:
Mög ein jeder streng im Gleise
meiden Unheil und Beschwer
und auf seiner Lebensreise
so gut fahren stets, wie er! Puck.

Kaffeestube wurde geschlossen

Inhaberin wegen Kuppelei verhaftet.

Der Polizeipräsident teilt mit: „Schon seit Jahren besteht der Verdacht, daß in der Kaffeestube Kl. Ulrichstraße 6, Inhaber Karl Schmitt, der die Wirtschaftsführung jedoch seit Jahren seiner Ehefrau Margarete Schmitt überlassen hat, Unsittlichkeiten betrieben werden. Die Schmitt ist in der Nacht zum 14. November durch die Kriminalpolizei der Völlerei und Kuppelei überführt worden. Sie ist weiter überführt, daß sie selbst die Unsittlichkeiten mitgemacht, Dirnen zugeführt und ausgebeutet hat. Die Schmitt und einige Dirnen wurden in der Nacht noch festgenommen. Die Wirtschaft ist am 14. November 1936 von der Kriminalpolizei geschlossen worden.

Weihnachtsgratifikation steuerfrei

Reichsfinanzminister gibt bekannt.

Der Reichsfinanzminister gibt jetzt die Steuerbefreiung für Weihnachtsgratifikationen 1936 bekannt. Danach sind einmalige Zuwendungen von Arbeitgebern an ihre Gefolgschaftsmitglieder zu Weihnachten (Weihnachtsgeschenke) im Kalenderjahr 1936 von der Einkommensteuer (Lohnsteuer) und Schenkungssteuer befreit, wenn folgende Voraussetzungen erfüllt sind: 1. Die einmalige Zuwendung muß in der Zeit vom 25. November bis 24. Dezember 1936 erfolgen. 2. Die einmalige Zuwendung muß über den vertraglichen (tariflichen) Arbeitslohn hinaus gewährt werden. Sie kann in Geldleistungen oder in Sachwerten bestehen. 3. Die einmalige Zuwendung darf die Höhe eines Monatslohns nicht übersteigen. 4. Die Steuerbefreiung gilt nur für Arbeitnehmer, deren Monatslohn nicht mehr als 330 Mark beträgt.

Hohes Alter.

Frau Adelheid Andrae, Halle, Albrechtstraße 35 II, feierte am Sonntag ihren 90. Geburtstag.

Ihr Vermächtnis ruht in unsern Händen

Am Sonntagmorgen veranstaltete die Hitlerjugend eine Langemarckfeier

„Sie ruhen unvergessen in der Liebe ihrer Kameraden" — daß dieser Satz, mit dem der deutsche Heeresbericht vom 11. November 1914 über die Schlacht von Langemarck schließt, kein leeres Wort ist, bewies die Langemarckfeier der Hitlerjugend, die am Sonntagmorgen auf dem Hallmarkt stattfand und die ein einziges Bekenntnis zum Geist der toten Kameraden von Langemarck war. Gemeinsam mit dem Grünen Korps wurde diese Feier veranstaltet und zahlreiche Vertreter der Wehrmacht, der Partei und der Behörden, des Reichsarbeitsdienstes, der SA., SS. und NSKK. sowie des Soldatenbundes und des Kyffhäuserbundes nahmen daran teil. Auf dem Hallmarkt waren die HJ. und das Jungvolk angetreten, die vorderen Reihen waren der Wehrmacht und dem Reichsarbeitsdienst, den Organisationen der Partei und dem Soldatenbund vorbehalten.

Bild: Billhardt.

Mit dem gemeinsamen Gesang von „Deutschland—Vaterland!" beginnt die Feier. Dann tritt ein ehemaliger Langemarckkämpfer, Oberleutnant d. Res. Herfurth vor und spricht über Langemarck. Er erzählt, wie 1914 Studenten und Schüler, Arbeiterjungen und Bauernsöhne unter die Fahnen traten und nach einer kurzen Ausbildung ins Feld zogen. Die Züge mit den deutschen Jugendbataillonen rollten nach Flandern, Langemarck war das Ziel, aber sie ahnten noch nicht, welches Opfer das Schicksal von ihnen forderte. Fast ohne Uebergang kamen sie von der Heimat in die Schlacht. Wie wird sich diese Jugend bewähren? war die Frage, die viele bewegte. Die Antwort war schnell da: junges tapferes Sterben im Glauben an ein starkes Deutschland. „Unbeirrt stellte sich diese Jugend", so meldet der englische Heeresbericht, „unseren Kanonen entgegen und fand furchtlos den Tod", und eine englische Zeitung schreibt: „Wir kämpften gegen den Patriotismus und die Intelligenz des Durchschnittsdeutschen". Wenn der Führer nun seiner Jugend die Helden von Langemarck, die mit dem Deutschlandlied auf den Lippen stürmten, zum Vorbild gibt, so können wir ehemaligen Langemarckkämpfer stolz sein, daß das, was die Freiwilligen damals vor Langemarck vollbrachten, heute fortlebt in der deutschen Jugend. Die 12 000 Toten können in Flanderns Erde ruhig schlafen, denn ihr Vermächtnis ruht in starken Händen, und wird noch fortleben in den Herzen der deutschen Jugend, auch wenn die Ueberlebenden des großen Krieges und die braunen Kämpfer der Nachkriegszeit nicht mehr sein werden.

Die Fahnen senken sich dann, während das Lied vom Kameraden gesungen wird. Dann klingen die Fanfaren, dann rühren die Trommeln des Jungvolks. Und Bannführer Henkel tritt vor und spricht ein kurzes eindringliches Bekenntnis zum Leben dieser Toten. Ihr Marschtritt hallt weiter im Marschtritt der braunen Bataillone und die Fahnen, die Euch der Gebietsführer jetzt übergeben wird, werdet Ihr in ihrem Geiste vorwärtstragen im Glauben an Deutschland. Dann spricht der Gebietsführer Redewerth von dem Symbol der Hitlerjugendfahnen, von dem Bekenntnis zur Volksgemeinschaft, das aus dem Rot leuchten soll und von dem Glauben an Deutschlands Zukunft, den das Sonnenrad auf weißem Grund versinnbildlicht: „Im Gedenken an den Opfertod unserer Kameraden weihe ich diese Fahnen und gebe sie Euch zu treuen Händen, denkt daran, daß ihre Ehre Eure Ehre ist."

Einzeln weiht der Gebietsführer dann die Fahnen des Bannes 36 sowie der Jungbann 1 2/36 mit der alten Bannfahne und übergibt sie mit Händedruck dem Gefolgschaftsführer. Oberbannführer Henkel schließt die Feierstunde mit der Führerehrung und dann erklingt das Lied, mit dem das junge Deutschland vor 22 Jahren in den Tod „ja, und das Horst-Wessel-Lied, mit dem die braunen Bataillone Deutschland die Freiheit wieder erkämpften.

Schnell einsteigen — schnell aussteigen!

Der Polizeipräsident teilt mit: „Oft kann man gerade in den belebten und engen Straßen der Innenstadt beobachten, daß unnötige Verkehrsaufenthalte bei Straßenbahnhaltestellen dadurch entstehen, daß die Fahrgäste erst dann, wenn die Straßenbahn bereits hält, sich entschließen, aufzustehen und langsam und in aller Gemütsruhe aus der Straßenbahn herausklettern. Es ist selbstverständlich, daß durch ein solches Verhalten die Kraftwagenführer, die hinter der Straßenbahn halten müssen und deren Zeit oft recht kostbar ist, auf eine harte Geduldsprobe gestellt werden. Sie können verlangen, daß der Volksgenosse, der die Straßenbahn benutzt, auch auf sie Rücksicht nimmt. Also im Interesse des Verkehrs bitte „schnell einsteigen — schnell aussteigen!"

Filmtheater im Dienste des WHW

Die Nationalsozialistische Volkswohlfahrt sieht ihre Aufgabe mit der leiblichen Betreuung ihrer Schutzbefohlenen allein nicht erfüllt an. So will sie auch im Winterhilfswerk über den Kampf gegen Hunger und Kälte hinaus den Bedürftigen zu Hilfe kommen, indem sie sie teilhaben läßt an entspannender Unterhaltung. Sie findet auch hier die nötige Unterstützung im Verständnis und Entgegenkommen aller in Betracht kommenden Stellen. So haben in diesem Jahre wieder die hallischen Lichtspieltheater je eine Nachmittagsvorstellung ausschließlich für WHW.-Betreute zur Verfügung gestellt. Die Karten für die erste derartige Veranstaltung in den Ritterhaus-Lichtspielen sind von den dreißig hallischen Ortsgruppen der NSV. verteilt worden.

Winters Landsitz unter dem Hammer

Noch einmal Gerichtstermin im Tausend-Mark-Schein-Prozeß

Im Prozeß gegen die Mitangeklagten des Betriebsanwalts Gustav Winter hatte das Verfahren gegen den 47jährigen Martin Rudolf aus Berlin wegen weiterer Klärung abgetrennt werden müssen. Der Angeklagte hatte in seinem Schlußwort vor dem Sondergericht sein früheres Geständnis hinsichtlich der von ihm Winter übergebenden Devisen widerrufen und behauptet, er habe sich damals fälschlicherweise selbst beschuldigt, um ein älteres Ehepaar zu schützen, in dessen Besitz die Devisen in Wahrheit gewesen seien. Am Sonnabend tagte das Sondergericht in gleicher Besetzung wie in der Hauptverhandlung zur Schlußverhandlung gegen Martin Rudolf, der schließlich, da seine Angaben nicht zu widerlegen waren, mangels ausreichender Beweise freigesprochen wurde.

*

Am Sonnabend wurde ein Versteigerungstermin in Grossena abgehalten. Die ländliche Besitzung des während des Sondergerichtsprozesses durch Selbstmord aus dem Leben geschiedenen 1000 - Mark - Schein-Winters sollte versteigert werden. Das große Bergarundstück, eines der schönsten der ganzen Gegend, wird auf 54 000 Mark geschätzt. Winter hat dort eine Zufahrtsstraße auf eigene Kosten — dank der Gebefreudigkeit seiner blindgläubigen Anhänger konnte er sich das leisten — bauen lassen und das Wohnhaus innen und außen großzügig hergerichtet. Der ganze Besitz, der unweit der Ruhestätte Max Klingers liegt, ist von einer Steinmauer umzogen. Am Ein- und Ausgang der Gartenanlagen erinnern große Torsmullmengen und zwei Kupferplatten an das berüchtigte „Erdmagnetokultur-Verfahren".

In dem Versteigerungstermin am Sonnabend bot der Hauptgläubiger, ein Naumburger, 20 300 Mark. Ein Leipziger Rechtsanwalt steigerte das Gebot auf 20 850 Mark. Gegen die Erteilung des Zuschlages auf dieses niedrige Gebot erhob der mit der Vertretung der Winterschen Interessen beauftragte Rechtsanwalt Einspruch. Der Zuschlag ist daraufhin nicht erteilt worden.

Wasserstände von heute

Saale			W.	F.
Orochlitz	16.	+2,29	—	—
Trotha	16	+2,06	—	—
Bernburg	16.	+2,14	8	—
Calbe O.-P.	16.	+1,62	—	2
Calbe U.-P.	16.	+2,80	2	—
Grizehne	16.	+2,87	5	—

Elbe			W.	F.
Aussig	16.	+0,35	10	—
Dresden	16.	+1,66	—	4
Torgau	16.	+2,38	—	8
Wittenberg	15.	+2,80	—	6
Roßlau	15.	+2,10	—	2
Aken	16.	+2,29	—	4
Barby	16.	+2,27	—	6
Magdeburg	16.	+1,81	—	5
Tangermünde	16.	+2,80	—	6
Wittenberge	16.	+3,61	—	4
Lenzen	15.	+2,99	—	4
Dömitz	16	+2,14	—	4
Darchau	15.	+3,08	—	5

Havel				
Brandenb. O.	16.	+2,18	—	0
Brandenb. U.	16.	+0,73	3	—
Ratheneow O.	16.	+2,64	—	2
Ratheneow U.	16.	+1,12	3	—
Havelberg	16.	+1,30	—	3

Für eine volkgebundene Kultur

Tagung der Kunsterzieher im Gau Halle-Merseburg

Ueber 7000 Besucher haben bisher die Ausstellung Volk, Schule, Kunst, die anläßlich der Mitteldeutschen Heimattage in der Moritzburg eröffnet und von uns damals ausführlich gewürdigt wurde, besucht. Diese weit über alle Erwartung gehende Zahl von Besuchern ist der schönste Dank für die Mühe und Arbeit der Veranstalter. Sie beweist aber auch, daß die Ausstellung etwas zu geben vermag und daß man im Gau Halle-Merseburg die Aufgaben der Kunsterziehung erkannt hat und bestrebt ist, diese Aufgaben zu erfüllen.

So konnte denn auch gestern der Reichssachbearbeiter für Kunsterziehung, Böttcher, der zusammen mit der Sachbearbeiterin für Kunsterziehung an den Mädchenschulen, Frl. Schröder, an der am Sonnabend und Sonntag stattgefundenen Arbeitstagung der Kunsterzieher des Gaues Halle-Merseburg teilnahm, feststellen, daß die vor einem halben Jahre in Bayreuth gegebenen Richtlinien zur Kunsterziehung in unserem Gau auf fruchtbaren Boden gefallen sind. Die Ausstellung und die Tagung legten davon Zeugnis ab.

Reichssachbearbeiter Böttcher sprach dann sehr ausführlich über die Aufgaben der Kunsterziehung, die heute genau wie so viele andere Gebiete, nach ihrer Beziehung zum Volksganzen betrachtet werden müsse. Das Zeichnen sei kein technisches Schulfach. Deshalb dürften auch keine Mittel zur Ausgestaltung der Kunsterziehung gestrichen werden. Zudem müßten Wissenschaft und Kunst miteinander in Einklang gebracht werden. Das bildnerische Gestalten, das im Mittelpunkt des Kunstunterrichtes stehe, böte eine Grundlage für alle Erziehungselemente. Das Ziel bestehe darin, eine volksgebundene Kultur, eine neue Volkskunst, zu schaffen. Leben und Wachstum stellten die Sicherung auf diesem Weg, auf dem es in erster Linie nicht auf Kunstgeschichte sondern auf Werkbetrachtung ankomme. Die Schule stehe heute nicht mehr vor der Frage, ob sie gewillt sei, die neuen Wege zu beschreiten.

Die Jugend gehe andernfalls ihre eigenen Wege ohne die Schule. Der Vortragende schloß seine Ausführungen, indem er noch einmal betonte, daß neben der leiblichen und wissenschaftlichen Erziehung die musische Erziehung in ebenso großem Maße zur Ausbildung des Soldaten des Dritten Reiches beitrage.

Nach diesem Vortrag, der im Rundsaal der Moritzburg stattfand, schloß der Gausachbearbeiter für Kunsterziehung, Direktor Schiebel, die Tagung der Kunsterzieher. Dem Vortrag vorausgegangen war eine musikalische Darbietung, der Chor der Helene-Lange-Schule trug unter der Leitung von Fräulein Steinecke Werke von Gluck und Händel vor.

HJ-Führertagung des Gebietes Mittelland

Nach einer längeren Unterbrechung während der Sommermonate kamen alle Bann- und Jungbannführer des Gebietes Mittelland im Hause der Gebietsführung zu einer Tagung zusammen. Die Abteilungsleiter des Gebietsstabes berichteten über die im kommenden Winterhalbjahr gestellten Aufgaben der HJ. Die Tagung wurde am Nachmittag gemeinsam mit den Untergauführerinnen des BDM. sowie den Bann- und Untergaugeldverwalterinnen im Sitzungssaal der Mitteldeutschen Landesbank fortgesetzt. Vor allem wurden dabei die wichtigsten Fragen des Verwaltungswesens besprochen und einer endgültigen Klärung zugeführt. Den Abschluß der Tagung bildete die geschlossene Teilnahme an der Sitzung des Gauausschusses des Reichsberufswettkampfes.

25 Jahre bei der Industrie- und Handelskammer.

Der Rendant Hermann Sperling, Steubenstraße 15, kann heute auf eine 25jährige Dienstzeit bei der Industrie- und Handelskammer zu Halle zurückblicken. Dem Jubilar wurde als Dank und Anerkennung für seine langjährigen treuen Dienste die Ehrenurkunde der Kammer überreicht.

?Das Wetter von morgen?

Wettervorausage der Reichswetterdienststelle Berlin, Ausgabeort Magdeburg

Dienstag: Mäßige Westwinde. Größtenteils trübe. Weitere Regenfälle, besonders im Süden des Bezirks. Milder als heute.

Mittwoch: Fortdauer des unbeständigen Wetters.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193611161/fragment/page=0005

Stenotypisten werden gesucht

Zehn Jahre Deutsche Stenografenschaft.

In einem netten und gemütlichen Kreise feierte am Sonnabendabend die Deutsche Stenografenschaft, Ortsgruppe „Halle (Saale)-Zentral" im Festsaal des Restaurants „Brauhof" ihr 10. Gründungsfest. Mitglieder und Gäste waren bereits in froher, festlicher Stimmung, als Ortsgruppenführer Lips die Anwesenden begrüßte, insbesondere den Ortsgruppenführer vom „Blitz", Kreisgebietsführer Franke, Gaugebietsschriftwart Nilius, den Vertreter der Ortsgruppe Mücheln, sowie den Redner des Abends O. Feldmann und den ehemaligen Ortsgruppenführer Müller. Im Verlauf seiner Begrüßungsansprache gab Ortsgruppenführer Lips einen umfassenden Rückblick über die Geschichte der Ortsgruppe und überbrachte am Schluß die Grüße des Reichsführers Lang aus Bayreuth. Nach einigen Konzertstücken des Görlach-Orchesters sprach dann der Gauobmann für Maschinenschreiben O. Feldmann über das Thema „Stenotypisten gesucht", wobei vor allem zum Ausdruck kam, daß sich besonders die männlichen Kräfte dem Maschinenschreiben widmen sollten. Als Schluß des offiziellen Teils nahm Ortsgruppenführer Lips noch eine Preisverteilung für ein Leistungsschreiben innerhalb der Ortsgruppe vor, bei der folgende Mitglieder ausgezeichnet wurden: Charlotte Exner (180 Silben), Brunhild Schmidt (160), Gertrud Dörris (140), Erika Theuerkauf (140), Ruth Born (100), Marg. Gallwas (100), Anton Nerz (100), Marga Stener (80) und Marie-Luise Komm (80). — Im Anschluß hieran wurde noch einige Stunden getanzt, ehe das wohlgelungene Gründungsfest seinen Abschluß fand.

Herr Schmidt sang wieder mit

Auch in der Torschule mischte sich Herr Schmidt unter die fröhliche Gemeinschaft lingender Volksgenossen, die „Kraft durch Freude" zum offenen Volkssingeabend eingeladen hatte. Unter der vorzüglichen Leitung des Volksgenossen Garmshausen und der Musikgruppe und Singschar der Ortsgruppe Paul Berck waren alle begeistert und auch Herr Schmidt sang und schunkelte die schönen Ständelieder und Kanons. Zu den neuen deutschen Gemeinschaftstänzen, die in einem Anfängerkursus am 17. November, 20 Uhr, in der Friesenschule beginnen, wird auch Schmidt wieder anwesend sein.

Gesangverein „Ossian"

Im Spiegelsaal des „Wintergartens".

Wenn ein Verein seine 65. Gründungsfeier begeht, so ist das ein Grund, um in frohem Kreise gemeinsam einen netten Abend zu verleben. Und bei einem Gesangverein gilt es dann, der edlen Musika im besonderen das Wort zu verleihen. Unter dem Motto „Heimat, Freude, deutsches Vaterland" hatte man eine aus Vokal- und Instrumentalstücken bestehende Vortragsfolge zusammengestellt, zu deren Ablauf sich eine stattliche Zuhörerschaft eingefunden hatte. Die abwechslungsreichen Darbietungen, die freudigen Beifall erweckten, wurden durch Grußworte an die Gäste und Ehrungen unterbrochen. Nach dem Konzertteil kam dann die tanzlustige Jugend zu ihrem Recht.

Musik — aus Freude am Musizieren!

Mundharmonika und Mandoline, Zither und Ziehharmonika spielen auf

Vor einiger Zeit besuchten wir ein Mandolinen-Orchester während seiner Uebungsstunde. Am Sonntagnachmittag sahen wir uns wieder, oder vielmehr, da hörten wir uns wieder. Unter dem Motto „Volk spielt für Volk" veranstaltete die Fachschaft Musik in der Reichsmusikkammer, Fachgruppe IV bis VIII im „Reichshof" ein Werbekonzert, an dem die Vereine 1. Hallisches Mandolinen-Orchester, Mandolinen-Orchester Halle-Nord, 1. Hallisches Bandoneon-Orchester, Bandoneon-Orchester „Edelweiß", Bandoneon-Verein „Lyra" Bandoneon-Verein „Gut Ton", Bandoneon-Verein Canena, 1. Hallischer Gitarr-Zither-Verein, Mundharmonika-Verein „Stern" und der erste Hallische Handharmonika-Verein beteiligt waren. Sie gaben unter ihren Dirigenten (Schiefsing, Tabert, Bogel, Naumann und Schreiber) ein Konzert, das sowohl der Eigenart ihrer Instrumente, wie der Programmgestaltung nach außerordentlich vielseitig und unterhaltsam war.

An das Gebotene die Maßstäbe einer Kunstkritik zu legen, wäre völlig verfehlt und hieße die Bestrebungen dieser Vereine und der ihnen angehörenden Musiker völlig mißverstehen. Denn hier ist Musik nicht höchstkultiviertes, ausgefeilte, zur letzten Möglichkeit gesteigerte Kunst, sondern einfach, Musik, um des Musizierens willen, bei dem zunächst das Was und das Wie gar keine Rolle spielt, bei dem es zunächst wichtig und wertvoll ist, daß überhaupt musiziert wird. Denn diese Vereine, so weit vorgeschritten auch ein Großteil ihrer Mitglieder ist, wollen ja gerade immer neue Anfänger gewinnen, sie wollen sich nie entfernen von ihren Anfängen: jeder, der Lust und nur ein wenig Eignung, vor allem aber Freude und Fleiß genug hat, soll mittun können. Und es kann jeder mittun. Daß aber über diese Anfänge hinaus die Schulung und Entwicklung der Musiker — ob Mandoline oder Gitarre, Ziehharmonika, Bandoneon, Mundharmonika, Zither und was immer, man muß und kann die Spieler in einem schönen und ernsten Sinne Musiker nennen! — sehr gründlich, sehr sorgfältig durchgeführt wird, zeigen die Ergebnisse. Das zeigte vor allem auch das Konzert am Sonntagnachmittag und sein Publikumserfolg.

Zu wünschen ist, daß diesem Konzert auch ein großer Werbererfolg beschieden sein möge. Denn diejenigen, die nun seit Jahren in treuer Arbeit in ihren Vereinen stehen und — wären sie Spezialisten — technisch und musikalisch sehr viel weiter sein könnten, wenn sie nicht immer wieder neue Anfänger in ihre Reihen aufnehmen, ihr eigenes Vorwärtskommen hemmen würden, um der Verbreitung ihrer musikalischen Arbeit und der Volksmusik willen, die haben dafür das Vertrauen und das Mitgehen sehr vieler verdient. Und sie hätten verdient, daß die Volksmusikbewegung in Halle so groß wird, daß ihnen der Weg nach weiteren musikalischen Erkenntnissen und Gebieten endlich freigegeben werden kann. Hoffen wir, daß der Nachwuchs herzu, die Musik üben wollen aus reiner Freude am Musizieren, in hellen Scharen in die tüchtigen Vereine strömt!

Konzert der Halleschen Liedertafel

Der außergewöhnlich starke Besuch spiegelte sich schon in den herzlichen Begrüßungsworten des Vereinsführers H. Hoffmann wider. Er regte aber wohl auch die Sänger an, denn sie bewältigten die von Chordirektor Ernst Kramer mit bekanntem Geschmack zusammengestellte und geleitete Vortragsfolge voller Schwung. Auf der Grundlage der drei Themen „Deutsche Heimat — Deutsche Arbeit — Deutsches Vaterland" reihten sich bedeutsame Männerchöre wie Reinhold Beckers andächtiges „Dochamt im Walde", Ernst Wendels sinnige „Feldeinsamkeit", Friedrich Hegars temperamentvolles „In den Alpen", Kurt Lißmanns wuchtig daherschreitender „Psalm der Arbeit" sowie Richard Trunks begeistertes „Deutschland, mein Deutschland" und Franziskus Naglers das schlechtere Einst dem besseren Jetzt treffend gegenüberstellender „Deutscher Glaube" in kerngesunder Wiedergabe aneinander. Dabei fiel die ehrliche, ungekünstelte Empfindung des Sängerchors angenehm auf. Sie vokalisierten anerkennenswert, gaben die Töne in erfreulicher Rundung, zeigten auch Fortschritte insbesondere im An- und Abschwellenlassen. Die Bäße dienten geschickt als Stimmungsstütze, hielten sich auch wie die Tenöre stets in erfreulichem Maße der Kraftentfaltung.

Der Rhythmus wurde sicher gewahrt: Das Ganze war gründlichst vorbereitet, so daß der sehr große Beifall für den Dirigenten und seine Sänger nicht ausbleiben konnte, zumal die Vorträge rein klanglich Schliff bewiesen. Als Solist streute Elisabeth Grunewald, von Chordirektor Ernst Kramer am Flügel feinfühlig begleitet, Lieder für Sopran (z. B. Schumanns „Mondnacht", „Der Nußbaum", Brahms: „Tambourlied", „Ständchen" und „Der Schmied" sowie Hugo Wolfs „Gärtner", „Er ist's", und „Heimruch") zwischen die Männerchöre. Sie bot diese Perlen des Gesanges schmelzreich im Vollbesitz ihrer klangsatten Stimme aus echter Empfindung mit eindeutigem Erfolg. An Beifall und Blumen fehlte es ihr daher ebenso wenig wie den anderen Mitwirkenden bei wohlgelungenen Abends. Dr. K. Baer.

„Melodie der Liebe"

Eine Veranstaltung im „Stadtschützenhaus".

Die Deutsche Arbeitsfront, NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", führt in Verbindung mit der Rundfunk-Arbeitsgemeinschaft und dem Reichssender Leipzig am 21. November, 20 Uhr, im „Stadtschützenhaus" einen großen, volkstümlichen Opernabend unter dem Motto „Melodie der Liebe" durch. Vom Leipziger Opernhaus wurden die Kammersängerin Irma Beilke, von der Dresdner Staatsoper Kammersängerin Margarete Teschemacher, Kammersänger Matthieu Ahlersmeyer und wiederum aus Leipzig Margarete Krämer-Bergau verpflichtet. Vom Opernhaus Frankfurt a. M. kommt Kammersänger John Gläser und aus Berlin Ludwig Strienz. Das mitwirkende Leipziger Sinfonieorchester dirigiert Kurt Krehschmar, den verbindenden Text schrieb Herbert Witt und Sprecher ist Josef Krahé.

Spätzle-Essen des Bundschuhs

Zu einem schönen landsmannschaftlichen Abend gestaltete sich das traditionelle Spätzle-Essen, zu dem „Der Bundschuh", Verein der Württemberger und Badener in Halle, seine Mitglieder und Freunde nach dem roten Saal des Kaffee Bauer eingeladen hatte. Um auch den weniger bemittelten und in Not befindlichen Landsleuten die Teilnahme zu ermöglichen, wurde aus Mitgliederkreisen eine große Zahl von Freiessen gestiftet, ein erfreulicher Beweis von Hilfsbereitschaft und Zusammengehörigkeitsgefühl. So waren auch nahezu alle Angehörigen des Vereins erschienen. Nach Begrüßungsworten des Vorsitzenden, Direktor Erfort, wurden im Laufe des Abends aus den Reihen der Mitglieder verschiedene Darbietungen geboten, von denen die wohlgelungenen schwäbischen Verse und Erzählungen von Architekt Strudel besondere Erwähnung finden mögen.

Prof. Graener wurde im Rathaus empfangen

Der Präsident des Berufsstandes Deutscher Komponisten, Prof. Dr. Paul Graener, weilte anläßlich einer Jubiläumsaufführung der Robert Franz-Singakademie in Halle. Am Sonnabendvormittag wurde Prof. Graener im Rathaus von Bürgermeister Dr. May begrüßt. An der Begrüßung nahmen u. a. noch Kreisleiter Dohmgoergen, Landesstellenleiter Lindenberg, Professor Dr. Rahlwes und Landesleiter Hüncke teil. Präsident Graener trug sich in das Goldene Buch der Stadt Halle ein.

Choräle von den Hausmannstürmen

Wie und der Evang.-Soz. Preßverband für die Provinz Sachsen mitteilt, werden in der Woche vom vom 15. bis 21. November 1936 folgende Choräle von den Hausmannstürmen geblasen: Montag „Schaffet, schaffet, Menschenkinder", Dienstag „Ringe recht, wenn Gottes Gnade", Mittwoch „Aus tiefer Not schrei ich zu dir", Donnerstag „Ach, Herr und Gott, wie groß und schwer", Freitag „Ein reines Herz, Herr schaff in mir", Sonnabend „Laß auch Dein sein und bleiben".

Stiftungsfest bei den „Stieglitzen"

Ein Jahr Sängerchor d. Flugzeugwerke.

Die Sängerschar „Stieglitze" im Flugzeugwerk Halle feierte am Sonnabend ihr einjähriges Bestehen im großen Saale des Reichshofes. Es ist ein erfreuliches Zeichen der Zeit, daß sich sangesfreudige Männer in den großen Betrieben zusammenschließen und Werksgesangvereine gründen. Sie wollen den bestehenden Gesangvereinen keine Sänger abspenstig machen, solche wollen vielmehr alle die sangesfreudigen Volksgenossen gewinnen, die bisher noch abseits stehen. Die Sängerschar hat in ihrem musikalischen Leiter Gottlob Ehring einen äußerst tüchtigen und begabten Kameraden gefunden, der in der kurzen Zeit den Chor gut geschult hat; das bewiesen auch die Leistungen der Sängerschar im September vorigen Jahres, als sie am Berliner Rundfunk singen durfte.

Der große Festsaal war dicht besetzt, als die Werkskapelle der Flugzeugwerke den Abend mit einem Marsch eröffnete. Vereinsführer R. Hempel begrüßte herzlich Herzens die zahlreichen Werksangehörigen, an der Spitze die Herren Direktoren Walther und Siebel und dankte allen für die Anteilnahme an der Pflege des deutschen Liedes. Der stattliche Chor legte dann eine Probe seines Könnens ab; er sang Lieder von Gropp, Uthmann, Ramrath, Sonnet, Fittig, Wesseler, Silcher und Pataky. Alle Vorträge wurden in schlichter Natürlichkeit zu Gehör gebracht, sie waren gut einstudiert, die Sänger folgten mit großer Aufmerksamkeit allen Anweisungen des Dirigenten. Die Werkskapelle füllte die Pausen mit ihren musikalischen Genüssen, auch einen Fanfarenmarsch hörte man. Der Marsch „Friede und Einigkeit" leitete über zu fröhlichem Tanz, der alle Besucher noch viele Stunden in bester Kameradschaft zusammenhielt.

Konzert beim Kaufmännischen Verein

Und ein froher Ball schloß sich an.

Eine festlich gestimmte Menge füllte am Sonnabendabend den großen Saal des „Stadtschützenhauses". Der Kaufmännische Verein veranstaltete ein Winterkonzert mit anschließendem Ball und wartete mit einem auserlesenen Programm auf. Das Mitteldeutsche Landesorchester unter der Leitung Gerhard Hüneks, des Landesleiters Mitteldeutschland der Reichsmusikkammer, eröffnete das Konzert mit der prächtig gespielten Ouvertüre zu Cherubinis „Anakreon". Von der Staatsoper Berlin waren Hilde Scheppan und Hans Wrana, der ja noch aus seiner Wirkungszeit am hallischen Stadttheater viele Freunde hat, vom Verein gewonnen worden. Hilde Scheppan gewann sich sogleich mit der Arie der Aida „Als Sieger kehre heim" durch ihre warme und ausdrucksvolle Stimme die Herzen der Zuhörer. In einem Duett mit ihr aus „Aida" und dann später in der hervorragend bewältigten Arie des Holländers „Die Frist ist um" fand Hans Wrana starken Beifall. Zum Gedenken an den Geburtstag Franz Liszt am 22. Oktober spielte das Landesorchester mit viel Liebe und bemerkenswertem Einfühlungsvermögen die „Préludes". Der zweite Teil des Konzerts brachte dann Richard Wagner: die Ouvertüren zum „Fliegenden Holländer" und zu „Tannhäuser". Höhepunkt war hier das Duett Senta/Holländer „Wie aus der Ferne längst vergangener Zeiten", das, von Hilde Scheppan und Hans Wrana meisterlich dargeboten, einen wahren Begeisterungssturm hervorrief.

Dann verschwanden die Stuhlreihen aus dem Saal, und die Tänzer zogen ein. Allenthalben herrschte beste Stimmung, die anhielt, bis der letzte Ton der ebenso schmissigen wie rührigen Tanzkapelle, die ebenfalls das Landesorchester stellte, verklungen war.

Im Goldenen Buch des WHW stehen

Reneit, Körziger Str. 3, 1,—; Städt. Rechnungsbuchhaltung 18,—; Franz Bock, Burgstr. 64, 2,—; Alfred Hoschke, Mittelstraße 20, 3,—; Reinhold Walter, Leipziger Str. 93, 1,—; Heinrich Fuhrmann, Volksmannstraße 7, 2,—; Franziska Sachs, Margaretenstr. 6, 2,—; Auth Schweizer, Hasenstr. 42, 2,—; Hermann Kühl, Bernhardstr. 8, 0,50; Karl Koch, Dorlstr. 75, 1,—; Else Baumert, Albrechtstraße 1, 3,—; Marg. Brandt, Scharrenstr. 4; 2,—; Walter Brandt, Scharrenstraße 4, 5,—; Marg. Schaumburg, Jägerplatz 3, 1,—; Gustav Gräfe, Gr. Berlin 11, 1,—; Emil Schultze, Dryandenstr. 20, 1,—; Otto Lehmann, Schweizerstr. 41, 2,—; Otto Schladebach, Kronprinzenstraße 29a, 5,—; Emil Sarembe, Paul-Berck-Straße 134; 2,—; Hugo Grotius, Lindenstr. 12, 5,—; Fr. Köhler, Niemeyerstr. 9, 1,—; Wilhelm Wolf, Gr. Brunnenstraße 54, 1,—; Frau L. Nicol, Streiberstraße 34, 1,—; Kurt Hoppe, Pestalozzistr. 1, 0,25; Paul Scharf, Bruckenstr. 16, 0,50; Josef Strauß, Königstr. 87a, 6,—; Gerhard Bostrath, Merseburger Straße 92, 6,—; Marta Freyer, Merbergasse 4, 1,—; Rolf Rack, Zachowstraße 4, 1,—; Ernst Behrent, Hallorenstr. 5, 1,—; Konstantin Schäfer, Talamstr. 6, 1,—; Bachtroehm, Heeresnachrichtenschule, 2,—; Hans Menges, An der Moritzkirche 2, 1,—; Walter Kuhnert, Große Wallstraße 29, 3,—; Franz Karl und Frau, Lauchstädter Str. 6, 5,—; Albin Schmidt, Brandenburger Str. 8, 5,—; Kurt Fleischer, Schönitzstr. 19, 1,—; Max Engel, Blumenthalstr. 20, 3,—; Richard Becker, Wegscheiderstr. 24, 2,—; Ilse Reinecke, Blumenthalstr. 10, 1,—; Max Neumann, Heidehäuser Nr. 41, 1,—; Walter Britting, Geistitz, 5,—; Wilhelm Richter, Advokatenweg 21, 2,—; Max Tümmler, Boeckestr. 2, 2,—; Kurt Großmann, Richard-Wagner-Straße 3, 3,—; Franz Klaus, Seebener Straße 31, 3,—; Kameradschaft „Elisabeth", Halle-Saale, 5,—;

Fest der Silberhochzeit.

Ihre Silberne Hochzeit feiern am Mittwoch, dem 18. Novbr. 1936 Herr Albert Trenzinger und Frau Anna, wohnhaft Taubenstr. 28.

Schleuse Trotha: Wasserstand Unterpegel Schleuse Trotha: 2,05 Meter, das sind seit gestern ein Zentimeter Anstieg. Schiffahrt: vier Fahrzeuge RDB.

„Old men' schlossen Funkfreundschaften

Sonnabend und Sonntag fand in Halle die Tagung der Funk-Amateure statt

Am Sonnabend und Sonntag hielten die mitteldeutschen Amateursender, zusammengefaßt in der „Landesgruppe Mitteldeutschland des Deutschen Amateur-Sende- und Empfangsdienstes e. V.", kurz DMSD. genannt, im Gildenhaus St. Nikolaus ihre Tagung ab. Es waren dazu sehr zahlreich Mitglieder aller mitteldeutschen Amateur-Vereinigungen erschienen, weiterhin Vertreter des DASD., Berlin. Vor ihnen und einem großen Kreis geladener Gäste aus der Heeres-Nachrichtenschule, der Luft-Nachrichtenschule, Vertretern der Bewegung, der Technischen Nothilfe und anderer Stellen eröffnete am Sonnabendnachmittag Landesgruppenleiter, Ingenieur Drechsler-Halle die Tagung und die damit verbundene Geräteausstellung. Bei der Eröffnungsrede gab er zugleich einen Ueberblick über die Entwicklung der Landesgruppe, die mit der diesjährigen Tagung eine Jubiläumstagung abhält. Die Landesgruppe wurde vor 10 Jahren gegründet. In diesen 10 Jahren ist ein Weg zurückgelegt worden, der durch viel Schwierigkeiten und Nöte ging und dennoch gewaltige Erfolge brachte. Freilich wäre diese Entwicklung nicht möglich gewesen, wenn nicht das Jahr 1933 auch den Amateur-Sendern durch den Umschwung endlich die ihnen gebührende Anerkennung, Förderung und Bewegungsfreiheit gebracht hätte. Diese Tatsache wurde von Landesgruppenleiter Drechsler nachdrücklich betont. Er ging dann auf die Zukunftsaufgaben der Landesgruppe und der Amateur-Sender überhaupt ein. Im Vordergrund aller Arbeit steht die Schulung und Erziehung des Nachwuchses zu tüchtigen Funktechnikern.

Anschließend wurde ein Rundgang durch die Ausstellung unternommen, die eine Reihe bester Geräte, viel Anschauungs- und Unterrichtsmaterial enthält.

Am Abend vereinigten sich die Amateure zu einem kameradschaftlichen Beisammensein, bei dem manche in der Lust beim Kurzwellenverkehr geschlossenen Freundschaften persönlich erneuert und bekräftigt wurden.

Am Sonntagvormittag fanden sich die Tagungsteilnehmer wiederum im Gildehaus zu einer Arbeitstagung zusammen. Landesgruppenleiter Drechsler eröffnete die Sitzung mit einem ins einzelne gehenden Ueberblick über die verschiedenen Arbeitsgebiete. Er gab dabei Richtlinien für die künftige weitere Tätigkeit der Amateure. — Unterstützt von Lichtbildern hielt der technische Leiter des DASD. Dipl.-Ing. Graff, Berlin, einen eingehenden Vortrag über die Arbeit der technischen Abteilung des DASD. Seine Ausführungen ließen das Bestreben erkennen, für den Kurzwellenamateur brauchbare billige Eingeleitete zu schaffen. Von der technischen Leitung werden Standard-Geräte entwickelt, die den Selbstbau von Sendern, Empfängern usw. erleichtern und verbilligen. Die einzelnen Einheitsmuster wurden im Lichtbild gezeigt und erläutert. Besonders beachtlich ist, daß die technische Leitung des DASD. eine Art „Kurzwellen-Volksempfänger" entwickelt, der einschließlich Röhren zu einem Preise von etwa 30 Mark im Selbstbau hergestellt werden kann. Großes Interesse fand auch der 20-Watt-Standard-Sender des DASD., der nicht einmal die Größe unseres Rundfunk-Volksempfängers hat.

Den Abschluß der Vorträge des Vormittags bildete ein Referat des hallischen Ortsgruppenleiters Dr. Greif über Isolierstoffe, die er unter besonderer Berücksichtigung ihrer Brauchbarkeit für den Kurzwellen-Amateur untersuchte.

Am Nachmittag sprach „XM" — „old men" nennen sich die diplomierten Kurzwellen-Funker im internationalen Verkehr — Kollack, Halle, über Antennen. Er behandelte dabei sämtliche für die Kurzwellensendung in Betracht kommenden Antennenarten. Der technische Referent der Landesgruppe OM Danzke, Landsberg, gab in einem unsichtbaren Vortrag einen Einblick in Theorie und Praxis des Amateur-Senderbaues. Auch die deutschen Röhren wurden von ihm hinsichtlich ihrer Verwendbarkeit für Kurzwellensender ausführlich besprochen. Den Abschluß der Tagung bildeten verschiedene Referate von Amateuren. — Die Ausstellung die während des ganzen Sonntags geöffnet war, erfreute sich eines sehr guten Besuches.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193611161/fragment/page=0006

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Mitteldeutsche Heimat

Jahrgang 1936 / Nummer 269
Montag, 16. November.

Zuchthaus für entmenschte Tochter

Die Mutter in völlig hilflosem Zustande.

Glausthal-Zellerfeld. Die Einwohnerin Luise Ehrenberg aus Altenau im Harz hatte sich vor dem hier tagenden Schöffengericht Osterode wegen schwerer Körperverletzung, begangen an der eigenen Mutter, zu verantworten. Diese lag krank in einer Dachkammer. Die Nachbarn wurden aufmerksam, denn die Kranke wurde von der Tochter vollkommen vernachlässigt. Schließlich hörten die Nachbarn auf der Straße lautes Wimmern. Man drang in die Wohnung ein und sah, daß die Mutter halb aus dem Bett gestürzt war und sich in völlig hilflosem Zustande befand, während die Tochter seelenruhig in ihrem Bett lag. Es wurde weiter festgestellt, daß das Bett der Mutter durchnäßt war und die Kranke selbst vor Schmutz starrte. Sie wurde sogleich ins Krankenhaus gebracht, wo sie ihrem Schöpfer dankte, daß er sie aus der Hölle geholt habe. Acht Tage später starb sie. Der Staatsanwalt bezeichnete die Angeklagte als entartet und entmenscht und beantragte 1½ Jahre Zuchthaus. Das Gericht erkannte entsprechend dem Antrage des Staatsanwalts. Die Angeklagte wurde sofort in Haft genommen.

Siebzehnjähriger seit 10 Tagen vermißt

Das Fahrrad am Elbedamm gefunden.

Torgau. Schon seit Donnerstag vor acht Tagen wird nun der siebzehnjährige Erich Spiegel aus Torgau vermißt. Der Junge entfernte sich aus dem Hause seiner Eltern und soll inzwischen auch wieder gesehen worden sein. Eigenartig muß erscheinen, daß man das Fahrrad des Vermißten am Tage seines Verschwindens am Elbedamm auffand. Man vermutet, daß er sich bei Verwandten, Bekannten oder umherwandernd an wechselnden Orten aufhält und das Hinterlassen des Fahrrades erfunden haben könnte, um die Nachforschungen auf eine falsche Fährte zu lenken. Erich Spiegel war bekleidet mit einem grauen Unterhemd, weißem Oberhemd, dunkler Weste, dunkler Jacke, braunen Hosen, schwarzen Langstiefeln, grauen Strümpfen, schwarzem Mantel. Er trug eine braune Brieftasche mit Papieren und Bildern bei sich. Seine Haarfarbe ist blond. An der linken Halsfeite hat er eine Narbe. Wer den Vermißten antrifft, wird gebeten, das der nächsten Polizei- oder Gendarmeriestation mitzuteilen.

Mit 11jährigem Kind auf Diebestahrt

Einbruchsversuch in den Gasthof.

Lößen (Kr. Merseburg). In der Nacht zum Sonntag versuchten Einbrecher in das Gasthaus einzudringen. Als der Wirt seinen abendlichen Rundgang machte, bemerkte er drei verdächtige Gestalten, von denen zwei auf seinen Anruf die Flucht ergriffen. Die dritte entpuppte sich als ein elfjähriges Kind, das von dem Wirt der Gendarmerie übergeben wurde.

Feuer in der Brikettfabrik

Dachstuhlbrand auf Grube „Michel".

Groß-Kayna. Am Sonntagabend gegen 19.30 Uhr wurde im Dachstuhl des Kesselhauses bei der Brikettfabrik der Grube „Michel" Feuer bemerkt. Kurze Zeit darauf stand der Dachstuhl in hellen Flammen. Durch das tatkräftige und schnelle Eingreifen der Berufsfeuerwehr der Gewerkschaft Michel und der Freiwilligen Feuerwehr Groß-Kayna konnte der Brand auf seinen Herd beschränkt werden. Der Dachstuhl brannte ab.

Giftige Gase im Kanalschacht

Feuerwehr rettet in Dessau vier Arbeiter / Eine Reihe schwerer Unglücksfälle

Dessau. Am Sonnabendvormittag waren fünf städtische Arbeiter in der Askanischen Straße mit Kanalarbeiten beschäftigt. Plötzlich bemerkte der seine Kameraden beobachtende fünfte Mann, daß die vier im Kanal Arbeitenden keine Lebenszeichen mehr von sich gaben. Er benachrichtigte sofort die Feuerwehr, der es nach einstündiger schwerer Arbeit gelang, die Verunglückten, von denen drei bewußtlos waren, zu bergen. Die Feuerwehrleute mußten mit Gasmasken bis 25 Meter von dem Einstiegsschacht aus in den Kanal vordringen. Die bewußtlosen Kanalarbeiter wurden sofort in die Städtischen Krankenanstalten gebracht. Wie es heißt, hatten sich in dem Kanal giftige Gase gebildet.

*

Oschersleben. Auf dem Bahndamm zwischen Neuweegersleben und Oschersleben wurde die Leiche des Einwohners F. aus Oschersleben gefunden. Man nimmt an, daß er von einem D-Zug, der die Strecke passierte, überfahren worden ist. Ob ein Unglücksfall vorliegt, oder ob F. Selbstmord begangen hat, steht noch nicht fest.

*

Königshütte (Harz). Auf den Gleisanlagen der Halberstadt-Blankenburger Eisenbahngesellschaft glitt beim Rangieren eines Güterzuges der Rangierer Mühlmann auf den Schienen aus und schlug so unglücklich hin, daß der hinter ihm herfahrende Güterwagen über seinen Kopf fuhr. M. wurde auf der Stelle getötet.

*

Leipzig. Auf der Landstraße in Großpösna kletterte der 20 Jahre alte Beifahrer Walter Schubert während der Fahrt vom Anhänger nach der Zugmaschine. Dabei rutschte er ab und stürzte so unglücklich, daß er vom Anhänger überfahren wurde. In einem Leipziger Krankenhaus erlag er seinen Verletzungen.

*

Ilfirungen. In der Nähe der Gastwirtschaft „Ilfirunger Zoll" fuhr ein von einer Frau gesteuerter Kraftwagen mit voller Wucht gegen einen Obstbaum, wobei der Baum umgerissen und das Motorgehäuse des Autos zertrümmert wurde. Die Fahrerin war während der Fahrt plötzlich unwohl geworden, so daß sie die Gewalt über das Steuer verlor. Durch das zerbrochene Lenkrad erlitt sie schwere Verletzungen. Eine Mitfahrerin trug Schnittverletzungen davon.

*

Leipzig. Der 56 Jahre alte Zeitungsausträger Gustav Colditz, der, vermutlich infolge eines Schwindelanfalls, auf einer Steintreppe gestürzt war, ist im Krankenhaus an den Folgen des Sturzes gestorben.

Benneckensteins lebendes Bürgerbuch

Alle Kurparkbäume wurden jetzt nach ihren Spendern benannt

Benneckenstein. Der Benneckensteiner Bürgermeister hatte, um eine „Bebaumung" des Kurparkes zu erzielen, Baumspenden von seinen Benneckensteinern erbeten, für die dann die erforderlichen Bäume, meist Ahorne und Eichen, gekauft wurden. Um der Spendenfreudigkeit größeren Anreiz zu geben, wurde jedem Spender zugesagt, daß jeder Baum den Namen je eines Spenders erhalten sollte. Inzwischen sind nun die kleinen Emailleschildchen, die die Namen der Benneckensteiner tragen, eingetroffen und an den Bäumen angebracht worden. Mit dieser Aktion verband man in schöner Feier den Opfersinn der Bevölkerung mit dem heimatverbundenen Familiensinn, in diesem Falle noch eine besondere Ausprägung dadurch erfuhr, daß einzelne Spender dem Bäumchen nicht ihren eigenen Namen, sondern den eines ihrer Kinder geben ließen. So verfolgt nun groß und klein das Wachsen der Bäume. Die Benneckensteiner Kurparkbäume stellen damit nicht nur ein Denkmal des Opfersinns der Gemeinde, sondern auch so etwas wie ein lebendiges Bürgerbuch dar, das zwar in keinem Aktenschrank untergebracht werden kann, aber dafür um so inniger von dem Geist der Gemeinde zeugt.

Linotype-Rapidac Friedrich Müller
Buchdr.-Schriftmaschinen
Am Kreuzigerplatz

750 000 RM Fehlbetrag beseitigt

außerdem ein kleiner Ueberschuß erzielt.

Zeitz. In der letzten Gemeinderatssitzung teilte Oberbürgermeister Nerger mit, daß es gelungen sei, den Fehlbetrag im Haushaltsjahr 1935 von 750 000 RM. vollkommen zu beseitigen. Es ist bei der endgültigen Rechnungslegung sogar ein kleiner Ueberschuß von knapp 500 RM. erzielt worden. Da das Steueraufkommen weiter steige und die Zahl der Arbeitslosen nur noch ein Zehntel betrage, hoffe er, wenn nicht 1937, so doch 1938 die Bürgersteuer von 600 Prozent auf 500 Prozent senken zu können.

Ein Brett auf den Kopf gefallen.

Greppin. Auf einer Baustelle fiel einem 30jährigen Manne ein Brett auf den Kopf. Der Verunglückte, der aus Halle stammt, mußte mit einer Gehirnerschütterung und Lähmung ins Krankenhaus gebracht werden.

Ueberreste der Wernigeröder Münze?

Mittelalterliche Schalen gefunden.

Wernigerode. Bei den zur Zeit in Angriff genommenen Umbau- und Erweiterungsarbeiten des Wernigeröder Rathauses wurde bei Ausschachtungen im Hofe des Gebäudes ein ausgemauerter, mit Ziegeln abgedeckter Hohlraum entdeckt, in dem sich ein paar flache mittelalterliche Schalen und ein schweres, halbseitig profiliertes, stark verrostetes Metallstück von etwa 50 Zentimeter Größe befanden. Man nimmt an, daß es sich hierbei um hauliche Ueberreste der alten Wernigeröder Münze handelt, für deren Standort man möglicherweise mit diesen Funden einen gewissen Anhaltspunkt gefunden hat.

Diesmal durch den Kreis Wolmirstedt

Der Oberpräsident auf Besichtigungsfahrt.

Wolmirstedt. Oberpräsident von Ulrich und Regierungspräsident von Jagow besichtigten den für die Landwirtschaft unserer Heimat überaus wichtigen Kreis Wolmirstedt und verschafften sich an Ort und Stelle Einblick in die wirtschaftliche und kommunalpolitische Struktur dieses Gebietes. Die Besichtigungsfahrt begann in Olvenstedt. Nach einigen Besichtigungen in Olvenstedt, Eichenbarleben und Groß-Rodensleben wurde der erste längere Aufenthalt in Niederndodeleben gemacht. Die Fahrt ging dann weiter nach Groß-Ammensleben, wo die Elendswohnungen besichtigt wurden. Der Oberpräsident versprach dringende Abhilfe. Dann wurde das Musterdorf Barleben besucht, wo der Kreisbauernführer Kleindorf den Gästen das Musterdorf zeigte und über die gute kommunale Lage der Gemeinde berichtete. In Wolmirstedt konnte der Landrat in einem längeren Vortrag von der Arbeit und dem Erfolg der Kreisverwaltung berichten, wobei besonders hervorzuheben ist, daß im Haushaltsplan ein größerer Betrag für die Errichtung von Jugendheimen vorgesehen ist. Nach einer kurzen Mittagspause wurde den Neusiedlungen in Mose ein Besuch abgestattet. Hier haben die Bauern aus Salchau eine neue Heimat gefunden. Die Besichtigungsfahrt führte dann weiter in die Heide nach Burgstall und Kolbitz. Die Inaugenscheinnahme der Brauerei Ritter beendete die Rundreise durch den Kreis. Die in einem Schlußwort ausgesprochene Hoffnung durch den Landrat Dr. Kipke, daß seine Gäste von dieser Besichtigungsfahrt einen guten Eindruck mit nach Hause nehmen möchten, wurde vom Oberpräsidenten und vom Regierungspräsidenten durchaus bestätigt.

Gosse (Kr. Bitterfeld). Ein Lastkraftwagen aus Mannheim, der mit Maschinen beladen war, geriet kurz vor dem Orte aus unbekannter Ursache in Brand. Ehe Hilfe zur Stelle war, war der Wagen vollkommen ausgebrannt. Auch die Ladung war stark in Mitleidenschaft gezogen.

Bezauberndes Lächeln Es gibt Frauen, die durch ihr bloßes Lächeln bezaubern können. Und wenn man sie nach dem Geheimnis ihres Erfolges fragen würde, so könnten sie es wahrscheinlich selber nicht erklären. Wir aber wissen es: der Zauber ihrer Schönheit liegt vor allem in ihren schönen weißen Zähnen. Wenn man sie aber fragen würde, womit sie ihre Zähne pflegen, werden sie wahrscheinlich antworten: mit Chlorodont! Denn Chlorodont und schöne, weiße Zähne sind für Millionen längst ein Begriff geworden! Tube 60 und 80 Pfg.

Roman von Helene Helbig-Tränkner

Ein Boot fährt über den See

Copyright by Arthur Moewig, Dresden - Alle Rechte vorbehalten

(83. Fortsetzung.)

„Ich komme zu dir, Detmar!" erwiderte sie heiter, ihm beide Hände drückend, „weil — ich — meinte, du könntest mich einmal brauchen!"

„Aber Mädel, da machst du die große Reise hierher, ohne weiteren Grund?"

„Ist das nicht Grund genug? Du weißt doch, was wir uns versprachen damals, als wir uns trennten? Wir wollten einer dem andern beistehen, wenn's nötig wäre! Ich meine, es ist nötig, du brauchst mich schon, ich — hab das so — gelesen aus deinem Brief!"

Er sah bei ihren Worten starr vor sich hin. Sie hatten sich alle beide an dem runden Tisch niedergelassen, wo sie all ihre Mahlzeiten immer gemeinsam eingenommen hatten. Die Kaffeemaschine brodelte leise. „Das ist gemütlich!" sagte er, „ich habe es nie wieder erlebt, seit du fort bist. Es fehlt immer an Zeit, und — Ditha mag das nicht!"

„O, wir werden schon fertig mit der Arbeit", erwiderte sie und strich ihm über den Aermel. Dann goß sie ihm ein und gab Milch und Zucker dazu. „Du darfst mich nicht bedienen, Helga, du bist mein Gast!" sagte er mit einem Anflug von Gärtlichkeit.

Er saß in seinem großen Stuhl behaglich neben der Schwester und sah sie wohlgefällig von der Seite an. „Du bist schöner geworden, Helga, siehst prächtig aus. Mir geht es nicht gut in der letzten Zeit!" sagte er leise.

„Es geht dir nicht gut, und du bist allein", ergänzte Helga.

Er nickte nur. „Ditha ist nach dem Süden, ihre Schwester und deren Gatte haben sie mitgenommen. Für uns beide wäre es zu teuer gewesen!"

„Sie kehrt sicher bald zurück?" fragte Helga nach einer Weile. Er zuckte die Achseln.

„Dort mag es schöner sein als hier in den Tagen des veränderungslustigen März, ich kann es ihr nachfühlen, daß sie keine Sehnsucht hat, heimzukehren!"

„Wirklich? Aber ihr schreibt euch oft?"

„Nicht gerade. Ditha liebt das nicht."

Sie schwiegen wieder, es war da wohl alles gesagt, der Faden abgeschnitten, es gab keinen neuen. —

Dann begann Helga zu erzählen, von Jochen und seiner Arbeit, seinen Erfolgen in der Fischerei und all seinen Plänen, von Broneli und dem Latterhof. Von ihrem Garten und den Obstplantagen, von den Kreuths auf Gramasch, von allen, die um sie waren und ihrem Leben den Rahmen gaben.

Detmar zeigte für alles eine rege Teilnahme bei ihren lebendigen Schilderungen, von Humor gewürzt, huschte sogar hin und wieder ein heiteres Lächeln über seine altgewordenen Züge und belebte sie.

Besonders Jochens Tätigkeit und Entwicklung interessierte ihn. „Du meinst, daß er sich da unten bewährt, daß er sich gut eingerichtet hat und —" er zögerte einen Augenblick, — „angern wieder in die Heimat zurückkehren würde?" fragte er schließlich. Helga sah den Bruder verwundert an.

„Was sollte er auch hier, Detmar? Er hat sich ganz auf die ernste, körperlich oft sehr anstrengende und alle geistigen Interessen zunächst verdrängende Arbeit des deutschen Siedlers eingestellt. Das Land, an sich wundervoll, klimatisch, hat aber doch verschiedene Striche, saure Wiesen, oft, die nur kümmerliche Weiden darstellen, damit muß man rechnen. Es ist wie überall, aber zähe, ungebeugte Kraft gehört dazu, sich zu behaupten. Uns selbst berührt das vorläufig nicht. Jochen wird an der Seite des Latterhofers, seines künftigen Schwiegervaters, noch viel zu lernen haben. Der ist ein tüchtiger Bauer, ein trefflicher Mensch, von adliger Gesinnung, und Jochen ist willig, er liebt Veronika, dieses prächtige Menschenkind."

Hatte Detmar bis dahin still zugehört, war sein Kopf ein wenig gesenkt geblieben, so hob er ihn jetzt plötzlich. „Er ist also glücklich?" fragte er leise.

„Sehr! Ja, ich möchte sagen, unendlich, denn Broneli ist die rechte Ergänzung seines Wesens. Deutscher Norden und Süden in edelster Mischung!"

Detmar nickte. „Und wenn es sich doch nötig machen sollte, daß er — später einmal zurückkehren müßte, um — das Majorat zu übernehmen, — wir — werden — keine Kinder haben —", wendete er zögernd ein. Erschrocken sah Helga den Bruder an. Sie las aus seinen Augen das ganze Leid der vergangenen Monate.

„Vielleicht hat es Dithas lebhaftes Temperament selbst verschuldet. Wer vermag zu richten! Ein Sturz vom Pferd, nicht allzu schwer, aber doch genügend, um alle Hoffnungen zweier Menschen zu vernichten."

„Ist das unwiederbringlich?"

Er senkte den Kopf wieder, nickte vor sich hin. „Es war schrecklich! — Meinst du nicht, daß ich ihr nach diesem eine Reise gönnen mußte?"

Helga antwortete nicht. Sie dachte an tausend Frauen, denen Gleiches geschah, und die doch ihrer Pflicht nachgehen mußten, unverdrossen; dachte, daß eine solche Reise Hunderte verschlang, und daß die Herrin fehlte, die zusammenhielt und bewahrte, acht haben mußte auf das Leben und Weben eines Bauernhofes. — Sie war froh, daß er ihre Antwort nicht abwartete. Er zündete sich eine Zigarette an.

„Die erste seit langer Zeit", sagte er, „jetzt kommen mir all die Erinnerungen wieder, nun du neben mir sitzest! Wie schön, daß ich dich einmal wiederhabe, Helga!" Er reichte ihr das Etui, sie nahm dankend.

„Ich hab ordentlich Sehnsucht, wieder einmal hier zuzupacken, so mal recht, zu schaffen auf der heimischen Scholle. Gib mir Arbeit, Detmar!" erwiderte Helga lachend. „Denn ich bin daran gewöhnt und kann nicht rasten!"

„So?" meinte er und rückte ihr näher. „Erzähl mir von dir, Helga, was tust du nun, wenn Jochen dich verläßt?" Helga stippte das Brötchen mit Marmelade in die Tasse, ihre schönen Zähne bissen in das eigne Gebäck, das sie die Mamsell noch zu bereiten gelehrt.

„O", meinte sie, „ich habe alle Hände voll zu tun, die Apfelbäume haben gut angesetzt, die Beeren haben ihre Düngung, ein Ziegenstall ist da, ihn will ich bevölkern. Diese Wiese hinterm Garten gibt Heu genug. Es ist fettes, gutes Weideland. Und Blumen habe ich, Detmar, sämtliche Stadtgeschäfte bestürmen mich um meine Dahlien!"

„Tapfer warst du immer, Helga, die Wertvollste von uns. Schade, unser Sitz hätte ein Kunkelleben sein sollen!" Er lachte müd.

„Nein, Detmar, es ist schon recht so, wir Frauen wissen eher, wo unser Weg läuft, wir finden überall einen Platz zum Schaffen! Für euch ist das schwerer. Wir gehen den Weg unseres Schicksals, finden — vielleicht auch einmal — zu — unserer Liebe!"

„Helga?" Sie schwiegen beide. Nach einer Weile nahm er ihre Hand.

„Komm jetzt", bat er, „daß ich dir Loschen zeige, damit du wieder heimisch wirst!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193611161/fragment/page=0007

Belebung des Schiffahrtsgeschäfts

Zunahme der Steinausladungen.

Torgau. Die im Oktober auf der Mittelelbe und in Sachsen weiter anhaltende Belebung des Schiffahrtsgeschäfts hat auch den Torgauer Bezirk beeinflußt. Wenn auch die Getreideladungen immer noch nicht an den hiesigen Ladestellen in so großem Umfange eingesetzt haben, wie man erwartete, so konnte man doch bei anderen Gütern einen vermehrten Ladebetrieb feststellen. Obwohl der Oktober-Umschlag des Torgauer Hafens um 5 v. H. niedriger ist als der des September, betrug die Zahl der in den Hafen eingefahrenen Fahrzeuge 26 v. H. mehr als einen Monat zuvor. Während bei der Rhenania-Ossag-Ladestelle ein Rückgang von 36 v. H. eintrat, hat die freie Verladestelle durch die Ankunft von Steinmaterialien eine Zunahme der Ausladungen um 108 v. H. zu verzeichnen. Der Rückgang des Umschlags trotz Zunahme der Fahrzeuge ist mit den ungünstigen Wasserständen zu erklären, die bis 22. Oktober auf der Mittelelbe vorherrschten. Die Zunahme der Steinausladungen hängt mit dem Bedarf im hiesigen Wasserbaubezirk der Elbe zusammen.

Es liefen im Oktober im Torgauer Hafen 59 (Vormonat 44) Fahrzeuge ein, die zusammen eine Ladefähigkeit von 27 833 Tonnen aufwiesen, von denen rund 2770 Tonnen ausgeladen wurden. Der Vormonat brachte Ausladungen in Höhe von 1785 Tonnen. Ausgeladen wurden Sojaschrot, Bretter, Steinnüsse, Zellulose, Hörner, Papier, Futterschrot usw. 23 Fahrzeuge suchten den Torgauer Hafen leer auf, so daß die gesamte Menge der Einladungen an Steinsplitt, Zementdielen, Braunkohlenbriketts, Steingut, Glaswaren, Gerste, Weizen, Stückgüter usw. rund 2150 Tonnen betrug. — Der Gesamtumschlag des Torgauer Hafens im Oktober belief sich damit auf rund 4920 (5190) Tonnen. Die Rhenania-Ossag hatte einen Umschlag von 2800 (3870) Tonnen. Der Gesamtumschlag innerhalb des hiesigen Bezirks betrug 16 682 (13 701) Tonnen.

Die Aufgabe der Hitlerjugend

500 HJ.-Unterführer wurden geschult.

Eisleben. In sechs Wochenendschulungen, die der Bann 266 der HJ. in Eisleben, Wansleben, Augsdorf, Oberwiederstedt bei Hettstedt, Sangerhausen und Stolberg am Südharz durchführte, wurden über 500 Unterführer des Bannes für ihre verantwortungsvollen Aufgaben geschult. Es wurde ihnen vor Augen gestellt, daß die Zielsetzung der HJ. zeitlos sei. Jahr um Jahr treten Hunderttausende von Zehnjährigen in die Reihen der Parteijugend, und ebensoviele verlassen sie. Jeder dieser jungen Kameraden soll aus der HJ. das Rüstzeug zum Kampf für Deutschland mitbringen. Im Mittelpunkt der Schulung, die sich im allgemeinen mit Fragen der körperlichen Ertüchtigung und mit der weltanschaulichen Klärung befaßte, standen geschichtliche Vorträge über den Weg des deutschen Volkes von Anbeginn bis zum Tage von Verden an der Aller und über die Aufgabe der HJ., die von HJ.-Führern und Schulungsleitern der Partei gehalten wurden.

Ernst Petermann

bringt am 1. Dezember zur „Häusfrauenstunde" der Saale-Zeitung ein ganz neues Programm.

Sie werden lachen, lieber Hörer!

Karten in den bekannten Verkaufsstellen.

Richtekrone über 98 Siedlerstellen

Leunawerke errichten in Ammendorf ein großes Siedlungswerk für ihre Arbeiter

(Bild: Billhardt.)

Am Siebenhufenweg in Ammendorf wurde am 24. Juli der Spaten angesetzt zu einer großen Arbeit: der Errichtung von 98 Kleinsiedlerstellen für Stammarbeiter der Leuna-Werke. Den 98 Arbeitern wurde für die Zeit der Bauarbeiten die Arbeitslosenunterstützung zugestanden, sie selber waren von allen anderen Arbeiten befreit und konnten ihre ganze Arbeitskraft dem Bau ihrer Häuser zuwenden. Manch einem war die Arbeit schwer und ungewohnt, in mancher Familie mußte die Frau rechnen und kargen, um mit dem verringerten Einkommen haushalten — aber alle hielten durch. Die schwierigste Zeit liegt hinter ihnen, die schwerste Arbeit ist getan; am Sonnabend konnte Richtefest gefeiert werden.

Die „GEWOGE", Gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaft für Werksangehörige der Leuna-Werke, betreut diese Siedlung. Sie richtete als Mit-Bauherr — denn jeder einzelne Siedler ist ja Bauarbeiter und auch Bauherr in eigener Person — das Richtefest auf ihre nun schon traditionelle Art und Weise: Zwischen zweien der Häuser wurde ein großer Mast errichtet. Ueber Kreuz gingen von den Häusern große Girlanden, der Mast trug die mit bunten Bändern geschmückte Richtekrone. Von den Dachfirsten und zahlreichen Masten wehten die Hakenkreuzfahnen. Unter ihnen versammelten sich die Musik, Maurer- und Zimmerleute, die Siedler mit ihren Frauen und Kindern, viele Gäste, die Bauherren der Leuna-Baugesellschaft, die Vertreter aller zuständigen Stellen der Partei, der Orts-, Kreis- und Regierungsstellen. Auf den Dächern und den Böden der beiden Häuser saßen und standen viele Handwerksleute. Voran links ein Zimmermann „in Kluft" mit dem Zylinder, rechts ein Maurer.

Feierlich und getragen klang das Lob- und Danklied „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre", dann trat der Zimmermann bis hart an die Mauerkante, um seinen Richtespruch aufzusagen. Nach ihm sagte der Maurer vom Dach gegenüber seinen Spruch, und auch er pries das Handwerk, lud ein, die Bauten zu besehen und zu tun, wie Handwerks- und Bauherrnweise ist. Geschäftsführer Keinath von der Leuna-Baugesellschaft sprach als Bauherr. Er sagte allen Bauleuten seinen Dank, weiter allen, die am Werk geholfen haben, insbesondere den Regierungsstellen, der Bau- und Bodenbank, der Gemeinde Ammendorf, die durch die Hergabe des Baugrundes einen Hauptteil beigetragen hat, die Siedlung zu errichten, schließlich auch der Rentengutsgesellschaft Merseburg, als der bauausführenden Gesellschaft, die trotz mancherlei Schwierigkeiten die Bauten glücklich so weit gebracht hat, daß auch der letzte Dachsparren aufgenagelt ist. Mit der Führerehrung und den Nationalliedern wurde die Feier an der Baustelle beschlossen, dann ging es im fröhlichen Zug zum „Goldenen Adler" zum Richteschmaus.

An langen Tafeln wurde hier allen ohne Unterschied ein „künftiges" Mittagessen aufgetragen, das auch den größten Hunger stillen konnte. Während des Essens spielte die PL-Kapelle. In den nachfolgenden Ansprachen von Dr. Weiß, Vorstandsmitglied der Pensionskasse der IG., Ministerialrat Giesberts vom Reichs-Arbeitsministerium, Reg.-Rat Dr. Belger, Direktor Polster und mehreren anderen Rednern wurde die Leistung der Siedler und ihrer Frauen gewürdigt und ihre Arbeit und ihr tapferes Durchhalten als Bewährung und Beweis für die Siedler-Fähigkeit anerkannt. Das Richtefest sei vor allem ihr Fest.

*

Mit der Errichtung dieser Siedlung haben die Leunawerke wieder einen Teil ihres großen sozialen Bauprogramms durchgeführt. Die 98 Siedlerstellen sind in 49 Doppelhäusern untergebracht, zu jeder Stelle gehört ein großer Garten. Eine solche Siedlerstelle kostet 4800 Mark einschließlich der Beschaffung von Saatgut, Pflanzen und Bäumen. Bei einer Monatszahlung von 24 Mark wird dieser Betrag im Laufe der Jahre amortisiert und verzinst, die Stelle ist dann Eigentum des Siedlers. Jeder Familie stehen Wohnküche, drei Zimmer, Waschküche, Boden, Keller, Stall usw. zur Verfügung.

Arbeitslager Dornburg - ein Schmuckkästchen

Zwölf taten sich vor vier Jahren zusammen / Was alles geleistet wurde

Dornburg a. d. Saale. In diesen Tagen sind gerade vier Jahre vergangen, seit sich auf Anregung des Bürgermeisters Pg. Wenzel ein Dutzend junger Männer zu einem Arbeitsdienstlager zusammenschlossen. Obwohl damals noch viele Volksgenossen der Idee des Arbeitsdienstes fremd oder gar ablehnend gegenüberstanden, hatte sich doch schon in der zweiten Woche die Zahl der Arbeitsdienstwilligen auf zwanzig erhöht. Aus der Mitte der jungen Männer fand sich alsbald ein Kamerad, der das Kommando übernahm. Als erste Aufgabe war die Erneuerung der Straße nach Wilsdorf vorgesehen, wozu erst die Steine gebrochen werden mußten. Mit Beendigung dieser Aufgabe im Juni 1933 wurde aus dem bisher offenen Arbeitslager ein geschlossenes Lager. Der Pächter des Universitätsgutes stellte das Familienhaus zur Verfügung. Der Kreis Stadtroda bewilligte Mittel zur wohnlichen Ausgestaltung des Lagers, das bald über hundert Arbeitsmänner hatte. Bald wurden auch diese Räumlichkeiten zu klein. September 1933 beschloß der Gemeinderat, neue Unterkunftsräume zu schaffen. Der Neubau begann. Ueber 8000 Tagewerke bewältigten die Arbeitsmänner. Viele Handwerker erhielten auf längere Zeit Lohn und Brot. Zum Transport der Baumaterialien stellte die Dornburger Schloßbrauerei ihre Lastkraftwagen zur Verfügung. Schon zu Weihnachten konnte der Arbeitsdienst in seinem neuen Heim Einzug halten. In der Zwischenzeit sind die Unterkunftsräume der Abteilung 5/234 zu einem „Schmuckkästchen" umgestaltet, das von sorgsam gepflegten gärtnerischen Anlagen umgeben ist. Dornburg und sein Arbeitslager werden im nächsten Jahre gemeinsam das tausendjährige Bestehen des Städtchens feiern.

Dreifaches Familienjubiläum.

Kohlfurt. Das Ehepaar Robert Berndt kann heute das Fest der goldenen Hochzeit feiern. Am gleichen Tage kann die Tochter Frau Grunwald mit ihrem Gatten, Gendarmeriewachtmeister Grunwald in Seichau, die silberne Hochzeit begehen. Der Enkel, Unteroffizier Arno Grunwald, hat an diesem Tage mit Fräulein Johanna Bocke, Halle, den Bund fürs Leben geschlossen.

Hitler-Urlauber in Eisleben

Dank an die Kämpfer der Bewegung.

Eisleben. Gestern traf hier ein Urlaubermarschblock der Hitler-Freiplatz-Spende ein, der sich aus alten verdienten Kämpfern der Partei und ihrer Gliederungen aus allen Gauen Deutschlands zusammensetzte. Die Aufnahme des Marschblocks wurde durch die drei Eisleber Ortsgruppen mit Unterstützung verschiedener hiesiger Familien ermöglicht. Die beiden Wochen, in denen die Urlauber Gäste in Eisleben sind, werden ihnen Tage reichen Erlebens bringen.

Tödlich verunglückt.

Mückenberg (Kr. Liebenwerda). Der älteste Sohn der Familie August Kleinig in Teltau erlitt auf seiner Arbeitsstätte einen Unfall und war sofort tot. Er hinterläßt eine junge Frau und zwei kleine Kinder.

Achtung, Straßensperren!

Wie uns der Deutsche Automobil-Club e. V., Gau 18 Mitte, mitteilt, sind im Gebiete der Regierungsbezirke Merseburg und Magdeburg sowie dem Lande Anhalt in der Woche vom 16. bis 22. November folgende Straßen gesperrt:

Jeßnitz—Bobau (Reichsstraße 184): Sperrung in der Ortslage Jeßnitz bis 12. Dez. 1936, Umleitung innerhalb der Stadt Jeßnitz durch die Dessauer und Wolfener Straße.

Merseburg (Fasanerie)—Burgliebenau (Fürstendamm) (Landstraße 1. Ordnung): Umleitung Merseburg—Wallendorf—Burgliebenau (Mehrweg 5 km).

Lengefeld—Gr. Leinungen (Landstraße 2. Ordnung): Sperrung zwischen Lengefeld und Gr. Leinungen innerhalb der Gutsgrenzen des Gutes Meuserlengefeld bis 30. Nov., Umleitung Abzw. Lengefeld—Wettelrode—Morungen—Gr. Leinungen (Mehrweg 4 km).

Sie gingen Arm in Arm durch die Ställe, den Garten. Es war, als ob sein Schritt wieder fester geworden wäre und sein Haupt stolzer. Von den Ställen führte er sie nach den Scheunen, den Gerätescheuppen, zeigte ihr neue Maschinen, den Geflügelhof und Gemüsegarten. Es war alles im Zug, Linchen Hölzer und ihre Gefährtin hatten sich restlos eingearbeitet. Sie standen jetzt auch vor den Angorakaninchen, den Lieblingen der jungen Mädchen. Es war eine Lust, die beiden so tapfer schaffen zu sehen. Mit Stolz und Freude zeigten sie den Geschwistern die Früchte ihres Fleißes.

„Ein tüchtiges Mädel!" sagte Detmar so beiläufig, und sein Blick ruhte wohlgefällig auf der jungen Scholarin. Helga nickte.

Dann gingen sie in den Park. Dort an den Sträuchern hatte die fast sommerlich warme Sonne die Knospen herausgelockt, eine Drossel sang auf dem höchsten Wipfel der Linde, die eine alte Statue beschattete.

Eine Nachbildung der Diana von Versailles mit der Hirschkuh, alt und verwittert, von irgendeinem klassisch gebildeten Vorfahren hierhin verpflanzt, kaum noch erkenntlich, zierte die Mitte eines Rasenrundteils.

„Wie alt mögen diese Skulpturen sein? Der Sandstein verwittert sichtlich!" meinte Helga und ging um die Gruppe herum, als wäre sie ihr neu, und es war doch nur die Freude über Altgewohntes.

„O, ich glaube, es gibt eine alte Urkunde, ein kunstsinniger Losch hat sie um 1800 errichten lassen", erwiderte Detmar. „Damals konnten die Herrenhäuser noch den Künstlern zu tun geben!"

Die Nachbildung war wirklich nicht schlecht, so viel noch zu erkennen war. Der Körper schien fein modelliert, nur im Gesicht zeigten sich verheerende Altersspuren. Helga kam es an, einmal das alte, mit Moos überzogene durchlöcherte Gestein zu streicheln. Diese Gestalt war ja durch die Träume ihrer Kindheit gegangen. —

Ein halb aufgeweichtes Stück Papier, zusammengefaltet, unter dem Arm, der auf der Hirschkuh lag, erweckte Helgas Aufmerksamkeit. Sie zog es hervor, es war ein kleiner, noch uneröffneter, aber durch die Feuchtigkeit gelöster Brief.

„Wer steckt sich hier Liebesbriefchen zu, fürwahr ein Ort dafür! Ganz erfinderisch!" sagte sie lachend. „Laß sehen!"

„Willst du indiskret werden, Schwesterlein?" neckte Detmar, aber er trat selbst hinzu und sah ihr über die Schulter.

„O, er scheint ohnehin überfällig, den Adressaten hat er nicht erreicht, denn der hätte ihn vor dem Wetterturz geschützt. Er muß schon eine Weile hier liegen, denn meines Wissens hat es lange nicht geregnet."

Sie nahm vorsichtig das Blatt aus dem aufgeweichten Umschlag. Die Schrift war verlöscht, dennoch ließen sich die wenigen Worte noch deutlich erkennen.

„Liebster, ich fahre morgen früh von Loschen ab. Treffen in München. Ditha."

„Der gilt dir nicht!" sagte Helga schroff. Die beiden Geschwister standen eng beieinander, leise legte Helga den Arm um den älteren Bruder, dessen Körper ein wildes, lautloses Schluchzen erschütterte.

„Nein, er gilt mir nicht!" erwiderte er stockend. —

„Ich hätte wohl nicht kommen sollen", flüsterte sie und sah starr zu Boden.

Er antwortete lange nicht. Dann nahm er sanft den Brief aus ihrer Hand. „Gib, bitte!" sagte er. Er faßte ihn mit beiden Händen, um ihn zu zerreißen, aber Helga wehrte ihm heftig.

„Nicht, Detmar!" gebot sie mit fester Stimme. „Gib ihn mir zurück, er ist zu schmutzig für dich. Ich hebe ihn auf, du hast — noch ein Recht auf Glück!" — —

„Ich habe um Ditha gelitten, ich wußte, daß sie mich nicht liebte, als sie mich zum Gatten nahm! Ich errang sie mir trotzdem. Ich liebte sie ja! Das war meine Schuld!" Lähnte er, während Helga mit ihm durch die stillen Wege nach einer Bank ging, wo sie sich niederließen. Er beschattete die Augen mit der Hand. „Dennoch vermochte ich ihr nichts nachzuweisen, sie war heiter und scherzte mit allen, und da alle ihr zu Füßen lagen, fand ich keine Gefahr darin." Es war, als wolle er sich die Erlebnisse der vergangenen Monate ins Gedächtnis zurückrufen. „Als sie von ihrer Krankheit genesen war, ergriff sie eine wahre Sucht nach Vergnügen und Geselligkeit. Das war doch schließlich begreiflich!"

„Dennoch hat sie verstanden, dich zu täuschen!" sagte Helga.

Er nahm ihre Hand. „Sie ist noch fast ein Kind, du mußt sie nicht verurteilen, ich bin vielleicht zu schwer, ein grämliches Etwas gewesen, das nicht für sie paßte." Immer wieder suchte er, die Ferne zu verteidigen. Helga sagte nichts mehr, sie saß still neben ihm und fühlte, daß ihr Kommen doch nötig gewesen. „Bleib recht lange hier, so lang du kannst!" bat er, sich zu ihr wendend. Und sie versprach es. Kärnten, der Reißerhof, Jochens Hochzeit, Gramasch — alles versank vor dieser brüderlichen Not in sich zusammen.

Und es schien ihr selbstverständlich, daß sie sich nun in einen Pflichtenkreis einspannte, der frei für die Herrin von Loschen geblieben und doch bisher nicht versorgt worden war. Sie hatte alle Hände voll zu tun.

Allmählich fand es auch jeder selbstverständlich, daß das gnädige Fräulein wieder daheim war. Ueberall war sie die Herrin, die man befragte und auf deren Befehle man hörte. Eine Lücke gab es nicht mehr, von der abwesenden jungen Schloßherrin sprach kein Mensch.

Helga hatte inzwischen manches vernommen, was ihr die Geschehnisse im Hause Loschen während dieser Abwesenheit in ein klareres Licht rückte. Und wie es gewöhnlich geschieht, daß die nächsten Beteiligten am wenigsten von den Ereignissen erfahren, die sich im Geheimen hinter ihnen abspielen, so war es auch auf Loschen gewesen.

Nach und nach sammelten sich die Nachreden und Standalgeschichten um Helga an, sie erfuhr, nicht verzerrt, sondern mit Güte beurteilt, die ganze Tragik dieses kurzen Ehelebens.

Editha von Losch aber kehrte nicht heim. Jede Woche sah Helga eine ansehnliche Summe Geldes verschwinden, die der Entflohenen nach irgendeinem oberbayrischen Kurort, wo Editha zur Nachkur weilte, gesandt wurde. „Das kann nicht so weiter gehen!" dachte sie, „er richtet sich damit zu Grunde."

Aber sie fand keine Möglichkeit, dem Bruder das Sinnlose dieses Tuns begreiflich zu machen.

„Ich kann sie nicht umkommen lassen!" erwiderte er auf ihre Vorstellungen, „sie ist immerhin meine Frau! Und dann — muß sich Ditha erst verteidigen. Es ist vielleicht alles gar nicht so schlimm!"

Nach diesen Erklärungen streckte Helga die Waffen. Es war ihr oft eine Qual, dieses zum Abgrund treibende Fahrzeug nicht retten zu können. Sie sah, wie Detmar sich verzehrte, und konnte doch nicht helfen. —

Sechs Wochen nur durfte sie in der Heimat bleiben, dies Versprechen hatte sie Jochen geben müssen. —

Wer sollte auch Broneli zur Hochzeit schmücken, ihm die letzten Liebesdienste erweisen, kleine Hilfeleistungen von Frauenhand? Nein, sie durfte die Mutterlose nicht im Stich lassen, sie konnte ihr diesen Freundschaftsdienst nicht versagen.

Hier aber war Detmar, ihr Bruder, der ihr näher stand, dem sie schließlich schwesterlich verpflichtet war. Da gab es Kämpfe im Stillen, und der rechte Entschluß fiel ihr schwer. —

Die Veilchen im Schloßgarten dufteten schon, und die Amseln pfiffen ihr Liebeslied. An den Kirschalleen sprangen die Knospen auf.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193611161/fragment/page=0008

Altmeldeutschland
Saale-Zeitung

Unterhaltungsbeilage

Jahrgang 1936 / Nummer 269
Montag, 16. November.

Josef Friedrich Perkonig

Die billige Reise

In der Stadt erzählt man sich noch heute von dem lieben Finsterbusch, der für die unschuldige, aber auch boshafte Freude seiner Mitmenschen erschaffen zu sein schien. Er erheiterte zuzeiten die ganze Stadt, und selig ist er sicher gewesen, denn er war arm im Geiste wie selten einer. Seine Freunde hatten es leicht mit ihm, denn er vertraute ihnen blind, und jeden Schabernack verzieh er ihnen bald. Es war auch gut so, denn immer wieder brauchten sie ihn ja als einen duldsamen Gegenstand für ihre Späße.

Da war um das Jahr 1870 an dem Stammtisch dieser Freunde eines Tages behauptet worden, man könnte mit der neuen Eisenbahn von Klagenfurt nach Marburg fahren, ohne einen Kreuzer zahlen zu müssen. Das war eine wunderbare Botschaft für Herrn Finsterbusch, der eine solche billige Reise von Herzen gern gemacht hätte! Darin unterschied er sich nicht von anderen Leuten. Er unterschied sich von ihnen nur dadurch, daß er glaubte, was ihm die Freunde in tiefstem Ernst geheimnisvoll anvertrauten.

„Am Bahnschalter", sagten sie, „braucht du nur mit dem Zeigefinger unter der Nase hinzufahren, und du hast deine Karte für die Fahrt nach Marburg."

Daß sie für ihn das Fahrgeld bereits erlegt und den Beamten am Schalter eingeweiht hatten, das sagten sie ihm natürlich nicht.

Schon am nächsten Morgen kam der reiselustige Finsterbusch, wischte unter der Nase hinweg und hatte seine Karte. Da pries er denn die schöne Einrichtung, fuhr vergnügt nach Marburg, aß dort einen halben steirischen Kapaun, trank ein paar Gläser Luttenberger Wein und ging wieder zum Bahnhof. Er wischte abermals mit dem Finger unter der Nase hin, wiederholte es auf die ungeduldige Frage des Mannes am Schalter und tat es mit Ernst ein drittes Mal.

Doch der Mann hatte kein Verständnis für das seltsame Zeichen. Er wurde noch ungnädiger und zuletzt zornig, und da er meinte, einen Menschen vor sich zu haben, in dessen Oberstübchen eine Schraube locker geworden sei, rief er die Polizei, und die hatte ihre liebe Not mit dem erbosten Finsterbusch.

Der Himmel weiß, wie die Sache ausgegangen wäre und ob nicht Finsterbusch die Nacht im Irrenhaus hätte verbringen müssen, wenn nicht von Klagenfurt durch den Draht eine Nachricht gekommen wäre, die den Irrtum aufklärte und dem armen Finsterbusch wieder das Ansehen eines ordentlichen Bürgers zurückgab.

In Klagenfurt dann schüttete er den teilnahmsvollen Freunden sein Herz aus, erzählte von seinen Leiden, fluchte das Blaue vom Himmel auf die Stadt Marburg herab und meinte allen Ernstes, der Mann am Schalter in Marburg müßte höherenorts gebührend angekreidet werden. Die Freunde versprachen gern, die Anzeige des Herrn Finsterbusch zu befördern. Dann aber fragten sie ihn noch, wie er denn am Bahnschalter in Marburg seinen Wunsch geäußert habe.

„Genau so wie in Klagenfurt", sagte Finsterbusch.

„Ja freilich", meinte da einer der Freunde, und alle taten, als ginge ihnen nun ein spätes Licht auf, „dann hat es nicht anders sein können. Du bist doch zurückgereist, da hättest du mit dem anderen Zeigefinger unter der Nase hinfahren sollen."

Empfehlung

„In diesem Jahr litt ich gräßlich an Heufieber", sagte ein Mann zum anderen. „Da habe ich volles Mitgefühl", erwiderte der andere und zog eine kleine Schachtel aus der Tasche. „Hier, versuchen Sie dieses Mittel." „Ist es wirklich gut?" „Großartig! Ich leide seit beinahe vierzig Jahren an Heufieber und brauche nie etwas anderes."

Rammarayan und Menaka
Das berühmte indische Ballett gastierte gestern am hallischen Stadttheater.

Männer auf dem Stahlroß

Lokomotivführer und -heizer — Die getreuen Wächter über unser Reiseglück

Der Zug fährt ab, der Zug kommt an. Wie es im Fahrplan steht. Das ist etwas so Selbstverständliches, so Alltägliches, daß der Reisende über diesem Wunder der Organisation beinahe ganz das Gefühl verloren hat, daß auch Menschen dahinterstehen. Gewiß, er sieht diese Menschen. Sieht auf dem Bahnsteig den Mann mit der roten Mütze, der das Zeichen zur Abfahrt gibt, wird vom Zugschaffner durch ein „Bitte die Fahrkarten!" vielleicht an der spannendsten Stelle seiner Reiselektüre gestört — und weiß auch, daß vorn auf der Lokomotive Menschen stehen, die dafür sorgen, daß der Zug durch die Lande braust und zur vorgeschriebenen Zeit „ankommt".

Viel tiefer sind die Beziehungen zu ihnen kaum. Und das ist eigentlich ein bißchen dürftig — namentlich für die Männer auf der Maschine. Sie sind uns ja nicht nur Führer auf der Fahrt ins Reiseglück, sie besitzen — ohne daß wir es ihnen sagen — unser besonderes Vertrauen. Denn sie sind Beherrscher entfesselter Gewalten, und ohne ihre Zuverlässigkeit wäre die stählerne Riesenschlange ein rasendes, vernichtungbringendes Ungetüm!

Wenn wir zum Bahnhof kommen und der Zug abfahrtbereit mit dampfender Maschine am Bahnsteig steht, dann haben Lokomotivführer und -heizer schon ein gut Teil ihrer Arbeit hinter sich, während für uns die Reise mit dem frohen Gefühl gesteigerter Spannung beginnt. Etwa zwei Stunden vor der Abfahrt fangen sie draußen im Lokomotivschuppen zwischen dem Gewirr der Gleise und Weichen ihren Dienst an. Sorgfältig muß die Maschine fertiggemacht werden für die Fahrt. Da werden gewissenhaft das Triebwerk, die übermannshohen Treibräder und ihre kleinen Kinder, die Laufräder, das Gestänge und die Dampfzylinder untersucht, Schrauben werden nachgeprüft, und während der Heizer mit seiner dickbauchigen Oelkanne von Schmierstelle zu Schmierstelle zieht, haben inzwischen die „Feuermänner" das Feuer unter dem Kessel angelegt.

Ist es endlich soweit, daß mit dem sanften Schwingen des Anfahrens unsere Phantasie dem Zuge vorauseilt, dann beginnt für die beiden Männer auf der Lokomotive der schwerste Teil ihrer Arbeit; denn Hunderte von Menschenleben sind ihnen anvertraut. Die „glückliche Reise", die auf dem Bahnhof ein leicht hingeworfenes Abschiedswort war, hängt nunmehr im wesentlichen von ihrer Sorgfalt ab. In der langen Kette der bis hier selbsttätigen Sicherheitseinrichtungen ist die Aufmerksamkeit des Lokomotivführers das letzte Glied. Der Blockwärter kann ein Halt gebietendes Signal nicht auf „freie Fahrt" stellen oder eine Weiche umlegen, wenn die Strecke nicht frei ist; die ineinandergreifenden selbsttätigen Sperren hindern ihn daran. Ob aber ein Zug an einem Haltsignal zum Stehen kommt, das liegt in der Hand des Lokomotivführers. Diese Verantwortung nimmt ihm auch nicht die neue automatische Zugbeeinflussung ab, die einen fahrenden Zug durch äußere Einwirkung zum Halten bringt. Sie ist eine zusätzliche Sicherheitseinrichtung, die erst dann wirksam wird, wenn der Lokomotivführer versagt.

Auf der Lokomotive während der Fahrt
Die Hand am Regler, den Blick gespannt auf die Strecke, so bringt der Lokomotivführer den Zug ans Ziel. (Aufnahme Deutsche Reichsbahn.)

Obwohl die Männer auf der Lokomotive ihre Strecke wahrscheinlich besser kennen als mancher seinen kurzen jahraus, jahrein zurückgelegten Weg zur täglichen Arbeitsstätte, ist sie ihnen doch immer wieder neu. Dafür sorgen Jahreszeit und Witterung — nicht zu ihrer Abwechslung, sondern als ständige, Aufmerksamkeit heischende Faktoren. So ist es für die Arbeit des Heizers nicht gleichgültig, ob „Schiebewind" oder Gegenwind herrscht; er wird es am Kohlenhunger des Feuerschlundes unter dem Kessel merken. Ist die Luft feucht, und weht der Wind dazu noch welkes Laub auf das Gleis, dann rollen die Räder anders als bei trockenem warmen Wetter. Die schlimmsten Feinde aber sind Nebel und Schneetreiben. Sie lassen Signalflügel und -lichter erst im letzten Augenblick im Blickfeld vorüberhuschen. Das erfordert gespannteste Aufmerksamkeit; denn die Fahrzeit darf nicht überschritten werden! Ein Paar Augen mehr im Kopf möchten sie haben bei solchem Wetter! Denn außer der Strecke erfordert die Wartung der Maschine ja auch ihre Aufmerksamkeit.

In den Manometern schwirren die Zeiger, im Wasserstandsglas tänzelt die Wassersäule, und in unablässiger Regelmäßigkeit steigen im Oelkontroller die zähflüssigen Tropfen wie winzige Luftballons empor. Und jeder Ausschlag der vielen Apparate erfordert einen Handgriff an einem der vielen Steuerungshebel und -rädchen. Und immer wieder muß der Heizer der Feuerbuchse den gähnenden Glutschlund füllen. Es ist ja nicht damit getan, daß er die Kohlen einfach hineinwirft, obwohl dies allein schon eine Leistung ist; denn etwa eine Tonne — 20 Zentner Kohlen! — verschlingt so ein gefräßiges Feuermaul in einer Stunde. Er muß die Kohlen auch richtig verteilen, damit in seinem Feuer auf dem Rost kein „Loch" entsteht.

Nichts merken wir von dieser anstrengenden Tätigkeit, wenn wir behaglich im Speisewagen beim Mahl sitzen. Vielleicht ärgern wir uns sogar über die Rauchfahne, die uns die Aussicht versperrt. Während der Zug unablässig über die Weichen donnert, durch die Kurven zu fliegen scheint und über die weiten Geraden jagt, und wir uns im Wagen die Fahrt auf die angenehmste Weise verkürzen, wird vorn auf der Maschine unablässig geschafft. Kein Signal an der Strecke, kein Zeichen entgeht den wachsamen Männern. Und wenn die Bremsen vor dem letzten, endgültig Halt gebietenden Signal den rasenden Lauf gehemmt haben, der Dampf aus den Ventilen entweicht, und wir mit dem Gefühl, „es geschafft zu haben", dem Zug entsteigen — da ist für unsere treuen Führer die Fahrt noch nicht beendet.

Noch einmal müssen sie die Maschine gründlich überprüfen, müssen sehen, ob bei der Fahrt an einzelnen Teilen auch keine Mängel entstanden sind. Wenn nun wieder die Feuermänner kommen, die Feuerbuchse zu säubern und die Flugasche aus der Rauchkammer zu entfernen, können der Lokomotivführer und sein Heizer sich endlich der wohlverdienten Ruhe hingeben, bis wieder die Pflicht ruft zum Antritt der nächsten Fahrt.

Hans Schirmer.

Lieselotte Eckertz

Dalmatinischer Alltag

Von Märkten, Faulenzern und der blauen Adria

II.

Morgendliches Leben in einer südlichen Stadt: hundert schrille Rufe klingen aus Gassen und Höfen, aus Winkeln und von Balkonen. Der Hufschlag der Esel klappert hell über das Pflaster, in der Fischhalle und in den Fleischerläden drängen sich die Frauen und befühlen die blutigen Stücke, ehe sie endlich wählen. Junge Burschen mit brennenden Augen, malerisch verschlampt und verschmutzt, lehnen an Säulen und Torbögen. Sie wissen nicht, wovon sie leben, und sind doch leidenschaftlich gern auf dieser schönen Welt. Priester in Weiß und Schwarz schreiten gemessen über den Platz. Lässig schlendern die Mädchen vorüber, weich und katzenhaft in den Bewegungen, mit dunklen ruhigen Augen, unter denen dir so warm wird wie unter der Sonne. Ich gebe ihnen nach, denn sie haben Körbe am Arm und wollen zum Markt.

Geschrei und betörender Duft: der Obstmarkt von Spalato. Traubenberg ist neben Traubenberg geschichtet, glänzendes Blau, goldenes Gelb und stumpfes, betautes Violett. Und hinter diesen Bergen stehen die Bäuerinnen in ihrer bunten Tracht, viele prall und rund, andere mit den wundervoll geschnittenen Gesichtern klassischer Bilder. Sie schichten die Früchte immer wieder hoch, sehen den Kundinnen abwartend zu, die Beere um Beere herauspicken und sie auf ihre Süße prüfen, laden die quellende Last dann auf die Handwage und schütten sie in die Körbe, 20 Pfennig das Kilo. Alles kauft Trauben, Männer und Burschen, Kinder, Hausfrauen, Mädchen und Fremde. Und die Marktfrauen selbst, scheinen sich und ihren Schwung Kinder, die sie am Rock hängen haben, von nichts anderem zu nähren. Allein die Traubenstände füllen eine ganze Straße, sie führt zum Gemüsemarkt, wo die Tische unter dem Reichtum zu brechen scheinen. Da liegen, wie von einem genießerischen Maler für prunkvolle Stilleben aufgebaut, riesige Tomaten, grüne und rote Paprika, dicke Zwiebeln, Ketten von Knoblauch, Karotten und köstlicher langblättriger Salat. Kein einziges Erdkrümchen hängt mehr an diesem Gemüse, denn alle paar Minuten läßt die Händlerin die Gießkanne über den Tisch sprühen, daß alles aufglänzt in saftigstem Rot, Grün, Weiß, Gelb und Violett. Man lernt den südlichen Menschen nicht kennen, geht man nicht auf seine Märkte. Hier ist seine kindlich-fromme Freude an den Früchten des Bodens zu spüren. Sie sind sein einziger Reichtum. Auf unseren Märkten gibt es nirgends so sauber geputztes und so liebevoll aufgeschichtetes Gemüse, vielleicht, weil wir nicht arm genug sind.

*

Ich schlendere an den Teppichhändlern vorbei, die ihr bunte Pracht nachlässig über die Schultern geworfen haben, biege um die Ecke — und sehe das Meer. Blau, blau, blau! Gibt es kein anderes Wort? Nein, es gibt keins für dieses Meer. Es ist, als ob es alle Bläue des Himmels und der Erde in sich hineingezogen hätte. Du sitzt auf der Bank zwischen schlafenden Faulenzern und träumst drüber hin, läßt dir alle Gedanken fortnehmen, alle Schwere, fühlst, wie das Zuhause versinkt und wie du der Fremde verfällst.

Ja, die Fremde: die zerlumpten Schläfer räkeln sich auf den Bänken, gleichgültig gegen alle, die vorbeischlendern. Breite Fischerboote wippen mit ihren Obstlasten auf und nieder und locken durch diese unaufhörliche Bewegung zum Kauf. Auf den Wellen, die gebrochen vom Ufer zurückspringen, tanzen die verankerten Yachten, über der Kaimauer hängen kleine Bengel, fangen die flinken Fischchen mit den Händen und schreien, als ob sie einen Schatz gegriffen. Und die Burschen — dieses herrliche Lumpenpack, köstlich noch in seinem Schmutz — lassen die Beine von der Mauer baumeln, rupfen mit festen weißen Zähnen die Beeren aus den Trauben, saugen schmatzend den Saft heraus und spucken Kerne und Schalen mit frechem Schwung ins Wasser.

Erst wenn man in einem der vielen Cafés unter den Palmen sitzt, und die Zeitungsjungen alle großen Blätter der Welt ausrufen, erinnert man sich, daß Spalato, daß Split Südslawiens größter Hafen ist und Dalmatiens Hauptstadt dazu. Aber der eigentliche Hafen mit Kohlen und Ruß, Tauen und Eisenbahnwagen, Kränen und Schiffen liegt am Ausgang der Bucht, und die Büro- und Handelshäuser werden vom Diocletianpalast so weit in den Hintergrund geschoben, daß die Schönheit, die Farben und die unbeschreibliche Faulheit die einzige Wirklichkeit dieser Stadt zu sein scheinen. Und wenn man dann gegen Abend auf dem Marijanberg hinaufsteigt, von Terrasse zu Terrasse, und immer wieder zurückschauen muß, dann ist es überhaupt nicht zu fassen, daß diese Stadt einen anderen Sinn haben könnte als den, diese herrliche Bucht der Maria zu krönen. Bevor die Sonne untergeht, ist es, als sänken violette Schleier langsam über Berge und Häuser. Der Himmel überzieht sich mit durchsichtigem Apfelgrün, in das die goldenen Garben der Sonne hineinsprühen. Dann fällt sie als rotglühender Ball ins Meer, das einen Augenblick den Atem anhält. Weich schiebt sich die Nacht über den Tag, das Meer verdämmert in Grau, ehe es dunkel, ehe es schwarz wird. Die Lichterketten blinken auf, strahlend hell am Kai und etwas blasser, zitternder im Wasser, und durch den Himmel brechen die Sterne.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193611161/fragment/page=0009

Eigene Verantwortung

Reform der Organisation der gewerblichen Wirtschaft.

Der Reichs- und preußische Wirtschaftsminister Dr. Schacht hat in Ausführung seines Erlasses über die Reform der Organisation der gewerblichen Wirtschaft vom 7. Juli 1936 einen neuen grundsätzlichen Erlaß herausgegeben, in dem die Organisation der gewerblichen Wirtschaft zur Gemeinschaftsarbeit auf technischem und betriebswirtschaftlichem Gebiet angehalten und ihr Verhältnis zu den marktregelnden Verbänden geklärt wird.

Die Gruppen und Kammern der Organisation der gewerblichen Wirtschaft sollen mit eigener Initiative und unter eigener Verantwortung Gemeinschaftsarbeiten auf technischem und betriebswirtschaftlichem Gebiet (Normung, Buchhaltungs- und Kalkulationsrichtlinien, Betriebsvergleiche usw.) vorwärts treiben. Bei den Arbeiten auf technischem Gebiet wird die Mitwirkung bei der Durchführung des Vierjahresplanes im Vordergrunde stehen. Hierzu gehören insbesondere alle Fragen der Rohstofferzeugung und der Rohstoffersparnis. Der Reichswirtschaftsminister bringt in diesem Zusammenhang zum Ausdruck, daß alteingewurzelte Vorstellungen, die von vermeintlichen privatwirtschaftlichen Rentabilitätsgrundsätzen bestimmt waren, darauf zu überprüfen sein werden, ob sie gegenüber den großen Zielen des Vierjahresplanes noch eine Berechtigung haben.

Notizblock des Aktionärs

Hallesche Malzfabrik Reinecke & Co. In der Generalversammlung wurde der Vorschlag vom Vorstand und Aufsichtsrat, für das abgelaufene Geschäftsjahr eine Dividende von 8 Proz. zu verteilen, genehmigt. Wie wir hören, hat sich die Entwicklung im neuen Geschäftsjahr zufriedenstellend angelassen, so daß in der Produktion voraussichtlich eine leichte Steigerung zu verzeichnen sein wird.

Peniger Maschinenfabrik u. Eisengießerei A.-G. in Penig i. Sa. und Leipzig-Plagwitz. Nach einer Bekanntmachung der Gesellschaft hat Justizrat Moritz Beutler (Chemnitz) sein Amt als A.-R.-Vorsitzender niedergelegt und ist aus dem A.-R. ausgeschieden.

Thüringer Gas stößt eine Beteiligung ab. Die Thüringer Gasgesellschaft in Leipzig hat die in ihrem Besitz befindlichen Aktien der Reform-Motoren-Fabrik A.-G. in Böhlitz-Ehrenberg bei Leipzig (etwa 90 % des 275 000 RM. betragenden Aktienkapitals) an die bisherige Pächterin der Werksanlagen, die H. K. Heise Maschinenbau GmbH., verkauft. Den neuen Aufsichtsrat werden bilden: Kaufmann H. K. Heise (Leipzig), Kaufmann Albert Spychala (Leipzig) und Rechtsanwalt Dr. Freiherr v. Stolzenberg (Böhlitz-Ehrenberg).

Auto-Räder- und Felgenfabrik Max Hering A.-G. in Zeitz-Ronneburg. Infolge weiterer Umsatzsteigerung erhöhten sich (alles in Mill. RM.) im Geschäftsjahre 1935 die Betriebseinnahmen auf 3,791 (3,031), Löhne und Gehälter auf 1,414 (1,099). Nach Abschreibungen stellt sich der Reingewinn unter Berücksichtigung des Vortrages auf 0,301 (0,178); über seine Verwendung wird nichts mitgeteilt.

Der Schünemann-Verlag in eine Kommanditgesellschaft umgewandelt. Der Verlag der „Bremer Nachrichten" ist mit Wirkung vom 1. Oktober 1936 in eine Kommanditgesellschaft unter der Firma Carl Ed. Schünemann, Kommanditgesellschaft (bisher Carl Ed. Schünemann-Bremen) umgewandelt worden. Persönlich haftender Gesellschafter ist der Bremer Kaufmann Carl Eduard Gustav Schünemann. Das Geschäft des Buchverlages ist verselbständigt und mit dem Rechte, die Firma fortzuführen, an den Kaufmann Walther Johann Schünemann, Bremen, veräußert.

Warnung vor unzulässiger Wirtschaftswerbung. Der Werberat der deutschen Wirtschaft sieht sich veranlaßt, öffentlich darauf hinzuweisen, daß er in der letzten Zeit wiederholt Werbungtreibenden, die sich seinen ausdrücklichen Anordnungen widersetzten und trotz vorheriger Verwarnung eine unzulässige Wirtschaftswerbung fortsetzten, die Genehmigung, Wirtschaftswerbung auszuführen, entzogen habe.

Mercedes-Schuhfabriken A.-G. in Stuttgart—Bad Cannstatt. Die Gesellschaft, die Fabriken in Stuttgart, Bad Cannstatt, Balingen und Erfurt betreibt, genehmigte in ihrer Generalversammlung den Abschluß per 30. Juni 1936. Dieser weist nach Abschreibungen auf Anlagen einen Reingewinn von 149 942 (198 457) RM. aus, so daß einschließlich Vortrag aus dem Vorjahre 171 521 RM. verbleiben. Die Generalversammlung beschloß, dem zu bildenden gesetzlichen Reservefonds 120 000 RM. zuzuweisen und den Rest vorzutragen.

Leipziger Messe noch größer

Vierfacher Umfang der Technischen Messe seit 1932

Die Leipziger Frühjahrsmesse hat in den Jahren seit der Machtübernahme einen solchen Umfang angenommen, daß ein großzügiger Ausbau der Messeanlagen notwendig geworden ist. Der Präsident des Leipziger Messeamtes, Dr. Köhler, machte einem Pressevertreter darüber nähere Mitteilungen. Die Technische Messe wird z. B. im nächsten Frühjahr den vierfachen Umfang derjenigen des Jahres 1932 haben, und auch noch um 15 Prozent über die Frühjahrsmesse 1936 hinausgehen. Die Neugliederung, die künftig durchgeführt wird, verlegt die Verkehrsausstellung in die Stadt. Die Konzentration der Branchen erfordert eine besondere Halle für die Büromaschinen-Industrie und für die Textil-, Wasch- und Nähmaschinen-Industrie. Um Platz zu schaffen, werden Hallenneubauten notwendig. Da diese bis zum Frühjahr noch nicht benutzbar sein werden, wird zunächst ein großes Zelt errichtet.

Auch die Mustermesse in der Innenstadt hat eine bemerkenswerte Vergrößerung erfahren, namentlich in bezug auf die Rohstoffausstellungen. Die Leipziger Messe hat ja nicht nur die Aufgabe, die deutsche Ausfuhr zu fördern, sondern im Austausch dafür auch für die Zufuhr der notwendigen Rohstoffe nach Deutschland zu sorgen. Allmählich entwickelt sich die Messeeinrichtung daher auch geradezu zu einer Zentrale für Rohstoff-Kompensationsgeschäfte. Stärker hervortreten werden nach dem Stande der Verhandlungen insbesondere die südosteuropäischen Länder und Italien. Die Verkehrsmöglichkeiten für die Messebesucher aus Uebersee werden bedeutend verbessert, insbesondere wird auch durch den Luftschiffverkehr eine erhebliche Beschleunigung der Verbindungen ermöglicht.

Transitgeschäft und Devisenbestimmungen

Auf Veranlassung der Industrie- und Handelskammer Halle bringen wir folgende für Exporteure, insbesondere Transithändler, wichtige Ausführungen: Es hat sich gezeigt, daß die deutschen Transithändler vielfach über die Abmachungen, die Deutschland mit anderen Ländern hinsichtlich der Deklarierung von Exportwaren, insbesondere der nichtdeutschen (Transit-) Waren getroffen hat, nicht oder nur ungenau unterrichtet sind. Im Verkehr mit einigen Ländern sind Ursprungszeugnisse erforderlich, während andere Länder lediglich verlangen, daß in den Fakturen und Begleitpapieren ein Hinweis auf den Ursprung der betreffenden Ware enthalten ist. Zu wissen ist ferner notwendig, welche Stellen nach den Vereinbarungen berechtigt sind, Ursprungszeugnisse usw. auszustellen. Die Nichtkenntnis dieser Bestimmungen führt häufig dazu, daß Transitwaren anstatt mit Devisen oder freier Reichsmark im Wege des mit dem Abnehmerland bestehenden Verrechnungsabkommens, über ASKI. oder mit sonstiger Reichsmark bezahlt werden. Der deutsche Transithändler ist aber auf den Eingang effektiver Devisen oder freier Reichsmark angewiesen, da er in der Regel nur mit Hilfe dieser Mittel in der Lage ist, seine Lieferanten zu bezahlen. Eine Rücküberweisung einmal im Clearing eingegangener Reichsmarkbeträge ist meist mit Schwierigkeiten verbunden. Erfahrungsgemäß sind die ausländischen Stellen nur in den seltensten Fällen bereit, nachträglich Devisen zur Verfügung zu stellen. Auf Veranlassung der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung wird darauf hingewiesen, daß die Industrie- und Handelskammern in der Lage sind, über die Vorschriften hinsichtlich der Ursprungszeugnisse sowie der besonderen Bestimmungen für den Transithandel erschöpfend Auskunft zu geben. Die Kammern werden laufend über Aenderungen der Vorschriftenn unterrichtet, so daß die Firmen Gelegenheit haben, etwa eintretende Aenderungen durch Einholung einer Auskunft schnellstens zu erfahren.

Reichsbeihilfen für Kultivierungsarbeiten.

In Ergänzung seiner Vorschriften zum Reichslandeskulturfonds ermächtigt der Reichsernährungsminister die zuständigen Stellen der Landesregierungen, im Rahmen ihres Kontingents ohne Rücksicht auf die geldliche Belastung der Beteiligten je Hektar kultivierter Fläche bis zu 80 RM. Reichsbeihilfen zu gewähren, und zwar unter gewissen Voraussetzungen. Die beteiligten Bauern und Landwirte müssen durch Eigenleistungen eine nennenswerte Ermäßigung der Barkosten herbeiführen; es muß sich weiter um Kultivierungsarbeiten mit Umbruch handeln, und zwar auf Oedland oder auf Flächen mit ganz minderwertigen Erträgen; außer der Reichsbeihilfe dürfen für die Kultivierung nicht auch noch andere Beihilfen gegeben werden und schließlich muß die Beihilfe vor Beginn der Arbeiten in Aussicht gestellt werden. Eine nachträgliche Zuschußgewährung fertiger oder bereits in Angriff genommener Kultivierungsarbeiten ist unstatthaft.

Sächsische Staatsbank

übernimmt Sächsische Bank.

Die seit 70 Jahren bestehende Sächsische Bank zu Dresden, bis 1935 die Notenbank des Freistaates Sachsen, wird mit Wirkung vom 1. Januar 1937 mit der Sächsischen Staatsbank, die schon jetzt den größten Teil der Aktien besitzt, dergestalt vereinigt werden, daß künftig das Privatgeschäft der Sächsischen Staatsbank unter der Firma der Sächsischen Bank geführt wird, während die Staatsbank im wesentlichen den Bankverkehr mit dem Staat und anderen öffentlichen Stellen in den Verkehr mit Banken als eigenes Geschäft weiterbetreibt. Die Kapitalgrundlage beider Banken bleibt unverändert. Die Sächsische Staatsbank wird künftig nur in Dresden ihre Niederlassung haben, während ihre andern 12 Zweigstellen ab 1. Januar als solche der Sächsischen Bank geführt werden.

Ablieferungspflicht für Brotgetreide geregelt

Zur Erfüllung der Ablieferungspflicht hat die Hauptvereinigung der deutschen Getreidewirtschaft jetzt ihre Anordnung getroffen. Danach ist jeder Erzeuger von inländischem Brotgetreide verpflichtet, von dem gemäß Abschnitt A Nr. 1 der Anordnung vom 11. Juli 1936 durch den zuständigen Getreidewirtschaftsverband festgesetzten Kontingent bis zum 31. Dezember 1936 mindestens je 60 v. H., bis 31. Januar 1937 mindestens je 80 und bis 28. Februar 1937 mindestens je 100 v. H. abzuliefern. Es ist Raum für begründete Ausnahmefälle zugelassen.

Frühverkehr von heute

Vorbörslich blieb es völlig umsatzlos. Da bisher kaum Aufträge der Bankenkundschaft vorlagen, war kein Anhaltspunkt für die zu erwartende Kursentwicklung gegeben. Pfund und Dollar errechneten sich mit unverändert 12,16½ bzw. 2,489.

Magdeburg, 14. Nov. Zuckermarkt. Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Melis prompt per 10 Tage 31,35. per Nov.-Dez. 31,45 31,50.

Magdeburg, 14. Nov. Zuckermarkt. Terminpreise Weißzucker inkl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 kg netto

	Brief	Geld		Brief	Geld
November	3,40	3,30	Febr.	3,60	3,5
Dezember	3,40	3,30	März	3,55	3,55
Jan.	3,50	3,40	Mai	3,80	3,70

Berliner amtliche Devisenkurse

vom 14. Nov.

	Geld	Brief		Geld	Brief
Argent. (1P.Peso)	0,696	0,694	Japan (1 Yen)	0,709	0,711
Belgien (100Belga	42,10	42,18	Jugoslaw. (100D.)	,654	,666
Brasilien (1 Milr.)	0,145	,147	Norwegen (100 Kr	61,06	61,18
Bulgarien (100 L.)	3,047	3,053	Österreich 100Sch	48,95	49,05
Dänemark (100Kr.	54,26	54,36	Portugal (100 Esc.	11,035	11,045
Danzig (100 Guld.	47,04	47,14	Schweden (100Kr.	62,64	62,76
England (1 Pfund)	12,15	12,18	Schweiz (100Frk.)	57,16	57,28
Finnland (100f.M.	5,365	5,375	Spanien (100 Pes.)	21,98	22,02
Frankreich (100Fr	11,56	11,58	Tschechosl. (100K	8,771	8,789
Holland (100 Gld.	134,17	134,43	Ungarn 100 Pengö	—,—	—,—
Italien (100 Lire)	13,09	13,11	Ver.Staat. (1Doll.	2,487	2,491

Berlin, 16. Nov. Elektrolyt 61,25.

Berliner Börse

vom 14. Nov.

Deutsche Anleihen

	14.11.	13.11.
6 Deutsche Wertbest.	101,37	101,62
Anl. 23 für 1.12.32	—,—	—,—
6 do. für 2.9.35	—,—	—,—
6 Dt. Reichsanl. 29	—,—	—,—
6 Dt. Reichsanl. 27	98,87	98,87
5 Dt. Reichssch. ‚K' Younganleihe	—,—	—,—
6 Pr. Staatsanleihe 28	108,75	108,50
6 Pr. Staatssch. 29 II. Folge n. 31 I. F.	—,—	—,—
6 do. 1930, I. Folge	100,10	100,12
6 Thüringer Staatsanleihe 26	—,—	—,—
6 Thür. Staatsanleihe Rm. 27 u. La. B.	97,00	97,12
Steuergutsch. Gr. 1	109,90	109,90
6 Deutsche Reichsb.-Schatzanweis. R. 1	99,50	99,10
6 Deutsche Reichsp.-Schatzanw. v. 33 F.	100,30	100,00
6 do. do. 34 Folge I	100,10	—,—
6 Pr. Lds.Rent.-Bank	98,00	98,12
D. Anl.-Ausl.-Schein	118,40	118,10
D. Anl.-Ausl.Neubes.	—,—	—,—
D. Wertbest. Anleihe	—,—	—,—
4 Deutsche Schutzgebietsanleihe	10,05	—,—
4½ Mitteldeutsche Ldbk.-Anl. 29	—,—	—,—
4½ Mitteldeutsche Ldb.-Anl. 30	—,—	—,—

Goldpfandbriefe

	14.11
4½ Pr. Pfdbr. G. 41 pfr. Em.	
4½ do. do. Em. 41	—,—
4½ do. do. Em. 45	—,—
4½ Pr. Ztrst. Gld. 1, 3, 6, 10	97,50
4½ do. do. B. 9	97,50
4½ do. do. R. 14 u. 15	97,50
4½ Pfdb. Anst. Pr. L. Gm. 19	97,50
4½ do. do. R. 13 u. 15	97,50
4½ do. do. R. 17 u. 18	97,50
4½ Pfdb. Anst. Komm. R. 20	95,00
4½ do. do. R. 6	95,00
4½ do. do. R. 8	95,00
4½ Prov. Sachs. lds. Gpf.	—,—
4½ (8) do.	94,12
4½ (7) do. Ausg. 1—2	94,12
4½% Mein. Hyp-Bk-Gold-Pfandbriefe, Em. XXV	97,00
4½% Mein Hyp.-Bk.-Gold-Pfandbriefe, Em. V	97,00
4½% Meininger Hyp.-Bank, Kommunal-Obl. Em. XIV	94,50
5½% Mein. Hyp.-Bk. Liquidations-Pfdbr., Em. X	101,50
5½ Liqu.-Pfandbriefe	101,50
5 Prov. Sächs. Lds. Roggen	—,—
4½ Pr. Ztr. Bod. H. Pf. 27	95,00
4½ Pr. do. do. 1928	98,00
4½ Pr. Ztr. Bd. H. K. 27, 28	96,00
4½ Prv. Ztr. u. Pfdbr. BK. H. P. Em. 1	97,00
4½ do. H. Kom. Em. 1	94,50

Verkehrs-Aktien

	14.11.	13.11.
A.G. f. Verk.	123,75	125,50
Allg.Lok.u.Kr.	140,75	147,00
Can.-Abl.-Sch.	—,—	—,—
Dt. Eis.-Betr.	82,87	83,00
do. Reichsb.-V.-A.	125,62	125,87
Halb.-Blankbg.	75,87	75,75
Halle-Hettst.	87,25	88,75
Hb.-Am.-Pack.	14,62	14,62
Hamb. Hochb.	90,00	90,00
do. Südam.Dpf.	38,25	38,00
Hansa Dampf.	—,—	—,—
Nordd. Lloyd	14,37	14,53
Nordh.-Wern.	48,75	51,00

Bank-Aktien

	14.11.	13.11.
Allg. D. Cr.-A.	88,87	89,37
Bk. elek. Werte	—,—	—,—
Bk. f. Brau-Ind.	134,00	134,50
Berl. Handelsg.	120,00	127,75
do. Hyp.-Bank	—,—	—,—
do. Kassenver.	82,62	82,62
Com.u.Privatb.	109,00	410,00
D.B u.Disc.-G.	110,50	111,50
Dt.Effekt.-Bank	89,25	89,75
D.G.-Disk.-Bk.	—,—	—,—
D. Hyp.Bk.Brl.	95,87	95,87
Dt. Übersee-B.	152,00	157,75
Dresdner Bank	107,50	109,00
Hall. Bankv.	86,00	86,50
Hamb. Hyp.-B.	93,10	94,12
Hann. Bodenkr.	—,—	—,—
Meckl.Str.Hyp.	—,—	—,—
Mein. Hyp.-B.	100,50	101,37
Mitteld. Boden-Credit-Anst.	—,—	—,—
Reichsbank	185,50	187,00
Sächs. Bank	117,00	117,75
do. Bodencred.	—,—	—,—

Industrie-Aktien

	14.11.	13.11.
Accum.-Fabr.	202,00	—,—
Adl.Portl.Zem.	—,—	—,—
Adlerhütt., Gl.	—,—	46,00
Allg. Kunstz.U.	67,00	72,75
Allg. Elk.-Ges.	39,50	40,50
Als. Portl.-C.	—,—	—,—
Ammend. Pap.	90,30	91,50
Anh. Kohlenw.	129,75	130,75
Augsb.-Nürnb. Masch.-Fabr.	118,25	118,50
J. Berger Tiefb.	140,25	142,75
Bemberg, P. J.	114,25	110,00
Bergm. Elektr.	—,—	—,—
Brl.-Gub. Hutf.	150,00	155,00
Berl. Holz-K.	—,—	122,00
do. Karlsr. Ind.	153,25	133,00
do. Masch.-B.	137,75	142,75
Braunkohl.- & Brik.-Industr.	—,—	—,—
Braschw. A.G. f. Industrie	148,00	149,00
Brow. Bov. Co.	117,00	119,00
Buderus Eisen	122,12	123,12
Chade	240,00	375,00
Charl. Wassw.	117,25	117,25
I. G. Chemie v.	—,—	—,—
Ch. Fabr. Buck.	—,—	—,—
do. do. Grünau	130,00	—,—
Ch.Fbr.v.Heyd.	143,00	144,75
do. Werke Alb.	—,—	130,00
Chromo Najork	—,—	—,—
Cont. Gummiw.	109,25	109,50
Cont. Linol.	263,00	165,50
Cröllw. Papier	—,—	—,—
Daimler-Benz	121,87	122,50
Dtsch. Atl. Tel.	—,—	—,—
Deutsch-Cont. Gas Dessau	109,00	110,25
do.Erdöl-A.G.	141,75	143,50
do. Kabelwerk.	150,00	155,00
do. Linoleumw.	108,50	165,00
do. Spiegelglas	—,—	—,—
do. Steinzeug	—,—	—,—
do. Tel. u. Kab.	—,—	147,50
do. Ton- u. St.	134,50	134,00
Dtsch. Eisenh.	143,00	145,00
Dortm. A.-Br.	—,—	—,—
Dyn. A. Nobel	87,50	87,75
Eilenb. Kattun	—,—	—,—
Eintr. Braunk.	192,50	192,00
Elk. Lief.-Ges.	134,00	137,00
El. Licht u. Kr.	150,75	158,00
Engelhardt-Br.	—,—	—,—
I. G. Farben	169,87	172,75
Feldmühle	140,75	142,50
Felt. & Guill.	137,12	138,12
Ford Motor	—,—	—,—
Fraustädter Z.	—,—	—,—
Froebeln Z.	165,50	166,00
Gelsenkirch. B.	—,—	—,—
Germania C.	114,50	115,00
Gesfel. Loewe	145,62	145,25
Glauziger Z.	158,25	—,—
Goldschmidt	128,00	138,00
Hall. Masch.	107,62	109,00
Hamburg. El.	144,75	144,50
Harburger Eis.	104,00	103,62
Harb. Gummi	—,—	—,—
Harp. Bergbau	154,00	156,25
Hildebr. Mühl.	79,75	—,—
Hochtief-A.G.	130,00	130,00
Hoesch-Köln	117,75	119,50
Hoffmann St.	—,—	145,00
Holzmann	133,50	135,87
Hotelbetr.-Ges.	84,00	84,75
Huta Breslau	—,—	127,00
Hutschenr., L.	72,50	73,50
Ilse Bergbau	185,25	193,00
Ind.Werke AG.	91,75	92,00
Junghans	110,75	111,37
Kahla Porzell.	87,87	86,50
Kali Aschersib.	140,50	143,75
Kali Chem.AG.	147,00	151,80
Klöckn.-Werke	124,50	126,50
Körbisd. Zuck.	—,—	—,—
Kraftw. Thür.	—,—	—,—
Lahmeyer &Co.	144,00	147,75
Laurahütte	16,25	17,50
Leipz. Br.Rieb.	80,25	81,00
Leopoldsgrube	127,50	131,00
Linde's Eism.	165,50	160,50
Lindner, Gottfr.	141,00	142,00
Lingel Schuhf.	—,—	—,—
Lingner-Werk.	—,—	—,—
Löw.-Brauerei	—,—	99,75
Magd. Allg.Gas	—,—	—,—
do. Bergwerk	—,—	—,—
do. Mühlenw.	—,—	165,00
Mannesmann r.	116,00	117,00
Mansf. Bergb.	154,00	157,00
Masch.-Fabrik Buckau	128,75	128,50
Mitteld. Stahlw.	—,—	—,—
Metallges.	152,00	152,50
Mühle Rüning	—,—	—,—
Neckarwerke	—,—	120,75
Niederl. Kohle	102,00	191,00
Nordd. Eiswk.	—,—	—,—
Oberkoks	143,50	138,00
Orenst.&Kopp.	92,25	92,75
Phönix Bergb.	—,—	—,—
do. Braunkohl.	—,—	—,—
Polyphonwerk.	—,—	—,—
Preußengrube	—,—	—,—
Radeberg Exp.	161,75	165,00
Rasquin Fbw.	44,25	—,—
Rathg. Wagg.	78,50	—,—
Rhein. Braunk.	229,00	230,00
do. Elektrizität	—,—	—,—
do. Spiegelglas	—,—	—,—
Rhein. Stahlw.	152,00	154,00
Rh.-Westf. Elk.	137,62	137,75
D. Richter A.G.	—,—	—,—
A. Riebeck M.	—,—	—,—
Roddergrube	—,—	—,—
Rosenthal Porz.	73,75	73,75
Rositz. Zucker	—,—	91,75
Rütg.-W. A.G.	138,62	140,12
Sachs.-W. 7 G.	—,—	—,—
Salzdetfurth K.	187,00	192,00
Sangerh. Msch.	118,00	118,00
Sarotti-Schok.	100,00	200,00
Sauerbrey M.	—,—	—,—
Schub. & Salz.	140,00	141,[illegible]
Schuckert & Co.	101,12	102,[illegible]
Schulth. Patzh.	101,87	101,[illegible]
Siegersdorf. W.	126,50	128,00
Siemens Glas	106,00	107,2[illegible]
Siem. & Halske	195,00	199,50
Sinner A.-G.	92,50	—,—
Steatit Magnes.	—,—	—,—
Stöhr Kammg.	116,37	117,00
Stolberger Zink	91,00	90,50
Gebr. Stollw.	114,00	122,75
Südd.Zuck.AG.	203,00	—,—
C. Tack & Cie.	—,—	—,—
Thale Eisenh.	—,—	—,—
Thür. Bleiwfb.	—,—	—,—
do. Elek. u. Gas	234,50	135,25
do. Gas Leipz.	—,—	—,—
Leonhard Tietz	—,—	—,—
V.Strals.Spielk.	—,—	—,—
do. D. Nickelw.	164,75	166,00
do. Glanzstoff	—,—	—,—
do. Harz.Ptl.C.	—,—	—,—
do. Thür. Met.	—,—	—,—
Vereinig. Stahl.	122,37	124,12
Vogel, Tel.-Dr.	—,—	—,—
Wanderer-Wk.	107,75	109,75
Wass. Gelsenk.	108,50	—,—
Wenderoth	92,87	92,75
Wersch.-Weiß.	129,00	130,00
Wayss & Freyt.	—,—	—,—
Westereg. Alk.	135,50	155,00
Wrede, Mälzer	—,—	—,—
Zeitz.Maschfb.	1345,0	134,25
Zellstoff-Ver.	—,—	—,—
do. Waldhof	160,50	163,02
Zuck. Rastenb.	—,—	94,00

Mitteldeutsche Börse

Vereinigt: Halle, Leipzig, Dresden, Chemnitz, Magdeburg

Leipzig, den 14. Nov. 1936

Dtsch. festverz. Werte

	14.11.	13.11.
Schatzanw. d. D. R. 23	99,50	99,50
Dt. Reichsanl. 27	101,37	101,37
Dt. Reichsanl. 34	98,00	98,12
Reichs-Schatz. KG.	—,—	—,—
Pr. Landesrentenbank Liqu.-Gldpf.	105,00	105,00
Pr. Schatzanw. v. 1935 Folge I	99,30	99,30
Pr. Schatzanw. v. 1934 Folge I	100,00	100,00
Anl.-Auslosch. d. D. R. einschl. ⅕ Abl.-Sch. in % d. Ausl.-W.	119,00	118,20
4½% Mein. Hyp.-Bk. G.-Pfdbr. Em. XXV	97,00	97,00
4½% Mein. Hyp.-Bk. G.-Pfdbr. Em. V	97,00	97,00
4½% Mein. Hyp.-Bk. Komm Obl. Em. XIV	95,00	95,00
5½% Mein. Hyp.-Bk. Liqu.-Pfdbr. Em. X	101,00	101,25
Steuergutsch. Gr. II	103,60	103,60
do. do.	107,60	107,60
do. do.	111,60	111,60
Prov. Sächs. Landsch. Liqu.-Goldpfdbrf.	101,75	101,75

Industrie-Obligationen

	14.11.	13.11.
Aschaffenb. A.Bierbr.	103,00	103,00
Bank f. Brauindustrie	114,25	—,—
Mitteld. Stahlw. A.G. Berlin, hyp.	—,—	—,—
Sächs.Gußstw.Döhlen	102,50	103,25
Chem. Fabr.v.Heyden	98,75	98,75
Hartwig & Vogel	98,00	98,00
Lauchhammerwerke	—,—	—,—
Th.Gasg.z.Leipz. v.06	100,00	100,00
do. do. v.14	100,00	100,00

Sachwerte ohne Zinsberechnung

	14.11.	13.11.
Ballenst. Ro.-W.-Anl.	90,00	90,00
do. do.	90,00	90,00
Zerbster Ro.-W.-Anl.	87,00	87,00

Industrie-Aktien

	14.11.	13.11.
Akt.-Br. N.-Magd.	—,—	129,00
Akt.-Färb. Münchbg.	73,00	74,00
Altenbg. Landkraftw.	143,00	—,—
Aschaffenb. Akt.-Br.	125,00	125,00
Augsbg. Br. z. Hasen	108,50	108,50
Bachmann & Ladewig	—,—	91,00
Bank für Bauten	—,—	—,—
Baubank Dresd.	202,00	202,00
Baumw. Zwick.	—,—	—,—
Bautzener Brau.	—,—	—,—
Bergbrau. Riesa	—,—	—,—
Bergm. Elektr.	—,—	—,—
Berl. Kindl-Br. St. Prior	—,—	—,—
Bibliogr. Inst.	54,00	54,00
Böhme-Schok.	—,—	—,—
Bohrisch Brau.	—,—	—,—
F.Braun, Zerbst	117,50	117,50
Chem. F. Buck.	—,—	—,—
Chem. v. Heyd.	142,50	145,00
Chrom. Najork	93,00	95,00
Domm. Ton	160,00	100,00
Dortm.Ritterbr.	113,00	114,00
Dresd. Chromo	126,00	126,00
do. Gardinen	79,87	80,37
do. Schnellpr.	74,75	73,62
Elektra	133,50	133,25
Elek. Crottdorf	97,00	97,00
El.W.Betr.AG.	145,00	144,00
Erste Kulmb.	122,00	122,00
Europa-Hof	—,—	—,—
Expr.-Fahrrad	—,—	119,50
do. Vorz.-A.	—,—	—,—
Fabr.phot.Pap. Dr. Kurz i. Li.	290,00	290,00
Falkenst. Gard.	93,00	93,00
Farb. Glauchau	69,50	69,50
Felsenkell.-Br.	79,00	79,00
Friedensgrube	—,—	—,—
Fritzsche-Hag.	30,00	34,25
Gasvsg. Ostsa.	84,50	84,50
Geblerwerke	129,75	136,50
Gehe & Co.	92,50	93,87
Gelsenk. Bergw	—,—	—,—
Gera Strickgarn	201,00	20,100
Glauzg. Zucker	—,—	158,00
Görl. Waggon	116,50	119,50
Gohliser A.-Br.	—,—	—,—
Gorkau Soc.Br.	70,50	71,25
Großh. Webst.	96,50	98,50
Grüner-Bräu	—,—	—,—
H.-Bräu Lüb.	33,00	32,50
Harp. Bergbau	—,—	—,—
Heidenau. Pap.	72,50	70,50
Gebr. Hörmann	—,—	—,—
Hohb. Quarz	130,00	130,00
Just & Co.	70,00	70,00
Kahla Porzell.	87,00	87,75
Kg. Schedewitz	108,00	108,00
Kasseler Jute	133,00	132,00
Keramag	—,—	—,—
Kirchner & Co.	75,75	75,75
Knoch, Nähm.	85,00	85,00
Körbisd. Zuck.	—,—	—,—
Kraftw. Sa.-Th.	88,00	88,00
Kraftw. Thür.	106,00	106,00
Kühltrans. A.G. Hamb. Lit. B.	—,—	—,—
Kulmb. Rizzibr.	115,50	115,50
Laurahütte	—,—	17,50
Lpz. Baumw. Sp.	145,10	—,—
do. Br. Riebeck	80,25	80,00
Leipz. Vz.-Akt. einlösb. 112%	109,00	109,00
Lpz. Kammgarn	—,—	—,—
do. Landkraftw.	132,50	133,00
do. Malzf. Schk.	—,—	—,—
do. Spitzen	42,50	42,62
do. Trikotagen	108,00	109,75
do. Wollkämm.	137,00	135,00
Leonh. Braunk.	—,—	—,—
Georg Lieberm.	112,00	110,00
Lingner-Werke	156,00	155,00
Löbau. Akt.-Br.	115,00	115,00
Magd. Allg. Gas	—,—	—,—
do. Mühlenw.	—,—	—,—
Mansfeld A.-G.	157,00	155,00
Mar. Kons. Brk.	20,00	20,00
Mar. Mosaikpl.	00,00	—,—
M.-Fb. Buckau	—,—	—,—
Masch. Paschen	43,50	43,00
Mech. W. Zittau	21,75	20,00
Meißner Ofen	80,00	81,25
Peniger Pat.	64,00	65,00
Pittler-Masch.	210,00	203,50
Plauener Gard.	78,00	77,00
do. Tüll- u. G.	75,00	75,00
do. Lagerkeller	28,00	28,00
Polyphon (jetzt Dtsch. Gramm.)	—,—	—,—
Porz.-F. Tettau	86,00	87,00
Prehlitz. Brnk.	—,—	—,—
Radb. Exp.-Br.	164,00	164,00
Reichelbr. Klm.	111,50	111,50
Reinecker, J. E.	147,50	147,50
Reuden. Ziegel	70,00	68,50
Riquet & Co.	90,00	90,00
Rosenthal Porz.	73,75	73,50
Rositzer Zucker	91,00	91,00
Rudelsbg. Zem.	—,—	—,—
Sachsenwerk	—,—	299,00
Sächs. Malzfab.	114,00	114,00
do. Webstuhl	88,00	89,00
Saline Salzung.	—,—	—,—
Schl. Chemnitz	120,00	120,00
Schöffh. Bind.	180,50	180,50
Schneider Hugo	137,00	138,00
Schubert & Salz.	141,00	143,25
Seidel & Naum.	145,00	144,50
Siemens Glas	106,25	106,50
Steat. Magnesia	145,00	140,00
Steingut Colditz	80,00	80,50
do. Sörnewitz	46,50	40,25
Stickwk. Plauen	68,00	68,00
Stöhr Kammg.	116,75	117,75
Thode Papier	120,50	120,50
do. Genußsch.	0,00	0,00
Thür. Elktr. W.	—,—	—,—
Thüringer Gas	134,25	136,00
Thüring. Wollg.	154,00	154,00
Trapp & Münch	106,00	106,00
Triptis Porz.	—,—	—,—
Tüllfabr. Flöha	114,00	114,00
Uhlmann, E.	—,—	—,—
Unger, Gebr.	41,00	38,00
Unionw. Radeb.	56,0	50,00
Veltag Ofen	—,—	—,—
Ver. Holzstoff	127,00	127,00
Ver. Met. Haller	35,00	35,00
Ver. Strohst. Fb.	116,00	116,00
V. Thür. Salin.	78,25	79,00
Ver.-Br. Greiz	—,—	—,—
Vogtl. Spitzen	55,00	55,00
Vogtl. Tüllfabr.	—,—	—,—
Wanderer-Wk.	167,00	168,75
Weißenb. Pap.	79,00	79,00
Wezel & Naum.	9,00	9,00
Wunderl. & Co.	35,25	36,00
Zeiß Ikon	135,75	134,50
Zittauer Masch.	153,25	151,00
Zuckerfabr. Kl.-Wanzleben	—,—	—,—
Zuckerr. Halle	90,25	90,25
do. Magdebg.	167,00	167,00
Zum Fortschritt	—,—	—,—
Zwick. Kammg.	133,00	133,00

Bank-Aktien

	14.11.	13.11.
Allg. D. Cr.-A.	88,75	90,00
Bk. f. Brau-Ind.	133,00	134,00
Bay. Hyp. Wbk.	94,00	94,75
Berl. Hand.-G.	126,00	127,00
Cob.-Goth. Bk.	—,—	—,—
Com.u.Priv.-B.	109,50	109,50
D. Bk. Disc.-G.	110,50	112,50
Dresdner Bank	107,50	109,00
Dresd. Hd.-Bk.	133,00	133,00
Lz. H. u. V.-Bk.	86,50	85,00
Rchbk-Anteile	185,25	187,25
Sächs. Bank	116,25	—,—
do. B.-Cr.-A.	104,00	104,50

Ind.-Aktien Fortsetzung

	14.11	13.11
Ammend. Pap.	91,90	91,75
Hallesch. Masch	—,—	112,00
Hildebr. Mühl.	—,—	—,—
Stadtm. Alsleb.	140,00	140,00
Wersch.-Weißf.	131,00	132,00
Zeitzer Masch.	133,25	133,25
Hall. Bank-Ver.	86,50	86,50

Versicher.-Aktien

	14.11	13.11
Lz. Feuerí. Rm I		
do. do. 25% II	162,00	162,00
do. do. III	153,50	153,50

Freiverkehr

	14.11	13.11
Mittd. Lbk. Anl. v. 1929 I u. II	—,—	—,—
do. v. 1930 I u. II	—,—	—,—
Pr. Sachs. Ldsch. Liq. Pfdb.	—,—	—,—
Akt.Br. Cöthen	85,00	85,00
Akt.-Malzfabr. Könnern a. S.	89,00	89,00
Halle-Hettst. E.	88,00	88,00
Hallesche Malz	141,00	141,00
Hallesche Röhr	81,75	83,25
Kyffh. Artern	123,25	123,25
Lindner Gottfr.	141,25	142,50
Riebeck Mont.	130,00	130,00
G. u. Hdb. Halle	81,00	81,00
Ldkrd. B. Halle	75,00	75,00
Zörbig. Bankv.	71,00	71,00

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193611161/fragment/page=0010
DFG

Ein Tatsachenbericht

Die Frau vor dem Richter...

Von Kriminalkommissar a. D. Ernst Engelbrecht und Johannes Sigleur

Copyright by Deutscher Provinz Verlag Berlin SW 68

(4. Fortsetzung.)

Die Voisin wurde, wenn das auch niemand offen zu äußern wagte, Spezialistin für ganz besondere Fälle, deren Ziele für Leute, die eine reiche und baldige Erbschaft machen wollten, für haßerfüllte, unglückliche Liebende und für Rachedurstige aller Stände, also für Leute, denen ein anderer irgendwie im Wege stand, gemeinsam waren. Der unverstandenen Frau prophezeite sie den baldigen Tod des lästigen Ehepartners, und fast zur besagten Stunde trat der Todesfall ein. Die Erbschaft, nach der sich die geldgierigen Erbanwärter erkundigten, konnte pünktlich zu dem Zeitpunkt behoben werden, den die Voisin angegeben hatte.

Das Spinnennetz der Sibylle.

Die Kundschaft der Wahrsagerin bestand hauptsächlich aus sehr reichen Leuten, welche die kostbaren Ratschläge der alten Sibylle gut zu bezahlen vermochten. Ein wahrer Hokuspokus von Beschwörungen, mechanische Spielereien für Geistererscheinungen und geheimnisvolle Lichteffekte gingen der Wahrsagerei voraus. Die fürchterliche Umgebung, die wirklich grauenerregende Erscheinung der alten Frau und nicht zuletzt die Angst vor der unbegreiflichen Macht der Hexe machten die Besucher schnell mürbe und ließen sie schließlich auch die unverschämtesten Forderungen bezahlen. Dafür war die Voisin dann auch für alles zu haben.

Oft vermuteten die Klienten wohl den wahren Zusammenhang, der schließlich nur verbrecherischer Natur sein konnte, viele aber werden auch felsenfest an die Wahrsagungen geglaubt haben. Besonders eindrucksvoll für leicht empfängliche Gemüter waren die geheimnisvollen Andeutungen, die sich auf geringfügige Umstände vor dem Tode der Personen, um die sich die Prophezeiung drehte, bezogen. So sollte einen Tag vor dem Tode des reichen Verwandten, dessen Erbschaft dringend erwartet wurde, plötzlich ein Schrank umfallen, oder der unbequeme Ehegatte einer leichtlebigen Frau vor seinem nahen Tode einen Brief erhalten und so weiter, und alle diese kleinen Begebenheiten trafen mit unfehlbarer Pünktlichkeit ein.

Der Kriminalist Desgrais hat später herausgefunden, daß die Voisin über ein wahres Heer von Mitarbeitern und Helfershelfern verfügte. Allen Personen, denen sie ihren Kunden zuliebe den Tod prophezeite, wurde von diesen Helfershelfern, die in unzähligen Verkleidungen ihre unheilvolle Tätigkeit ausübten, in wahrhaft teuflischer Weise Gift beigebracht oder sie wurden von ihnen in anderer Weise ermordet. Hunderte von Kammerjungfern und Kammerdienern der großen Haushaltungen, aus denen die Kunden der Voisin stammten, waren die Werkzeuge der Sibylle. Bei diesem enormen Aufgebot, das ganz an das Treiben einer modernen Gangsterbande erinnert, ist es verständlich, daß die des Effektes halber vorausgesagten kleinen Nebenumstände mit haargenauer Pünktlichkeit eintrafen und damit der Ruhm der Voisin ins Unendliche stieg.

Es war ganz unmöglich, dem furchtbaren Weibe irgendwie beizukommen, da sie es vorzüglich verstand, jede Spur ihrer in die Tausende gehenden Giftmorde restlos zu vernichten.

Desgrais hatte oft versucht, das Hexennest auszuheben, das er mit den häufigen Todesfällen, die die Pariser Gesellschaft heimsuchten, in Verbindung brachte, ohne daß es ihm aber gelungen wäre, die Wahrsagerin auch nur ein einziges Mal zu fassen.

Die erste Razzia der Geschichte.

Die Voisin erhielt die Nachricht von seinem Kommen stets vorher zur rechten Zeit, denn im Faubourg allein schon wohnten Hunderte ihrer Spießgesellen. Um die von diesem Gesindel vorzüglich gesicherte und beschützte Voisin endlich zu überrumpeln, griff Desgrais zu einer besonderen List:

Zwei oder drei Kerle wurden als verfolgte Verbrecher durch die Stadt gehetzt. Zwei sollten auffällig festgenommen werden, der dritte aber (Desgrais in entsprechender Verkleidung) sollte sich im Faubourg verstecken. Verfolgte Leute waren dort eine alltägliche Erscheinung, man half ihnen gern, um sie dann aber möglichst bald wieder loszuwerden, da sie in unliebsamer Weise häufigere Polizeibesuche veranlaßten.

Desgrais Kollegen wurden mit großem Hallo gejagt und eingefangen. Desgrais selbst eilte zum Hause der Voisin. Hier hatte man aber schon irgendwie Lunte gerochen, und Desgrais mußte deshalb wieder ohne Erfolg abziehen.

Desgrais lieh aber nicht locker. Er arrangierte eine Razzia größten Stils, die im alten Paris wohl die erste ihrer Art war, und riegelte mit einem ungeheuer großen Polizeiaufgebot die gesamte Umgebung des Voisinschen Hauses ab. Zu Hunderten wurden die fraglichen Gestalten aus den dunklen Löchern und geheimen Gängen der damaligen „Unterwelt" heraus verhaftet, bis es endlich gelang, die Voisin in einer Geheimkammer ihres zerfallenen Hauses festzunehmen.

Bei der Durchsuchung des Hauses fand Desgrais eine Liste, welche die Namen aller Kunden, also der Personen, denen die Voisin jemals geholfen hatte, enthielt. Infolge der Genauigkeit der Aufzeichnungen konnten nun unzählige, bisher als harmlose Todesfälle angesehene Mordverbrechen restlos aufgeklärt werden.

Ganz Paris war in furchtbarer Aufregung, denn unbarmherzig wurden alle zur Verantwortung gezogen, und das fürchterliche Strafgericht, das über die vielen Beteiligten hereinbrach, ist bekannt.

SZ Rätselecke SZ

Ziffernblatträtsel.

12
11 1
10 2
9 3
8 4
7 5
6

Statt der Ziffern sind Buchstaben zu setzen, so daß bedeuten: 1—5: Rotte, 1—7: Schlitz, 1—9: wertloses Buch, 3—4: Ausruf, 3—6: Waldgebirge, 4—5: Flächenmaß, 4 bis 6: Weise, 7—10: Widerwille, 9—11: Hohepriester, 9—1: Prophet, 10—12: Vorname einer bekannten Filmschauspielerin, 10—1: Erdschicht, 12—1: Spielkarte, 12—3: Fisch.

Leisterrätsel.

a a d e e e e
e e e e e e e f f f g g g h h
h i i i i l n n
e o p p p r r r r s s s s t t
t t t u n u w

Die Buchstaben sind so zu ordnen, daß die senkrechten Reihen, von unten nach oben gelesen, links beginnend, Wörter folgender Bedeutung ergeben: 1. Lastwagenladung, 2. einer der Vereinigten Staaten, 3. Kinderspielzeug, 4. Reihe, 5. andere Bezeichnung für: das „Unvergängliche", 6. Pferd, 7. deutscher Operettenkomponist.

Die beiden durchgehenden waagerechten Reihen ergeben bei richtiger Lösung einen Wunsch an unsere Leser.

Auflösung der Rätsel aus der vorigen Nummer

Rösselsprung.

Jeder sieht nur seine Plage,
Glaubt, daß er am schwersten trage,
Und ist sehr erstaunt,
Hört er eines andern Klage. —
Der ist, heißt es dann, schlecht gelaunt!
Lingg.

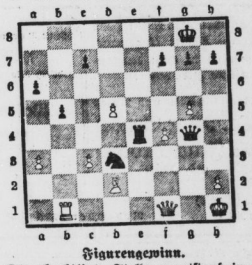
*

Quadrat-Diagonalrätsel.

1. Voltaire, 2. Benjamin, 3. Griselda, 4. Boulogne, 5. Bronchie, 6. Wegnahme, 7. Balearen, 8. Meridian. Diagonalen: Veilchen, Magnolie.

Das königliche Spiel

Geleitet von K. Helling.



Figurengewinn.

Die abgebildete Stellung entstand in einer Partie Desler — Post zu Kopenhagen. Schwarz kann die erreichte Angriffsstellung in Materialwerte umwandeln. — Wie kann Schwarz am Zuge eine Figur gewinnen?

Kleine Anzeigen

Montag, 16. November 1936 — Montag, 16. November 1936

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Ueberschriftswort kostet 20 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 6 Pf. Zifferngebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland", nämlich: Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt, und Merseburger Zeitung, Merseburg, betragen die Kosten: 30 Pf. für das Ueberschriftwort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Zifferngebühr 40 Pf. Millimeterpreis für kleine Anzeigen in 3 Zeitungen 15 Pf.

Offene Stellen

Stellungsuchenden wird empfohlen, den Bewerbungen auf Ziffer-Anzeigen keine Originalzeugnisse beizufügen, da diese leicht abhanden kommen können. Zeugnisabschriften und Lichtbilder sollen auf der Rückseite Namen und Adresse des Bewerbers tragen, damit die Rücksendung der Unterlagen sichtlich erfolgt

Alleinmädchen älteres, tüchtiges, für 2-Pers.-Villenhaushalt. z. 1. 12. gesucht. Oberbaurat Lindemann, Schopau bei Merseburg.

Alleinmädchen für Gutshaushalt sucht Thieme, Pölß bei Löbejün.

Haustochter gesucht. Steinhardt, Bernhardstr. 8.

Erich, kolossal wenn man den Anzeigenteil der „Saale-Zeitung" benutzt

Junges Mädchen für Gärtnerei und Landwirtschaft sofort oder später gesucht. § August Scheer, Wittenberg, (Bezirk Halle) Schazungstraße 3.

Bäckergeselle 24 Jahre, mit Konditorkenntniß., sucht Stellung. Off. unt. D 11463 an die Geschäftsstelle d. Ztg. §

Stellengesuche

Suche zu sofort od. spät. Stellung als Wirtschaftsführer oder Gehilfe. Gute Zeugn. vorhanden. Angebote unter R 3260 an die Gesch. d. Ztg.

Zu vermieten

Moderne Erdgeschoßwohnung 2½ Zimmer, Kü., Bad, 50.—, sofort od. spät. zu verm. Straßburger Weg 5.

Schlafstelle für Herrn frei Mansfelder Straße 64, I.

Geld liegt zwar nicht auf der Straße aber zu in der sogenannten Rumpelkammer. Da haben sich im Laufe der Jahre allerhand Sachen angesammelt die nur für Sie keinen Wert mehr haben. Durch eine Kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung" können sie aber leicht zu Geld gemacht werden und ein paar Mark sind in der heutig. Zeit vielfach schon eine Auffrischung der leeren Geldkasse. Dabei kostet eine Kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung" nur Pfennige.

Den lang gehegten Wunsch eine schöne Dielengarnitur zu besitzen, erfüllen wir Ihnen durch unsere vorteilhaften Angebote zu 25.—, 36.—, 48.—, bis 120.— RM.

Gebr. Jungblut, Albrechtstr 37

Möbliert. Zimmer sofort zu vermiet. Kannischestraße 9, Bäckerei.

Zu verkaufen

Pelzfutter (Zicke!) verkauft. Friedrichplatz 6, hochpart.

Selbstunterricht Meth. Rustin (Oberrealschule, neu 400 M.) für 60 M. bar zu verk. Angeb. erb. unter D 11460 an die Gesch. d. Ztg.

Kaufgesuche

Damen-, Herrenrad (Ballon) zu kaufen gesucht. Off. unt. D 11462 an die Geschäftsstelle d. Ztg. †

Grundstücksmarkt

Einfam.-Haus suche zu kaufen. Off. u. E 2586 an die Gesch. d. Ztg.

Einfam.-Haus zu verkaufen. Off. unter E 2585 an die Gesch. d. Ztg.

Verpachtung Ein Gasthof ist zu verpacht. Wie findet man schnell einen Interessenten für dieses Objekt? Natürlich durch eine Kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung", denn sie ist in Stadt und Land weit verbreitet.

Handwerksarbeiten

Großchromanlage neu, modern, bill Arbeit „Nickel-Becker Halle (S.), nur Kl. Brauhausstraße 11.

Fußschmerzen? Wir fängen und weiten Schuhe bis zu 2 Nummern. Fußwohl, Kirchnerstr. 18a.

Anzüge aus Ihrem Stoff, Reparaturen, Aenderungen billigst. Schimpf, Halle, Charlottenstr. 13.

Automarkt

Junge Segelführer und Puten zu verkauf. Mansfelderstr. 59.

Halten Sie Herz und Arterien gesund! Hohen Blutdruck, Arterienverkalkung, Herz- u. Atembeschwerden, Benommenheit, Gedächtnisschwäche, Schwindel nicht aufkommen lassen! Leben u. Gesundheit schützt das stoffwechsel-, kreislauf-, blutverbessernde Lebensfunktionsmittel Blattgrün Wagner -ARTERIOSAL aus dem pflanzlichen Lebenselement Chlorophyll. Ein Helfer, auf den man sich verlassen kann. RM. 3.40, 1.50. In Apotheken, Drogerien, Reformhäusern, mit Prospekt durch Apotheker Max Wagner, Chemische Fabrik, Leipzig O 5/47

Schlaflos, nervös? — Nerventropfen Wawil.

Kapitalien

Darlehn 200 M. sof. gesucht aus Privathand mit monatl. Rückzahlung. Verzütg. und Zinsen. Off. unter D 11459 an die Gesch. d. Ztg.

Wollen Sie ein Haus kaufen? Wohnhaus Geschäftshaus Villa od. Gart.? Oder wollen Sie verkaufen? Leicht, billig u. schnell Kaufen und Verkaufen von Grundstücken und Gebäuden durch eine Kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung"

Warum denn weinen wenn man auseinandergeht!? Jedes junge Mädchen und jede Haustochter will einmal heiraten . . . Man sucht durch die Kleinanzeige in der Saale-Zeitung eine neue Stütze und ist schnell getröstet denn die S.-Z. vermittelt erfahrungsgemäß hervorragende Kräfte

Tiermarkt

Simmentaler Sattelkuh schwer, Ende Januar kalbend, preiswert sofort zu verkaufen Polleben b. Eisl., Haus Nr. 86.

Deutschen Schäferhund schwarz, mannfest, 3 Jahre alt, pass. als Wachhund für Fabrikgrundstück oder Farm, verk. C. Huth, Freyburg/Unstrut, Steinstraße 3.

KARTEN ZUR Bunten Hausfrauen-Stunde der Saale-Zeitung am 1. Dezember im Stadtschützenhaus sind erhältlich: Hapag-Reisebüro, Roter Turm, Lloyd-Reisebüro, Leipziger Straße (neben Café Zom) in den Geschäftsstellen der Saale-Zeitung Kleinschmieden 6, Waisenhausring 1b, Rannische Straße 10, Bernburger Str. (Buchhandl. Pritschow) und bei allen Trägerinnen.

Zahnpasta 30/50 Pf. donto klar — Qualität für wenig Geld.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193611161/fragment/page=0011

brach, gab dem Henker mehrere Jahre hindurch blutige Arbeit.

„Gründliche Arbeit".

Die Voisin selbst wurde nach langwierigen Prozeßverhandlungen öffentlich verbrannt und soll als reuige Sünderin geendet haben. Der sich weiterentwickelnde Skandal war furchtbar.

Mitglieder der allerersten Familien wurden hochnotpeinlich, d. h. in der Folter, befragt und unbarmherzig hingerichtet, wenn, wie es meistens der Fall war, die Tötungsabsicht klarlag. Desgrais machte gründliche Arbeit. Er machte selbst vor Verwandten des königlichen Hauses nicht halt, und er ist der einzige Mensch gewesen, der den allmächtigen Sonnenkönig zwingen konnte, Angehörige der königlichen Familie dem Richter preiszugeben.

Das Volk tobte und verlangte wütend die Bestrafung aller Schuldigen.

Welche Angst man in den Kreisen der Beteiligten vor dem fürchterlichen Desgrais hatte, zeigt eine kleine Episode aus dieser Zeit.

Der Name einer Marquise von N. war in der aufgefundenen Liste verzeichnet. Die Frau befand sich ständig in entsetzlicher Angst und glaubte, jeden Augenblick die Schergen Desgrais' eintreten zu sehen. Eines Morgens ließ sich bei ihr ein Mann melden, der sich nicht abweisen ließ, sondern hartnäckig gerade die Marquise zu sprechen wünschte.

Nach seinem Namen gefragt, erwiderte der Mann: „Ich heiße Desgrais, die Marquise wird mich kennen."

Die Marquise hielt sich nun für verloren, verschloß die Tür und offenbarte sich jammernd ihrem Mann. Allerdings hatte sie sich bei der Voisin nur ein starkes Kosmetikum, das ihren Busen verschönen sollte, verschaffen wollen. Guter Rat war teuer. Vor der Tür tobte der mutmaßliche gefürchtete Menschenjäger, und den Marquis lähmte Entsetzen und Verzweiflung. Die angstbebende Frau drängte zum Fenster, um sich hinunterzustürzen und dadurch dem unbarmherzigen Desgrais zu entgehen, und nur mit Mühe konnte der Marquis — einer der bekanntesten Männer seiner Zeit — sie vor dem Selbstmorde bewahren.

Als er sich nach langem Zögern endlich entschloß, mit dem unbarmherzigen Polizisten zu verhandeln, stellte sich heraus, daß der Tapezierer Desgrais, ein kleiner Handwerker mit diesem hochberühmten Namen, energisch eine in Vergessenheit geratene Rechnung präsentierte, wegen der die Marquise fast den Tod gefunden hätte.

600 Hinrichtungen um Madame Voisin.

Nach alten Statistiken sollen im Zusammenhang mit diesem Fall Voisin mehr als 600 Menschen hingerichtet worden sein, von denen allein 45 Angehörige des königlichen Hauses und der ersten Familien gefoltert und verbrannt wurden.

Desgrais starb kurz nach dem denkwürdigen Prozeß, und man erzählt, daß er einem Giftattentat, das Angehörige eines Verurteilten ausführten, erlegen ist. Daß er auf königlichen Befehl beseitigt worden ist, weil er zuviel wußte, dürfte wohl unrichtig sein.

*

Die Brinvillier wie die Voisin wurden aus den Anschauungen einer Zeit heraus geboren, die Sittenlosigkeit und Unmoral, Hinterlist und Unehrlichkeit zum Träger ihrer Kultur gemacht hatte. In beiden Frauen mögen entsetzliche Veranlagungen geschlummert haben, deren Keim in den Wurzeln dieser asozialen Kulturzustände zu suchen ist. Der Ausbruch dieser krankhaften Leidenschaften aber wurde durch das Beispiel eines degenerierten Volksganzen gegeben, dessen hemmungsloser und entnervter Paroxismus an Stelle einer Volksgemeinschaft ein widerliches und hinterlistiges Ränkespiel gegen jeden und jedermann setzte.

Solange ein Volk, angestachelt durch das Beispiel seiner Führer und einer dekadenten Oberschicht, sich den Weg zu seinem natürlichen Charakter durch sittliche Exzesse selbst verlegt, kann es und seine Staatsführung sich nicht wundern, wenn in seinem Innern derartig furchtbare Verbrechen aufleben, wie die Mordtaten der Brinvillier und der Voisin.

Ein Volk, dessen Gemeinschaft und unerschütterliche Verbundenheit mit einem sittenreinen und heroischen Führerprinzip vollkommen ist, bleibt von solchen Auswüchsen menschlichen Verbrechens befreit.

Gesche Gottfried, der Vampyr von Bremen

Zu allen Zeiten hat es auch in geordneten Staatsverhältnissen Außenseiter der menschlichen Gesellschaft gegeben, die an sich selbst Beispiel fanden für ihre Verbrechen. Wenn hier von Gesche (Margaretha) Gottfried, einem der größten Scheusale in Menschengestalt, gesprochen wird, so soll damit ein Kriminalfall aufgerollt werden, der nicht aus sittenlosen Zeitläuften heraus entstand wie die französischen Giftmorde, sondern gerade in einer zu Frömmlertum und Biedermännigkeit zugespitzten Uebersittlichkeit reifte.

Verbrecherisch belastete Charaktere finden weder im sittlichen Verfall noch im äußeren Frömmlertum ihrer Umgebung eine natürliche Ablenkung ihrer Neigungen in normale Bahnen; vom ersten werden sie angezogen und entfalten sich dabei zu phantastischer Blüte wie in der französischen Giftmordperiode. Vom ihnen innerlich tief verhaßten Frömmlertum aber gewinnen sie sich die gute Seite des fleckenreinen Mäntelchens und müssen und zerstören unter der allgemein beliebten Maske des leicht erworbenen heuchlerischen Heiligenscheins um so ärger.

Deutschlands furchtbarste Verbrecherin.

Gesche Gottfried, die furchtbarste Verbrecherin, die Deutschland je hervorgebracht hat, ein erbarmungsloser und blutsaugender Vampyr, arbeitete in der Zeit gedankenlosen Frömmlertums als ein Engel an Güte und Frömmigkeit, als ein Musterbeispiel für die spießigen Begriffe einer kleinstädtischen Umgebung, als eine Art charitativer Uebermensch, dem die Liebe und Verehrung einer ganzen Stadt galt, bevor er, erdrückt von einer Fülle von Mordbeweisen, in seiner wahren Gestalt vor dem Richter stand.

„Ich hatte gewissermaßen Wohlgefallen am Giftgeben; ich schlief ruhig, und alle diese unrechten Handlungen drückten mich nicht. Man schaudert sonst vor dem Bösen, allein, dies war bei mir nicht der Fall."

(Fortsetzung folgt.)

1. Dezember

Bunte Hausfrauenstunde

im Stadtschützenhaus. Ein buntes, lustiges und vielseitiges Programm mit ersten auswärtigen Kräften sorgt für

Stimmung und Humor

Frühes Kommen sichert gute Plätze
Karten in den bekannten Verkaufsstellen

Die Verlobung ihrer Tochter Hella mit Herrn Walter Enneccerus, Oberleutnant in der 1. Kampfgeschwader 165, geben bekannt

Rechtsanwalt und Notar
Dr. Max Seydel
und **Frau Hedwig**
geb. Hader

Halle (Saale), Zentgschstr. 10 — November 1936

Meine Verlobung mit Fräulein
Hella Seydel
gebe ich bekannt

Walter Enneccerus
Oberleutnant in der 1. Kampfgeschwader 165

Kitzingen (Main)

Statt Karten!

Erna Prinz
Werner Schaaf

geben ihre Verlobung bekannt

November 1936

Groitsch — Gottenz

Anfragen

nach der Anschrift der Aufgeber von Chiffre-Anzeigen sind zwecklos, weil wir verpflichtet sind, das Chiffre-Geheimnis zu wahren. Wir bitten deshalb, Zuschrift auf Chiffre-Anzeigen an uns zu senden, auf dem Umschlag jedoch die betreffende Chiffre Anzeig.-Abteilg. d. „Saale-Zeitung" anzugeben.

Familiennachrichten
(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben.)

Gestorben:

Halle a. S.: Otto Böttcher, 70 Jahre. — Anna Kummer geborene Beilecke, 75 J. — Friederike Rudolph geborene Haack, 74 Jahre. — Hugo Zipfel, 69 Jahre.
Bernburg: Luise Handt, 49 Jahre.
Doberschütz: Eduard Doberschütz, 74 J.
Friedersdorf: Auguste Pohle geborene Linge.
Köthen: Wilhelm Bethmann, 61 J.
Nordhausen: Friedrich Hesse.
Piesteritz: Marie Reuter geb. Lange, 38 Jahre.
Quedlinburg: Johannes Gädel, 65 J. — Robert Körner, 76 J. — Else Raschorn geborene Kersten.
Sandersdorf: Fritz Bloch, 38 Jahre.
Weißenfels: Rudolf Knebel, 7 Jahre.
Wiesigk: Auguste Hoffmann geb. Grunack, 71 Jahre.
Wittenberg: Wilhelm Lindner, 73 J.
Zabitz: Wilhelm Höhne, 61 J.

Auf dem Wege des Warenaustausches sind große Sendungen

Orient- und Perserteppiche

eingetroffen. Beachten Sie bitte unser Schaufenster.

Arnold & Troitzsch
Halle (Saale) — Gr. Ulrichstr. 1

Nach schwerer Krankheit starb unerwartet am Sonnabend unsere gute Mutter, Frau Wwe.

Frieda Bandermann
geb. Scharff
im 53. Lebensjahre.

Im Namen aller Kinder
Kurt Bandermann.

Halle (Saale), den 16. November 1936.
Gr. Märkerstraße 3.

Die Beerdigung findet am Dienstag, 14¼ Uhr, auf dem Gertraudenfriedhof statt.

Evangelisations-Vorträge

des Evangelisten Paul Schwefel - Berlin im Saale des Vereins für Christl. Mission e. V. Halle (Saale), Zinzsgartenstraße 7

Dienstag, den 17. November . . . . . „Die Schöpfung"
Mittwoch, den 18. November . . „Das verlorene Paradies"
Donnerstag, den 19. November . „Das gefundene Paradies"
Freitag, den 20. November . . . „Wo sind unsere Toten?"
Sonnabend, d. 21. November „Wie wird es im Himmel sein?"

Sämtliche Vorträge beginnen abends 8 Uhr

Jedermann ist herzlich eingeladen!

Eintritt frei / Keine Kollekte

(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben.)

Geburten:

Weißenfels: Dr. med. Knoche und Frau einen Sohn.

Verlobungen:

Halle a. S.: Hella Seydel mit Walter Enneccerus. — Erna Prinz mit Werner Schaaf.
Aiseleben: Gertrud Köhler mit Karl Bohme.
Bad Bibra: Hilde Fleischmann mit Kurt Kathe.
Bad Lösen: Friedel Hoppe mit August Erich Mösch.
Weißenfels: Lise Müller mit Kurt Bornschein.

Vermählungen:

Halle a. S.: Paul Pittler und Frau Erna geb. Fuchs.
Aschersleben: Walter Greiner und Frau Anneliese geb. Knnecke. — Otto Könnecke und Frau Hildegard geb. Kersten.
Bernburg: Ernst Glathe und Frau Gertrud geb. Brandenburger. — Willi Kretschmann und Frau Ruth geb. Rennicke.
Bernburg-Sandersleben: Walter Wein und Frau Marie geb. Thomas.
Köthen: Heinz Reinhardt u. Frau Gerda geb. Rueck.
Naumburg: Erwin Kömmerer u. Frau Gerda geb. Thieme.
Quedlinburg: Walter Kroschwitz u. Frau Else geb. Masche.
Wittenberg: Werner Böttcher u. Frau Elisabeth geb. Pätzsch. — Hermann Pfohl und Frau Hildegard geb. Wolf. — Erich Schulz und Frau Else geb. Stanitz.

OPTIK
Brillen
Jlgenstein
Adolf-Hitler-Ring 9—10

Ihr Bußtagsgericht ein **Fischgericht**
weil wohlschmeckend, nahrhaft, preiswert
in der
„NORDSEE"

Unser Fisch ist so frisch, daß Sie denselben schon Dienstag-vormittag kaufen können.

Bußtag geschlossen!

Seelachs o. Kopf	½ kg	33 Pf.
Kabeljau o. Kopf	½ kg	38 Pf.
Seelachsfilet	½ kg	53 Pf.
Kabeljaufilet	½ kg	58 Pf.
Fischgehacktes	½ kg	58 Pf.
Goldbarsch o. Kopf	½ kg	40 Pf.
Schellfisch o. Kopf	½ kg	62 Pf.
Makrelen	½ kg	33 Pf.
Bratschollen	½ kg	43 Pf.
Steinbutt, mittel	½ kg	130 Pf.
Seezungen	½ kg	175 Pf.
Lebende Karpfen	½ kg	100 Pf.
Flußzander	½ kg	125 Pf.
Flußhechte	½ kg	110 Pf.
Flußbiele	½ kg	38 Pf.

Täglich frische **Räucherwaren**

Größte Auswahl in
Fischdelikatessen
Fischkonserven

Bleyle-
Kleider, Anzüge, Pullover, Westen, Hosen usw.
Verkaufsstelle
H. Schnee Nachfolger
Große Steinstraße 14

Ohne Zeitung lebt man auf dem Mond!

Zum Bußtag
Lebende Karpfen Pfund 1.00 RM
Friedrich Krahmer
Fischerplatz 3 — Fernsprecher 26205
Bestellg. werden gern frei Haus geschickt

Heute früh 2½ Uhr verschied nach kurzer Krankheit unsere liebe treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Tante

Frau Anna Palm
verw. Arzt, geb. Schütz
im 85. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen
Anna Arzt.

Halle (Saale), den 15. November 1936.
Hermannstraße 28, I.

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Donnerstag, dem 19. November 1936, 12 Uhr, in der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes in Halle (S.) statt. — Etwaige Kranzspenden nimmt die Beerdigungsanstalt „Frieden" (H. Gericke), Fleischerstr. 11, entgegen.

Schöne Trinkgläser für häusliche Feste!

Schliff „Liesl", neuzeitliche, geschmackvolle Form:
Weingläser . . 55 — Biergläser 30
Süßweingläser 50 — Likörgläser 50

Schliff „Ems", edle Linienführung, zarter Schliff:
Weingläser . . 60 — Biergläser 50
Süßweingläser 55 — Likörschale 60

Große Glas-Spezial-Abteilung!

HALLE-SAALE
RITTER
AM RITTERHAUS

Heinrich Wittenberg
Fernspr.-Sammel-Nr.: 27061
Briketts / Koks

Detektive Beyrich & Greve, Halle (S.), Ludwig-Wucherer-Str. 31, T. 221 44
Beobachtungen, Ermittlungen
Alimentation, Privatauskünfte allerorts — Gegründet 1888

Wertvolle Menschen

sind es oft, die sich nach einem geeigneten Ehepartner sehnen, aber keine Gelegenheit haben, einen solchen kennenzulernen. Für diese sich oft einsam fühlenden Menschen ist die diskrete Heiratsanzeige in der Zeitung „Mitteldeutschland" die Gelegenheit. Unter den vielen Angeboten findet sich bestimmt das Richtige fürs Herz und bald geht's — aufs Standesamt.

Familien-Drucksachen
fertigt schnell und sauber an
Otto Hendel-Druckerei

Alter schützt vor Eargeiz nicht

Mit 60 Jahren noch so frisch und kraftvoll, dazu kann man gratulieren. Also nicht den Kopf hängen lassen und sich in sein „Alter" ergeben. Heute gibt es Quick: die vorbeugliche Kraft- und Aufbaunahrung für Herz und Nerven. Damit kann man Leistungen vollbringen, wie in den besten Jahren. Keine Erniedrigung, sondern erhöhte Ausdauer, ohne aufzuputschen. — Versuchen Sie Quick

Preis RM 1.20 in Apotheken und Drogerien
Probe gratis - Hermes, München, Gollstr. 7

Quick mit Lezithin

Quick und Dr. Ernst Richters Frühstücksbrauteutee aus einer Quelle

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193611161/fragment/page=0012

Illustriertes Deutschland
Saale-Zeitung

Sport und Leibesübungen

Jahrgang 1936 / Nummer 269
Montag, 16. November.

Deutschland–Italien 2:2

Alle Hochachtung vor unseren Spielern

105000 Zuschauer erleben einen großen Kampf / Deutsche Mannschaft entsprach allen Erwartungen

Noch niemals zuvor hat ein Fußballkampf die deutsche Fußballgemeinde so in seinen Bann gezogen wie dieser 6. Länderkampf zwischen Deutschland und Italien. Bei dem gewaltigen Aufmarsch der Massen zum Olympiastadion fühlte man sich fast in jene unvergeßlichen Tage der Olympischen Spiele zurückversetzt. Berlin stand schon am Vortage ganz im Zeichen des mit so großer Spannung erwarteten Geschehens. Ein Teil der 65 Sonderzüge aus allen Gauen des Reiches hatte schon am Vorabend die Reichshauptstadt erreicht, und der Sonntagvormittag, mit dem ein frischer und trockener nur leicht bewölkter Tag anbrach, ließ die Zahl der Schlachtenbummler lawinenartig anschwellen. Dennoch vollzog sich der Aufmarsch dank einer großzügigen Organisation völlig reibungslos.

Das Stadion — ein Fahnenwald

Nicht nur das Stadion selbst, alle Anlagen des Reichssportfeldes schienen in ein Fahnenmeer getaucht. Auf den Bahnsteigen der S-Bahn grüßten Hakenkreuzfahnen und die Farben des italienischen Imperiums. Im Stadion waren in der Mitte beider Längsseiten die Fahnen Deutschlands, Italiens und Schwedens gehißt, um das ganze Rund von einem Wald von Hakenkreuzbannern flankiert. Die letzten Lücken inmitten der Menschenmauern schlossen sich bald, und wenige Minuten vor 2 Uhr, als der Musikzug der Leibstandarte Adolf Hitler einmarschierte, war gegenüber nur noch ein kleiner Block unbesetzt, auf dem wenig später die Mitglieder der Siegerstürme der SA. aus dem Reichsgepäckmarsch und die Mitglieder des siegreichen SA.-Sturms im Schieß-Wettkampf um den Rudolf-Heß-Pokal ihre Plätze einnahmen. Hunderttausend Zuschauer im Olympiastadion, das Bild jener herrlichen Augusttage wurde wieder lebendig!

Schon begannen die Mitglieder der italienischen Kolonie ihre Fähnchen zu schwenken, was lebhaftes Echo mit den verschiedenartigen Lärminstrumenten wachrief. Noch einmal wurden die gekreideten Linien nachgezogen. Zehn Minuten vor Beginn des Spieles gedachte die Menge in ehrfürchtigem Schweigen eine Minute lang der 39 Toten der „Fiis", und der Musikzug intonierte das „Lied vom guten Kameraden". Die Bekanntgabe der beiden Mannschaften rief keine Ueberraschung hervor. Der umstrittene Posten des italienischen Halbrechten wurde erwartungsgemäß von dem Neuling in der Nationalmannschaft, Perazolo (Genua), besetzt. Pünktlich um 2,15 Uhr betrat als erste die von Vittoria Pozzo geführte italienische Mannschaft, mit starkem Beifall begrüßt, das Spielfeld. Gleich darauf folgte die deutsche Elf, Langanhalten der Jubel setzte ein. Beide Formationen stellten sich in der Mitte auf, die italienische Nationalhymne ertönte, Deutschlands- und Horst-Wessel-Lied folgten.

Allemandi und Szepan wählten

Die Seitenwahl nahmen die beiderseitigen Mannschaftsführer, Allemandi und Szepan, vor. Italien hatte Wahl, Deutschland stieß an. Um 2,22 Uhr konnte der schwedische Schiedsrichter Eklöw das Zeichen zum Beginn geben, und die Mannschaften nahmen wie folgt Aufstellung:

Deutschland: Jacob
Münzenberg Munkert
Janes Goldbrunner Kitzinger
Elbern Gellesch Siffling Szepaan Urban
Colauffi Ferrari Piola Perazolo Pasinati
Varglien II Andreolo Serantoni
Allemandi Monzeglio
Italien Olivieri

Italien mehr vom Spiele hatte. Das wurde bald anders! In der 21. Minute stürmten die Deutschen geschlossen vor. Von Siffling kam der Ball über Szepan zu Urban und wieder zu Szepan, der im Fallen an Siffling weiterleitete, dessen Schuß aber knapp über die Latte ging. Gleich darauf war Piola zweimal im deutschen Strafraum, aber Goldbrunner und Münzenberg klärten.

Siffling bezwang drei Italiener

Mehr als eine halbe Stunde hatten die Tausende auf den Ausgleich gewartet, fieberhaft gewartet, er wollte nicht kommen, obwohl unsere Elf unaufhörlich angefeuert wurde. Dann brach Siffling in der 35. Minute den Bann. Der Mannheimer setzte sich ganz allein gegen drei Italiener durch und schoß dann unhaltbar zum 1:1 ein. Schon drei Minuten später schien der zweite deutsche Erfolg fällig. Monzeglio hatte Urban an der Strafraumgrenze hart gelegt, doch Eklöw gab nur einen Freistoß für Deutschland, der abgewehrt wurde. Deutschlands Elf war inzwischen richtig in Schwung gekommen, ja zeitweise spielte sie sogar klar überlegen!

Und noch einmal Siffling!

Die Stimmung im Stadion ließ nichts zu wünschen übrig. Einem solchen Kampf hatte man lange nicht mehr beigewohnt, noch nie hatten die Zuschauer in so breiter Front an dem Schicksal der deutschen Mannschaft Anteil nehmen können. Unter unbeschreiblichem Jubel schoß Siffling in der 40. Minute das Führungstor für Deutschland. Kitzinger hatte eine steile Vorlage abgegeben, Siffling nahm den Ball im italienischen Strafraum auf, umspielte Allemandi und bezwang Olivieri. Nun hatte die deutsche Elf ihr Selbstvertrauen erst hundertprozentig gewonnen. Bei leichter Feldüberlegenheit Deutschlands verliefen die letzten fünf Minuten der ersten Spielhälfte, in denen Italien zu zwei unausgenutzten Ecken kommen konnte. Sekunden vor dem Abpfiff war Deutschlands Sturm wieder durch, aber Olivieri konnte den Schuß Szepans halten.

Italien gleicht aus

Die zweite Spielhälfte begann mit einem bösen Foul von Serantoni, der Szepan glatt in die Knie trat. Deutschland griff mutig an. Eine Urbanflanke zog Siffling etwas zu weit herum, und der Ball ging über die Linie. Eine große Chance war dahin! Und dann fiel der Ausgleich. Wie beim ersten italienischen Tor hatten die Zuschauer kaum mit einem Treffer gerechnet. Eine Vorlage von Colauffi nahm der Halbrechte Ferrari auf. Jakob warf sich in die Schußrichtung, aber um den Bruchteil einer Sekunde zu spät. Unter den Körper des deutschen Torhüters hinweg landete der Ball im Netz. 2:2. Vielleicht wäre der Treffer nicht gefallen, wenn Münzenberg den flankenden Colauffi besser gedeckt hätte. Vielleicht! An den Aktionen der deutschen Elf mußte man reine Freude haben. Alle Linien arbeiteten famos, das Spiel hatte Format. Wie am Schnürchen wanderte der Ball von Mann zu Mann. Besondere Verdienste eroberte sich jetzt Kitzinger, der vielleicht der beste Mann auf dem Platze war, aber auch Siffling, Szepan und Elbern hatten Hochform erreicht. Italien konnte zeitweilig stark zurückgedrängt werden, blieb aber auch weiterhin sehr gefährlich. Ein Piola-Angriff hatte Goldbrunner und Munkert mattgesetzt, doch den dann folgenden Schuß von Colauffi hielt Jakob. In der 17. Minute schien das dritte Tor für Deutschland fällig, aber es gab nur eine Ecke. Wenig später entwickelte Olivieri eine katzenartige Gewandtheit. Einen herrlichen Schuß von Siffling erreichte er gerade noch mit den Fingerspitzen und behob die Gefahr.

Ferrari übertraf Piola

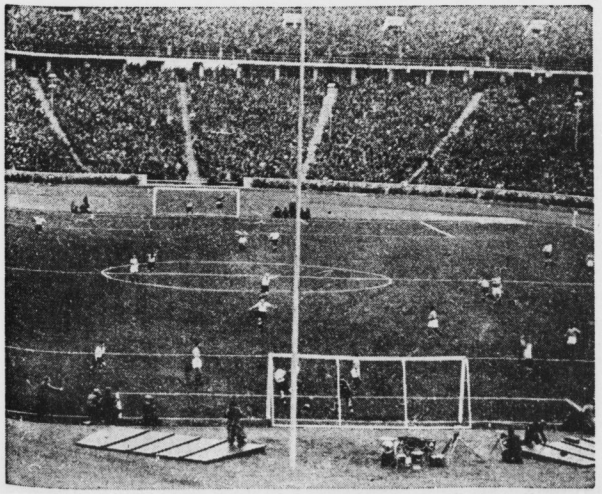
Das italienische Angriffsspiel wurde in der Folge mehr und mehr auf Ferrari zugeschnitten, der sich in eine phantastische Form hineingespielt hatte. Dieser alte Stratege stellte sogar Piola in den Schatten, der zeitweilig durch unnötig hartes Spiel auffiel. Einen Piolaschuß wehrte Münzenberg, der in die Flugrichtung des Balles gelaufen war, ab; eine weitere Gefahr war vorüber. Dann hatte Olivieri Gelegenheit, sich gegenüber Siffling auszuzeichnen. Im Fallen hielt er den Ball festumklammert und bewahrte seine Mannschaft vor einem Tor. Vorübergehend kam Italien wieder in Vorteil, aber auch die deutsche Hintermannschaft erwies sich nunmehr als unüberwindlich. Zweimal verfehlte Ferrari mit seinen Schüssen knapp das Ziel. Und wieder griff Deutschland an. Schöne Zweikämpfe zwischen dem „Leichtgewicht" Elbern und dem stämmigen Allemandi folgten. Szepan versorgte seine Kameraden aus dem Hinterhalt mit guten Vorlagen. Als Urban auf das italienische Tor zustürmte, rannte ihm Olivieri entgegen und hob ihm den Ball vom Fuß. Durch Zögern von Urban verlief ein Angriff Szepan-Siffling-Urban ohne Ergebnis. Zum Schluß ließ die Durchschlagskraft beider Mannschaften verständlicherweise etwas nach. Ein nicht notwendiges Pfeifkonzert setzte ein, als Olivieri den aus Abseitsstellung gestarteten Elbern zu Fall gebracht hatte. Dem Kölner war aber nichts passiert. Auch Serantoni konnte nach einem Zusammenprall mit Kitzinger wieder weiterspielen. Zum Schluß hielt Jakob noch einen Scharfschuß von Andreoli, dann pfiff Eklöw ab.

Halbzeit 2:1 für Deutschland

Der Anpfiff von Eklöw eröffnete einen großen Kampf, beide Mannschaften setzten sich unerhört ein. Der erste Vorstoß Deutschlands ging aus, dann kam die große Ueberraschung: Italien ging nach einem harmlos aussehenden Vorstoß schon nach 1½ Minuten in Führung. Der flinke Rechtsaußen Pasinati hatte den Vorstoß eingeleitet. Seine Flanke kam zur Mitte, Goldbrunner sprang hoch, berührte den Ball aber nur schwach mit der Stirn. Auch Janes und Münzenberg waren nicht ganz im Bilde. Das Leder kam schließlich zu dem ungedeckt stehenden Linksaußen Colauffi, der, für Jacob unhaltbar, einköpfte. Kaum hatten sich die Zuschauer von diesem Schreck erholt, als die Italiener schon wieder vor dem deutschen Tor waren. Unsere Elf kam nicht recht in Schwung. Munkert und Münzenberg markierten die gegnerischen Außenstürmer nicht immer genau, und auch Janes fand sich zunächst schlecht mit den raffinierten Ferrari ab. Dadurch entstanden vor dem deutschen Tor viele heikle Situationen, während sich der deutsche Angriff bei seinen Vorstößen immer wieder innen festlief. Dies um so mehr, als der italienische Mittelläufer Andreolo entgegen den Erwartungen weit zurückgezogen spielte und dem deutschen Sturmführer Siffling wie ein Schatten folgte. Elbern zog einige Male gegen den harten Allemandi den kürzeren. Endlich hatte auch der deutsche Sturm einen schönen Angriff eingeleitet. Ein Flachschuß Szepans landete bei Urban, doch der Schalker kam nicht zum Schuß, da sich Olivieri auf den Ball geworfen hatte. Deutschland wurde nun besser, aber Szepans und Sifflings Schüsse endeten bei Olivieri, ein Nachschuß von Elbern ging über das Tor. Die weitmaschigen italienischen Angriffe waren stets gefährlich, der famose Mittelstürmer Piola erwies sich als ein wirklicher Fußballkünstler. Einige Ecken für Italien wurden abgewehrt. Bedrohlich sah es aus, als nach einem Mißverständnis zwischen Kitzinger und Munkert der Ball zu Pasinati kam. Im letzten Augenblick erst konnte Münzenberg den italienischen Rechtsaußen abdrängen. Ein guter deutscher Angriff schien zum Ausgleich zu führen, doch Urban berührte den Ball mit der Hand, die Gelegenheit war vorbei. Szepan erwies sich nunmehr, wie übrigens auch in Schottland, als der „Motor" des deutschen Angriffs. Der Gesamteindruck der ersten zwanzig Minuten war allerdings der, daß

Kritische Gedanken zum Spiel

Wenn man den Ablauf des großen Spieles noch einmal vor dem geistigen Auge vorüberziehen läßt, bleibt die Erinnerung bei jenen Szenen haften, die den Ausgang gestalteten. Beide Tore der Italiener fielen in Augenblicken, da man auf einen Treffer der Gäste am wenigsten gefaßt war. Die größte Ueberraschung stellte natürlich das Führungstor nach nur 90 Sekunden Spielzeit dar, als die deutsche Abwehr, die sich schwer zusammenfand, noch gar nicht im Bilde war. Janes und Münzenberg waren weit vom Schuß, als die Flanke Pasinatis — von Goldbrunner kaum merklich mit der Stirn berührt — zum völlig ungedeckten Colauffi kam, der unbehindert einköpfte. Und das zweite Tor fiel auch wie vom heiteren Himmel. Gerade als die deutsche Mannschaft zu ihrer besten Form während des Spieles aufzulaufen im Begriff war, passierte Jakob das doppelte Mißgeschick, das zum zweiten, dem ausgleichenden Tore der Italiener führte. Zunächst verpaßte er die Flanke von Colauffi und warf sich dann zu spät, so daß der von Ferrari geschossene Ball unter ihm ins Tor rutschte. Müßig ist vielleicht die Betrachtung, ob Deutschland gewonnen hätte, wenn Eklöw



So fiel das zweite Tor für Deutschland.
Jubelnde Begeisterung erhob sich im ganzen Stadion, als **bereits** in der ersten Halbzeit das zweite Tor für Deutschland eingesandt werden konnte. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Olivieri hielt den Ball.
Eine dramatische Szene vor dem italienischen Tor. Der Torwart Olivieri hielt den Ball und vereitelte damit den deutschen Angriff, den Szepan vorgetragen hatte. (Scherl-Bilderd.-M.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193611161/fragment/page=0013

den von Mongeglio durch ein grobes Foul an Urban, in der 38. Minute der ersten Spielhälfte, verwirkten Elfmeter anstatt des verhängten Freistoßes gab.

Mit der Gesamtleistung der deutschen Mannschaft darf man zufrieden sein. Es dauerte allerdings lange, bevor sie richtig Tritt gefaßt hatte. Dafür lieferte sie in der zweiten Hälfte ein Leistpanne lang ein Spiel, das an die große Leistung und Form von Glasgow erinnerte. Jakob im Tor hielt viele schwere Bälle großartig, doch muß man ihm das zweite Tor der Italiener ankreiden. Münzenberg und Munkert begingen in der ersten Hälfte schwere Deckungsfehler, liefen aber später zu guter Form auf. In der Läuferreihe war Kitzinger der überragende Mann, vielleicht überhaupt der beste Spieler der deutschen Mannschaft. Goldbrunner hatte es mit dem gewandten und harten Piola sehr schwer, in der zweiten Hälfte hatte er den Bogen raus und ließ dann den langen Italiener nicht mehr aus den Fingern. Eine gute Leistung bot auch Janes, vor allem tat er viel für den Aufbau. Im Angriff bewies Szepan einmal mehr seine große Klasse, wenn er auch zum Schluß stark abbaute. Siffling rechtfertigte seine Aufstellung schon durch die beiden von ihm erzielten Tore; er machte vieles ausgezeichnet. Daß er sich als Halbstürmer sicherlich wohler fühlen würde, steht auf einem anderen Blatt. Gellesch spielte unauffällig, verdarb nichts, zeigte aber auch keine besondere Form. Von den Außenstürmern war Elbern der bessere. Bewundernswert der Schneid des kleinen und leichten Mannes aus Beuel, der seinen Zweikampf mit dem harten Allemandi scheute. Urban hatte viele gute und schwache Momente.

Von den Italienern bot die gesamte Abwehr eine großartige Leistung, eingeschlossen der Mittelläufer Andreolo, der durchaus nicht offensiv spielte, sondern an Siffling wie ein Schatten hing. Die Außenläufer stellten nicht mehr als Durchschnitt dar. Im Angriff bot der alte Ferrari eine wundervolle Leistung. Auch Piola stellte sich als Stürmer höchster Klasse vor. Beide überragten ihre Mitstürmer, von denen die beiden Außen durch ihre Schnelligkeit auffielen.

Sportpressefest war ganz groß

Olympiasieger gaben sich ein Stelldichein / Manger schafft neuen Rekord

Das alljährliche Fest des Vereins Deutsche Sportpresse stellt als Veranstaltung etwas Einmaliges dar. Pausenlos folgen die Vorführungen und Kämpfe alle Zweige des Sportes und der Leibesertüchtigung kommen zur Geltung, stets sind die Spitzenkönner auf allen Gebieten zur Stelle. So ist der Publikumserfolg leicht erklärt, auch am Sonnabend war die Deutschlandhalle ausverkauft. Reichsminister Dr. Goebbels und Reichsminister Dr. Frick gaben der Sportpresse die Ehre ihrer Anwesenheit. Weiterhin waren u. a. erschienen die Staatssekretäre Pfundtner, Reinhardt und Dr. Stuckardt, Staatskommissar Dr. Lippert, Polizeipräsident Graf Helldorf, General Baccaro, SS.-Gruppenführer Moder, SS.-Brigadeführer Schaub, SS.-Oberführer Breithaupt, Reichskulturwart Hinkel, Reichssportführer v. Tschammer und Osten, Generaldirigent Dr. Grigbach, Reichspressechef Dr. Dietrich, Hauptmann Weiß, der Leiter des Reichsverbandes der Deutschen Presse.

Bei dem bunten Reigen der Vorführungen holte sich die Polizei mit ihren unglaublich exakten Bodenübungen einen Sonderbeifall. Die olympischen Kämpfe der Turnerinnen, der Zwölfer-Kunstreigen der Radfahrer, die gymnastischen Sprünge, ausgeführt von Schülerinnen des Oberlyzeums Treptow, und die Hohe Schule, geritten von Major a. D. Bürkner auf Caracalla, der Rollschuh-Kunstlauf des Meisterpaares Lifelotte Roth und Bruno Walter aus Nürnberg waren weiterhin Vorführungen, die neben den Darbietungen kämpferischer Art das Programm ausfüllten und reichen Beifall fanden. Im Zweisitzer-Rennen schlugen die deutschen Olympiasieger Jhde-Lorenz die Dänen Friis-Nielsen in zwei Läufen, im freien Ringkampf trennten sich Kurt Hornfischer und der Olympia-Doppelsieger Pasusalu, Estland unentschieden. Die Staffel der Rennställe, ausgetragen von Jockey-Lehrlingen, wurde von Gestüt Ebbesloh vor den Ställen Mülhens und Schlenderhan gewonnen. Drei Olympiasieger traten im Kugelstoßen an. Gerhard Stöck, der die Goldmedaille im Speerwurf erobert hat, siegte mit 15,66 Meter vor Hans Woellke mit 15,47 Meter und dem Olympiasieger im Hammerwurf, Karl Hein, mit 14,14 Meter. Einen der Höhepunkte des Festes bildeten die Rekordversuche im Gewichtheben. Olympiasieger Josef Manger brachte im beidarmigen Reißen 263 Pfund zur Hochstrecke und stellte damit einen viel bejubelten neuen Weltrekord auf.

Drei Größen im Boxsport befanden sich mit Adolf Witt, Adolf Heuser und Max Schmeling zwischen den Seilen. Der von Schmeling geleitete Trainingskampf zwischen Witt und Heuser, der besonders in der dritten Runde einige schöne Schlagwechsel brachte, endete ohne Entscheidung. Spannend verlief der 3000-Meter-Lauf. Ueber die ersten 1500 Meter führte der Finne Isohollo, dann ging Szabo-Ungarn an die Spitze, wurde aber fünf Runden vor Schluß von dem deutschen Meister Schaumburg abgelöst. Auf der kurzen Schlußgeraden kam der Ungar wieder, innen ging der Pole Noji an Schaumburg vorbei und lief noch ganz dicht zu Szabo auf. Schaumburg wurde knapp geschlagen Dritter, Isohollo kam 20 Meter zurück als vierter des Quartetts ein. Den Fliegerkampf gewann im Gesamtergebnis Albert Richter gegen Toni Merkens. Nachdem beide in je einem Lauf sich durchsetzen konnten, entschied das Rundenrekordfahren für Richter. Im 50-Runden-Rennen der Amateure blieben die Gebr. Schmidt vom Post-Sportverein verdiente Sieger vor Hübrich-Passenheim. Das Kunstturnen am Reck begeisterte das Haus, vor allem wurde Alfred Schwarzmann bejubelt, der seine olympische Pflicht- und dann auch seine olympische Kürübung turnte. Außer Schwarzmann zeigten auch die Münchener Hans Friedrich und Gustav Schmelzer sowie Alfred Müller-Leuna, Kurt Schäfer-Hamburg und Thölke-Berlin ihre hohe Kunst.

Jugend-Fuß- und -Handball

Auch gestern fielen wieder einige Spiele wegen Abwesenheit der Jugendleiter aus. Dagegen ist nichts einzuwenden, wenn wenigstens die Spiele rechtzeitig an den Gegner abgesagt werden. Die ausgetragenen Spiele aber zeitigten wieder guten Sport.

Fußball. Junioren: Dölau gegen Halle 96 0:2. Die BSC.er aus Halle fanden hier doch mehr Widerstand als erwartet war. Schiepzig-Salzmünde war gegen 96 2. Oberlegen und drückte dies auch zahlenmäßig mit 4:0 Toren aus. Borussia 2. schaffte gegen Dölau 2. ein 4:2. Die bessere Gesamtleistung von 98 entschied das Spiel gegen Lettin nach einem 2:1-Halbzeitstand noch 5:1 zugunsten von 98. Sportfreunde 2. hatte gegen Weste 2. erwartungsgemäß 1:4 das Nachsehen. Nach immer offenem Spiel trennten sich Ostrau und Union-Sandersdorf schließlich 1:1. In bester Spielsaune war wieder Favorit gegen Ammendorf; die Gäste wurden reichlich hoch 11:6 geschlagen. Preußen-Merseburg kam durch die bessere Gesamtleistung gegen Braunsdorf zu einem verdienten 5:1. Ohnmünde vermochte nicht an die Leistungen von Wacker-Halle heranzukommen; Wacker gewann sicher 5:0. Auch Wacker 2. sicherte sich gegen Ammendorf einen 5:0-Sieg. Ausgeglichene Mannschaften waren Wehlitz und Gesten 1:2. Jugend: Preußen-Merseburg mußte das bessere Können von Leuna 0:3 anerkennen. Ein beachtenswertes 1:0 schaffte Weiße gegen Sportfreunde. Ebenwohl 2:3 unterlag Wacker 2. gegen Borussia 1. Auch Freya-Passendorf unterlag gegen 96 noch ehrenvoll 0:2. Knaben: Gerecht unentschieden 1:1 trennten sich Favorit und Ammendorf. Reichlich hoch wurden wieder Weiße Knaben von Borussia mit 9:0 Toren überfahren. Dagegen trennten sich die 2. Knabenmannschaften beider Vereine 2:2. Preußen-Merseburg Knaben überraschten Sportfreunde Knaben 3:0.

Handball. Auch im zweiten Spiel kamen Wacker-Junioren gegen Reichsbahn zu einem sicheren 10:2-Erfolg. Cröllwitz Junioren überraschten PSV. mit einer guten Gesamtleistung, gegen die PSV. machtlos war und bereits beim Seitenwechsel 9:1 im Nachteil lag. Am Schluß hatte dann Cröllwitz 17:7 gewonnen. Erwartungsgemäß behaupteten sich Dieskau Junioren gegen Gutenberg nach hartem Kampf 11:6 (9:4). Aber Dieskau Jugend unterlag gegen Cröllwitz 2:4. Nach einer 3:1-Halbzeitführung von 98 Junioren gegen 1885 Merseburg trennten sich die Mannschaften doch noch 6:6.

Im 4. Nugbländerkampf konnte Deutschland in Hilversum mit 28:16 (23:0) Punkten über Holland die Oberhand behalten.

Der deutsche Hochschul-Handballmeister Universität Breslau, gewann im Breslauer Sportpark Grüneiche gegen Posens Studentenmeister AJS. Warschau mit 15:7 (6:3) Toren.

Der Club zur Bahr (Bremen) hatte seine erste Hockeymannschaft nach Westdeutschland entsandt. Diese schlug den HC. Raffelberg mit 3:2 und Rot-Weiß Köln mit 2:1 Toren.

Elf Tore in zwei Spielen

Halle 96 gewinnt 5:0 / 2 Spieler wurden vom Felde gewiesen

Zwei Punktspiele nur kamen gesternzur Durchführung. Die in der Bezirksklasse führenden Mannschaften BSC.-Bitterfeld und BSC.-Halle 96 hatten ihre Vorwachstellung gegen starke Gastmannschaften zu verteidigen und kamen nach ansprechenden Leistungen zu eindrucksvollen Siegen. Während von dem Spiele in Bitterfeld keine unsatte Spielweise zu melden ist, brachten es leider in dem hallischen Punktkampfe nicht alle Ammendorfer Spieler fertig, die Niederlage mit Anstand zu ertragen. Es gab während der neunzig Minuten einige zu starke Entgleisungen auf dem Spielfeld zu sehen, die mit Sport einfach nichts zu tun hatten. Es wäre verfehlt, wollte man diese von den Ammendorfer Spielern Gimpel und Preuß begangenen Verfehlungen mit einer nur einfonnigen Disqualifikation bestrafen. — Die 96er haben nach diesem Siege den zweiten Tabellenplatz erobert und heben nunmehr im Meisterschaftskampf den BSC.-Bitterfeld und die Zeitzer Sportvereinigung als ernsteste Gegner zu erblicken.

Die Revanche glückte mitt 5:0

Dem einzigen höherklassigen Fußballspiele auf dem 96er-Platz zwischen BSC. 96 und Ammendorf 1910 wohnten etwa 1500 Zuschauer bei. Die Gäste, die erst vor vierzehn Tagen den Hallensern eine sichere 3:1-Niederlage beibringen konnten, traten mit bester Mannschaftsbesetzung und schließlich auch mit dem festen Willen zum Sieg im Rückspiel an. Aber der Wille allein konnte die im Mannschaftsspiel zutage tretenden Mängel nicht so stärken, daß es zu einer Wiederholung des Sieges hätte langen können. Die Hallenser waren gestern ohne Zweifel erheblich besser und kamen nur einige Minuten zu Beginn der zweiten Halbzeit in die Verlegenheiten, die von einem umsichtigen Gegner hätten zu Erfolgen ausgenutzt werden können. Aber in 75 Prozent des Spieles waren die 96er durchweg tonangebend. Tonangebend nicht nur inbezug auf Feldüberlegenheit, sondern auch eindeutig besser im Zusammenspiel und in der Ballkontrolle. Trotzdem kann aber nicht von einer abgerundeten Mannschaftsleistung der Hallenser gesprochen werden, denn ihnen fehlte Ilski und der eingestellte Ersatzmann verdarb erschreckend viel, wodurch das an sich zügige Angriffsspiel auf dem linken Flügel wiederholt abgestoppt wurde. Das war aber der einzige Fehler in den Reihen der Blauroten, der allerdings leicht hätte verhindert werden können, denn unseres Wissens nach verfügt der BSC. bestimmt über einen noch besseren, vor allem erfahreneren Ersatzmann. Kammerl erwies sich im ersten Meisterschaftsspiele als ausgezeichneter Aufbauspieler und auch Hoffmann wird sich bald in der Läuferreihe einfühlen. Alle anderen Spieler der 96er erfüllten vollkommen die Erwartungen. — Ammendorf spielte in diesem Kampfe nicht schlechter als in den Vorspielen und kam nur deshalb nicht zu Erfolgen, weil eben der gestrige Gegner erheblich stärker war. 1910 hatte während der ersten Halbzeit reichlich in der Abwehr zu tun, so daß während dieser Zeit die Läuferreihe Preuß-Gebhardt-Marin an ein nützliches Aufbauspiel nicht herangehen konnte, aber schließlich zu Beginn der zweiten Halbzeit hierzu zwar genügend Gelegenheit fand, dann allerdings vom flachen Zuspiel abging und mit dem hohen Zuspiel nicht das Zweckmäßige für ein erfolgreiches Angriffsspiel erreichte. Dann erlitt aber das von beiden Mannschaften hart durchgeführte Spiel unschöne Unterbrechungen durch absichtlich rohes „in die Beine treten" einiger Spieler und die Folge war, daß Gimpel (linker Verteidiger) und der sonst so sympathische Läufer Preuß unter die Zuschauer geschickt wurden und dann hatte verständlicherweise Ammendorf keine Gelegenheiten mehr, den bei 2:0 noch längst nicht verlorenen Punktkampf zu gewinnen. Die beste Note verdienten sich bei den Gästen der vorbildlich faire Mittelläufer Gebhardt und der rechte Verteidiger Dolze, der wohl hart, aber nie unfair spielte.

Für die Hallenser begann das Spiel überraschend gut. In auffallend guter Art erspielte sich die Elf Feldüberlegenheit und auch Erfolgsgelegenheiten, so daß das Spiel schon in der ersten Viertelstunde 5:0 für die Hallenser hätte stehen können. Gabbert hatte aber in zwei Fällen reichliches Schußpech und ein anderes Mal überfah der Unparteiische ein absichtliches Handspiel der Gästeverteidigung. Den in der 8. Minute erzwungenen Linkseckball gab Prinzler gut vors Ammendorfer Tor und elegant köpfte Werkmeister den ersten Treffer unhaltbar ins Gästetor. Vier Minuten später wiederholte sich derselbe Vorgang auf der rechten Seite. Dießmal sprang Grosse am höchsten und wiederum unhaltbar war der zweite Treffer eingeköpft. Erst nach 20 Spielminuten kamen die unterlegenen Gäste zu offenem Feldspiel und dann allerdings auch einige Male in die Nähe des 96er-Tores, ohne dabei aber an der zu aufmerksamen Deckung vorbeikommen zu können. — Im zweiten Spielteil war dann aber 1910 im Bilde und erschreckend schwach zunächst die Hallenser. Aber das härter werdende Spiel nahm unschöne Formen an, es gab schließlich in der 58. Minute die Herausstellung von Gimpel und dann eine nachlassende Kampfleistung der Gastmannschaft zu sehen. Den Hallensern blieben dann die Feldvorteile, zumal der infolge einer Verletzung vorübergehend ausgeschiedene Gabbert wieder mitspielte und wiederum seinem Angriff der Führer war. Nach gutem Zuspiel von Grosse kam Gabbert zum 3:0 in der 68. Minute und schon eine Minute später schoß Grosse famos plaziert einen Strafstoß zum 4:0 ins Ammendorfer Tor. Als dann Preuß in der 72. Minute wegen unfairen Spiels des Feldes verwiesen wurde und ein Elfmeterball den 96ern zufiand, schoß Grosse diesen Strafstoß zum 5:0 ein. Die letzte Viertelstunde brachte dann einen sehr fairen Spielabschluß. Während dieser Zeit vermochten die neun Ammendorfer Spieler ein vollkommen offenes Spiel zu erzwingen. — Da wir im Bezirk einige ganz ausgezeichnete Schiedsrichter besitzen, wäre zu wünschen, daß Zusammentreffen solcher Rivalen von den Besten zu leiten sind. Abwärts wird es aber dann im Fußballsport gehen, wenn solche Spiele unerfahrenen Schiedsrichtern, wie dem gestrigen, überlassen bleiben.

Bitterfeld—Sportfreunde-Naundorf 5:1

In Bitterfeld kam der Tabellenführer zu einem sicheren Siege über die Naundorfer Sportfreunde. Wiederum erwies sich der Bitterfelder Mittelstürmer Richter als sehr erfolgreich. Dreimal trug er sich in die Liste der Torschützen ein, während die beiden weiteren Treffer von Stauck und Panier geschossen wurden. Die Gäste kamen beim 0:3 zum Ehrentreffer.

Die Tabelle der Bezirksklasse hat nunmehr folgendes Aussehen:

	Spiele	gew.	un.	verl.	Tore	Pkt.
BSC.-Bitterfeld	9	6	2	1	27:11	14:4
BSC. Halle 96	7	6	0	1	30:6	12:2
Sperth.-Zeitz	8	6	0	2	21:15	12:4
Ammendorf 1910	10	5	0	5	18:23	10:10
BSG.-Ilschersdorf	9	4	1	4	21:17	9:9
Sportfr.-Naundorf	10	4	1	5	25:26	9:11
BSC.-Merseburg	7	4	0	3	16:18	8:6
Naumburg 05	8	3	1	4	17:13	7:9
SV. 98 Halle	7	2	2	3	10:13	6:8
Schwarzg.-Weißenfl.	8	2	1	5	8:19	5:11
Preuß.-Merseburg	9	2	1	6	20:35	5:13
TuSR.-Weißenfels	8	1	1	6	10:27	3:13

Sportfreunde-Halle verlor in Magdeburg mit 1:3. Da die Hallenser mit einigen Ersatzleuten antreten mußten, ist diese Niederlage gegen Fortuna erklärlich.

45 Anmeldungen zur Hengsteschau

Für die am Donnerstag, 19. November, auf der Hoppegartener Rennbahn stattfindende Schau von Vollblutheng sten, der sich dann in der Versteigerungshalle eine Auktion von Vollblutpferden aller Art anschließt, sind 45 Anmeldungen eingegangen. Obenan stehen Hengste bester Rennklasse, wie Sturmvogel, Wahnfried, Travertin, Ricardo. Weiterhin seien hervorgehoben: Casflus, Sam Michels, Marienfels, Reichsfürst, Seine Hoheit, Perlander, Dardanos, Blinzen, Ebro, Goldtaler. Mit seinen 1,78 Meter Bandmaß ist Travertin übrigens das größte Pferd der Schau.

Im Großen Preis von Marseille, einem Flachrennen über 2500 Meter, siegte die ausgezeichnete französische Stute Corrida, die nun von der Rennbahn abtritt und ins Gestüt geht.

Schweizer Hallen-Tennismeister wurden Paula Stuck (Frauen-Einzel), Zimmer (Männer-Einzel) und Manefi-Gentien (Männerdoppel).

Duisburg 98 wurde Sieger in dem in Stuttgart durchgeführten Turnier um die Gruppenmeisterschaft im Wasserball.

Württemberg und Elsaß trugen in Stuttgart einen Fußballkampf aus, den Württemberg mit 6:2 Toren für sich entschied.

Die SS focht Säbel und Degen

Hervorragende Leistungen bis zum Abschluß der Meisterschaft

In den Endkämpfen auf Degen gab es in der Klasse A recht ausgeglichene Leistungen. Die Mehrzahl der Fechter gehört dem Berliner SD.-Hauptamt an, ein Beweis, daß aus den vielen Turnieren der letzten Zeit gelernt worden ist. In besonders guter Form war Unterstrmführer Kretschmann, der ein Gefecht nach dem anderen überlegen gewann und acht mal Sieger blieb. Drei Niederlagen konnte er aber doch nicht vermeiden. So wurde er von Oberschärf. Plapp sogar mit 3:0 geschlagen, außerdem verlor er gegen Untersturmf. Kroggel und gegen Sturmmann Kronenberg. Mit sieben Siegen folgten Plapp, Hildebrandt und Schröder, für die die Trefferzahl den Ausschlag geben mußte.

Das B-Turnier brachte insofern eine Ueberraschung, als der Sieger im Florettfechten, Berlau, sich auf Degen überhaupt nicht zur Geltung bringen konnte. Sieger blieb SS.-Unw. Haug, der zehn Gefechte gewann und sich mit Rhinow unentschieden trennte. Ergebnisse:

Klasse A: 1. Unterstrmf. Kretschmann (SD. Hauptami), 2. Oberscharf. Plapp (Oberabschn. Südwest), 3. Untersturmf. Hildebrandt (SD. Hauptamt), 4. Obersturmf. Schröder (SD. Hauptamt), 5. Gruppenf. Heydrich (SD. Hauptamt), 6. Untersturmf. Kroggel (SD. Hauptamt), 7. Sturmmann Kronenberg (Oberabschn. West), 8. Sturmmann Roßner (SD. Hauptamt), 9. Sturmmann Danz (Oberabschnitt Nordwest), 10. SS. Mann Hainke (SD. Hauptamt), 11. Rottenf. Köstner (Oberabschn. Main), 12. Scharf. Bauer (SD. Hauptamt).

Klasse B: 1. SS.-Mann Haug (Oberabschnitt Südwest), 2. Unterscharf. Hettmer (Oberaschn. Ost), 3. Sturmmann Simonsen (Oberabschn. West), 4. Scharf. Bäumler (Germania Hamburg), 5. SS.-Mann Oellig (Oberabschn. Ost), 6. Scharf. Schenzler (Oberabschnitt Südwest), 7. Oberscharf. Wäßig (Oberabschnitt Süd), 8. SS.-Mann Rhinow (SD. Hauptamt), 9. Sturmmann Keilbach (Oberabschnitt Südwest), 10. St.-Bew. Berlau (Oberabschnitt Rhein).

Hettmer gewann das Säbelfechten

Für die Kämpfe auf Säbel, mit denen die Fechtmeisterschaften der SS. am Sonnabend zu Ende geführt werden sollten, reichten zur Abwicklung der Vorrunden die vier Bahnen im Kuppelsaal im Haus des Deutschen Sports nicht aus. So mußten vier weitere Bahnen in der Turnhalle hinzugezogen werden. Zwar gab es in der Abteilung A nur fünf Gruppen mit je sieben Teilnehmern, dafür waren aber bei den B-Fechtern nicht weniger als 18 Vorrunden notwendig. Trotzdem wurden die Kämpfe zeitlich glatt abgewickelt. Bei den Vorrunden der Klasse B kämpften in der dritten Gruppe Sturmmann Kronenberg, Rottenführer Baumann, St.-Bew. Timpe, Unterscharführer Rapß, Sturmmann Hartwig und Rottenführer Hauck, die sich, bis auf Hauck, geschlossen über die Zwischenrunde in die Endrunde durchkämpften. In einer anderen Gruppe kam Sturmmann Wendland, ein sehr bekannter Säbelfechter, nur zu einem Sieg und fiel aus. Gruppenführer Heydrich vermochte sich in seiner Gruppe hinter dem SS.-Mann Blum bei gleicher Siegzahl als Zweiter zu plazieren. Auch in den Zwischenrunden gab es keine großen Ueberraschungen. Durch die Erhöhung der Zahl der Teilnehmer in der Endrunde von acht auf zwölf war es allen Bewerbern, die in den Endkämpfen erwartet wurden, auch möglich, sich soweit durchzusetzen. Außer den oben genannten fünf Fechtern erreichten die Endrunde noch folgende sieben Teilnehmer: Oberscharführer Effner, Hauptscharführer Liebscher, Unterscharführer Körner, SS.-Mann Hainke, Gruppenführer Heydrich, Sturmmann Roßner und Oberscharführer Plapp.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193611161/fragment/page=0014

PSV-Halle verliert in Dessau

Ueberraschungen im Handballsport.

In der Gauliga gab es diesmal wieder einige unerwartete Ergebnisse. So mußte sich in Weißenfels der PSV. Magdeburg gegen MSV. Weißenfels 12:12 (6:6) den ersten Punktverlust gefallen lassen. Dabei lag Weißenfels in der ersten Hälfte bereits 6:2 in Führung. PSV. stellte jedoch die taktisch weitaus erfahrenere Elf, die geschickt die Schwächen der Weißenfelser in Erfolge auszuwerten wußte. PSV. Halle unterlag Junkers Dessau 14:19 (6:11) in einem ungemein torreichen und abwechslungsreichen Kampfe. PSV. hatte in der Hintermannschaft Schwächen, die zu einigen durchaus vermeidbaren Treffern führten. Im Sturm wirkten Kämmerer und Jeglitza wieder mit, wodurch größere Durchschlagskraft erreicht wurde. Während aber die Dessauer in Knoll und den beiden schnellen Flügelstürmern gute Torschützen hatten und die Weißenfelser immer wieder vor unlösbare Aufgaben stellten, konnte der PSV.-Sturm wohl eine Reihe guter Torwürfe anbringen, jedoch die Schwächen der Hintermannschaft nicht völlig ausgleichen. Dadurch war dann die Niederlage nicht mehr abzuwenden, obwohl der PSV. mit großer Aufopferung, Einsatzbereitschaft und Kampfgeist kämpfte.

In Dessau überraschte 98 den MSG. mit einer 8:1 (2:1)-Niederlage und Wartburg konnte Leuna gar mit 9:1 (4:1) nach Hause entlassen. In Fermersleben mußte sich MTV. Neustadt mit 2:5 beugen. Die Tabelle lautet nun:

Gauliga

PSV. Magdeburg	5	4	0	1	67:27	9:1
Junkers Dessau	8	6	1	1	80:61	13:3
MSV.-Weißenfels	4	2	1	1	31:30	5:3
JG.-Fermersleben	7	4	1	2	60:46	9:5
98-Dessau	6	3	0	3	37:32	6:6
MTV.-Neustadt	9	5	0	4	62:72	10:8
MSV.-Meiningen	6	2	0	4	39:39	6:8
Wartburg-Eisenach	9	4	0	5	66:67	8:10
TSV.-Leuna	7	1	0	6	38:67	2:12
PSV.-Halle	7	1	0	6	50:98	2:12

Die beiden Spiele der hiesigen Staffel in der Bezirksklasse brachten in Dieskau nach spannendem Ringen einen knappen Sieg von SpVg. Weiße über TV. Dieskau 10:8 (7:4). Weiße ließ zum Schluß mächtig nach, so daß Dieskau bedenklich nahe herankam. Bfl. 96 schlug TV. Unterröblingen 12:6 (9:3) unerwartet sicher. Die Oler waren im Sturm recht gut aufgelegt. Unterröblingen ließ kurz vor dem Wechsel stark nach und fand auch später nicht mehr den richtigen Zusammenhalt. Die Tabelle lautet nun:

Bezirksklasse

Spvg.-Weiße	7	6	0	1	61:37	12:2
SS.-Borussia	7	5	1	1	57:36	11:3
HSG.-Wacker	6	4	1	1	46:45	9:3
Halle 96	7	4	1	2	60:40	9:5
TV. Unterröblingen	6	1	3	2	33:36	5:7
TV.-Schkeuditz	5	1	0	4	16:27	2:8
TV.-Dieskau	7	2	1	4	45:57	5:9
GEV.	7	2	0	5	43:59	4:10
TuTV.-Reichsbahn	6	1	0	5	35:55	1:11

In Staffel 6 gab es den erwarteten Sieg in Naumburg von TM. 53 über Jahn Zeitz mit 5:3 (2:1). Großkugel unterlag dem MTV. Prittitz 6:9. Artillerie Naumburg gegen TSG. 89 Weißenfels 14:9.

In der Kreisklasse konnte sich der TV. Canena gegen HTSV. mit 12:4 (6:2) sicher behaupten. Bfl. Seeben schlug TV. Cröllwitz 10:2 (5:1). Der KTV. unterlag dem TSV. Wörmlitz 4:8 (3:5). Unterröblingen gegen Erdeborn 13:5. Gleiben gegen Schraplau 7:6. Post Halle blieb in Weißenfels nach recht guten Leistungen Turniersieger. Gegen Weißenfels wurde 11:5 gewonnen und im Schlußspiel gegen Post Leipzig nach beiderseits zähem Ringen ein knapper, aber verdienter 10:8 (5:4)-Sieg erzielt.

Regattareform notwendig

Neuaufbau im Rudersport / Vernünftige Maßnahmen

„Der bei den Olympischen Spielen errungene Erfolg muß vom deutschen Rudersport nicht nur gehalten, sondern noch weiterhin ausgebaut werden."

Mit diesem Satz gab Reichssachamtsleiter Heinrich Pauli die Zielsetzung, die für die Arbeit der nächsten Zeit maßgebend sein muß. Mit Rücksicht auf die Olympiaregatta in Grünau war das Regatta-Programm des Jahres 1936 vollkommen aus dem üblichen Rahmen herausgenommen. Viele bekannte Regatten mußten wegen der großen Aufgaben der Hauptregatten zurückstehen und teilweise sogar ganz ausfallen. In diesen Winterwochen werden nun überall in Deutschland die Regattaleiter zusammenkommen, um den neuen Plan der deutschen Ruderregatten aufzustellen. Es ist selbstverständlich, daß die großen Veranstaltungen in Grünau, Hamburg, Mainz, Mannheim usw. auch weiterhin als die Regatten bestehen bleiben, die in erster Linie die Aufgabe haben, den ersten Kampfmannschaften Startmöglichkeiten zu geben, um die notwendige Leistungssteigerung zu erzielen.

Neben dem planvollen Aufbau der Kampfmöglichkeiten für die erste Klasse unserer Ruderer muß aber die Arbeit für die Förderung des Nachwuchses marschieren. Und auf diesem Gebiete bleibt noch vielerlei zu tun übrig. Es geht nicht an, daß die jüngeren Mannschaften oft nur im Schatten der großen „Kanonen" stehen. Auch die kleineren Regatten bieten spannende Kämpfe und manches Talent ist hier entdeckt worden. In West- und Süddeutschland ist die Entwickelung in dieser Hinsicht schon vorgeschritten. Der norddeutsche Bezirk hat eine entsprechende Aenderung bereits angekündigt. Die Zahl der im Gaugebiet Berlin-Brandenburg gebotenen Rennen steht in keinem Verhältnis zu der Mitgliederzahl. Hier muß Wandel geschaffen werden, auch den kleinen Vereinen müssen möglichst billige Startmöglichkeiten — in nächster Nähe ihres Heimatortes — geboten werden. Die sogenannten B-Rennen, die sich auf einen bestimmten Kreis von Teilnehmern beschränken und in anderen Gegenden des Reiches mit viel Erfolg durchgeführt wurden, dürften auch im Gau III Existenzberechtigung haben.

In den letzten Jahren hat sich mehrfach herausgestellt, daß die Last der Durchführung einer rentablen Regatta kaum von einem einzelnen Verein getragen werden kann. Von den 76 Regatten des Jahres 1935 z. B. sind nur 16 von einzelnen Vereinen ausgerichtet worden. Die Tätigkeit der Regatta-Vereine muß daher erheblich erweitert werden. Innerhalb eines jeden Bezirkes müssen Möglichkeiten geschaffen werden, daß auch die Nachwuchsmannschaften in den Sommermonaten mehrmals an den Start gehen können, jedoch ohne daß dabei die Reisekosten zu stark anwachsen.

Die Regattareform ist bereits in diesem Jahre dadurch begonnen worden, daß die Vereine ihre Termine beim Fachamt Rudern anmelden mußten, und daß auch schon in einigen Fällen Regatten nicht genehmigt worden sind. In dieser Richtung wird die Reform fortzusetzen und es werden alle Regatten genehmigungspflichtig zu machen sein. Aber auch der Inhalt der Ausschreibung, insbesondere die Zahl und Art der Rennen müssen dem Bedürfnis der zu betreuenden Rudervereine angepaßt werden. In die Ausschreibungen muß ein bestimmtes System hineingebracht werden, um die guten Mannschaften zu schärferem Kampf zu zwingen und den schwächeren Anreiz zur Weiterarbeit zu geben. Wenn alle beteiligten Faktoren verständnisvoll Hand in Hand arbeiten und dabei die große Linie der Gemeinschaftsarbeit nicht außer acht lassen, dann kann der Erfolg nicht ausbleiben.

Rennen zu Strausberg.

1. Rennen: 1. K. Ernsts Friedberg (W. Wolff), 2. Monachina, 3. Der Prämilierte. Tot. 25, Pl. 12, 12, 20. — 2. Rennen: 1. Lobenswert (W. Kreienbring), 2. Manuskript, 3. Gnade. Tot. 77, Pl. 25, 23, 14. — 3. Rennen: 1. Frau J. v. Opels Ahre (J. Winzens), 2. Rheinländer, 3. Saarburg, 4. Raubritter. Tot. 23, Pl. 10, 10, 10, 10. — 4. Rennen: 1. Conte (W. Wolff), 2. Galantorie, 3. Dalton. Tot. 18, Pl. 11, 12. — 5. Rennen: 1. Dr. Krieck Sennhütte (G. Flint), 2. Clary, 3. Mason, 4. Dyhas. Tot. 93, Pl. 21, 20, 17, 63. — 6. Rennen: 1. Reiterregis. 4 Eichwald (St. v. Mantenffel), 2. Winsfurr, 3. Capo, 4. Gigant. Tot.: 425, Pl. 61, 18, 55, 100. — 7. Rennen: 1. Stall Vierlandens Zentaur (O. Schmidt), 2. Karrhalle, 3. Hestia, 4. Helbesland. Tot. 25, Pl. 14, 26, 56, 17. — 8. Rennen: 1. H. Kuhls Feldblem. Tot. [illegible], Pl. 13, 17, 44, 15. Doppelwette: Lehre — Sennhü.: 186:10.

Rennen zu Mülheim-Duisburg.

1. Rennen: 1. Palapala (W. Wenzel), 2. Gallinella, 2. Folgre. Tot. 96, Pl. 13, 11, 11. — 2. Rennen: 1. Gaspa rone (St. Wh. Hasse), 2. Quintitier, 3. Mönch. Tot. 24, Pl. 11, 11, 11. — 3. Rennen: 1. Janiculus (Zehmisch), 2. Heldenzug, 3. Mauser. Tot. 30, Pl. 14, 14, 23. — 4. Rennen: 1. Musketnade (K. Müllarth), 2. Feuerwarte, 3. Bedenslust, 4. Parsenn. Tot. 267, Pl. 30, 16, 17, 15. — 5. Rennen: 1. Weddegatt (B. Wenzel), 2. Fidalgo, 3. Egmont. Tot. 115, Pl. 22, 41, 21. — 6. Rennen: 1. Peterle (Rastenberger), 2. Scävola, 3. Saarpfälzer, 4. Mount Lavinia. Tot.: 48, Pl. 16, 27, 18, 15. — 7. Rennen: 1. Pater (Frhr. C. v. Wangenheim), 2. Jan von Merih, 3. Solneman, 4. Longinus. Tot. 33, Pl. 14, 14, 19, 17. — 8. Rennen: 1. Carga (Knoche), 2. Stobno, 3. Melle, 4. Mailk Shah — Sadya, 5. Corvanihe — Clair Matin II, 6. Chrysaor — Grand Lama.

Voraussagen für Montag, 16. November.

Mariendorf: 1. Alix — Zollern, 2. Friedland — Greif, 3. Biking — Cheriste, 4. Starlza — Belinde, 5. Probst — Natuna, 6. Adler — Zulert, 7. Sunny Boy — Gardesäger, 8. Lautari — Elkina, 9. Loreley — Medziner, 10. Johann — Zita.

Enghien: 1. Aeths — Gabalka, 2. San Juan — Lutin III, 3. Effasette — Mamba, 4. Malik Shah — Sadya, 5. Corvanihe — Clair Matin II, 6. Chrysaor — Grand Lama.

Oberröblingen „Herbstmeister"

Luftwaffe Halle meldet den 2. Punktsieg. — Weise Halle verliert einen Punkt.

Die gestern durchgeführten Meisterschaftsspiele der ersten Kreisklasse standen durchweg im Zeichen der erwarteten Siege, wenngleich auch die Erfolge von Favorit über Mücheln mit 5:0 und Kayna über Reumark mit 5:1 in der Höhe der Torerfolge überraschten. Luftwaffe-Halle durch den in Merseburg gegen Fliegerhorst erkämpften 2:1-Sieg. Die II. Kreisklasse ermittelte für die Abteilung C in Oberröblingen einen weiteren „Herbstmeister", wohingegen die Entscheidung für die Abteilung A hinausgeschoben wurde, denn SV.-Weiße, der erste Anwärter auf die führende Stellung, mußte durch ein 3:3 einen wertvollen Punkt an Eintracht-Halle abtreten.

Favorit gegen Sporting-Mücheln 5:0 (0:0). Bis zum Seitenwechsel sah es nicht nach einem so hohen Sieg der Hallenser aus, denn das Schußdreieck der Gäste aus Mücheln konnte in den ersten 45 Minuten die vielen Angriffe der Hallenser erfolgreich zum Stehen bringen und sogar noch durch schnelle Angriffe gefährliche Situationen im Strafraum der Hallenser schaffen, ohne aber die Verteidigungskunst von Jakob und Hentschel überwinden zu können. Mit 0:0 wurden die Seiten gewechselt. Auch nach der Pause stoppte Mücheln den Ansturm der Hallenser weiterhin ab. Erst nach einem von Rabenalt erzwungenen Kopfball-Tor wurde die Gästeabwehr erschüttert. Dann beherrschten die Hallenser um so sicherer das Feld und kamen zu weiteren vier Treffern, wobei sich die Gäste mit einem Selbsttor beteiligten. Die Gäste, die sich bis zum Schlußpfiff tapfer hielten, hätten den Ehrentreffer gut und gern verdient.

Reideburg schlägt Braunsdorf 4:2 (2:1). Die Platzbesitzer waren in diesem Spiel weit besser als ihr Gegner aus Braunsdorf und sicherten sich auch mit 2:1 verdient die Pausenführung. — Nach dem Seitenwechsel war dann Reideburg gewungen, den Kampf mit nur 10 Mann durchzuführen, ließ aber in der Gesamtleistung nicht nach, sondern brachte das Kunststück fertig, den Gästen zwei weitere Treffer aufzuzwingen, während Braunsdorf nur noch zu einem Gegentore kam.

Kayna gegen Reumark 5:1 (1:0). Lediglich in der ersten Hälfte war Reumark ein gleichwertiger Gegner. In diesem Spielabschnitt erzielte Kayna nur einen Treffer. Nach der Pause kam dann aber Kayna ganz groß in Form und diesem technisch reifen Angriffsspiel konnte Reumarks Hintermannschaft auf die Dauer nicht standhalten. Viermal waren die Platzbesitzer in dieser überlegenen Halbzeit erfolgreich, während Reumark doch noch den Ehrentreffer erzielen konnte.

Luftwaffe-Halle besiegt Fliegerhorst-Merseburg 2:1 (1:1). Dieser Kampf wurde am Sonnabend in Merseburg ausgetragen und stand im Zeichen stärksten Einsatzes auf beiden Seiten. Die Soldaten aus Halle übertrafen im kämpferischen Einsatz ihre Kameraden aus Merseburg und siegten dann auch nicht unverdient. Bei Halle zeichnete sich besonders der Linksaußen durch seine Schnelligkeit und seine sauberen Flankenschläge aus. Den allerbesten Eindruck hinterließ jedoch der hallische Torwart, der ganz ausgezeichnete Abwehrparaden bot.

II. Kreisklasse:

Abteilung A: Weiße Halle büßte gegen Eintracht mit 3:3 einen wertvollen Punkt ein. Hier stand die Partie Halbzeit 1:0 für Weiße und als dann Weiße sogar noch auf 3:0 erhöhte, waren sie ihres Punktsieges schon sicher. Aber es sollte doch noch anders kommen; Eintracht gab sich bei diesem Stande noch nicht geschlagen, sie erzielten mit drei Gegentreffern den Gleichstand und verteidigten diesen Halbsieg bis zum Schlußpfiff hartnäckig. — Die Entscheidung wird daher erst fallen, wenn Landsberg und Weiße sich im kommenden Punktspiel gegenüberstehen. Augenblicklich führt Weiße mit 19:3 vor Landsberg mit 16:4 Punkten. — Auch Osmünde behält durch seinen gestrigen 4:1 (2:1)-Sieg über die Post weiter Anschluß an die Spitzengruppe. Einen knappen 2:1-Sieg landete Bradschütz gegen Cröllwitz in Cröllwitz. Halbzeit 1:1. — In Dölnitz blieb der erwartete Punktsieg von Halle 1910 aus, es langte nur zu einem 2:2.

Abteilung C: Im entscheidenden Kampf Obersarnstedt gegen Oberröblingen blieb Oberröblingen mit 7:3 (2:0) Endsieger und wurde dadurch endgültiger Herbstmeister mit knappem Vorsprung vor Eisdorf. — TV. Diemitz 1. unterlag gegen Sportfreunde 3. 1:3.

Freundschaftsspiele: Bfl.-Dölau 1. gegen Sportfreunde Reserve 4:1 (1:0), Preußen-Reserve gegen Bradschütz 1. 6:3 (0:3). Osteran 1. gegen Union-Sandersdorf 1:5, Zöschen gegen Schiepzig 2:0, Wehlitz gegen Günstersdorf 2:5, Dölnitz 2. gegen Halle 1910 2. 1:0 und Obersarnstedt 2. — Oberröblingen 2. 3:2.

„Größter Jockey aller Zeiten"

Fred Archer steuerte 8084 Ritte.

In England gedachten die Freunde des Pferdesports dieser Tage des vor 50 Jahren verstorbenen Fred Archer, dem die Engländer den Beinamen des „größten Jockeys aller Zeiten" (mit möglicher Ausnahme von Gordon Richards) geben. In England allein ritt Archer bei 8084 Rennen mit, von denen er 2746 gewann. Sein Rekordjahr war 1885, wo er 246 Siege erreiten konnte. Fred Archer gewann u. a. das englische Derby fünfmal, das St. Leger sechsmal, die 2000 Guineas fünfmal. Er erreichte zeitweise ein Vermögen von 200 000 Pfund, war also Markmillionär. Verlor allerdings durch unglückliche Spekulationen an der Börse so viel, daß er bei seinem Ableben nur noch 60 000 Pfund hinterließ. Er war erst 29 Jahre alt, auf der Höhe seiner Karriere, als er an einer durch Erkältung aufgetretenen Lungenentzündung starb.

Die Motorradrennen für 1937

FICM-Kongreß in Paris / 5 internation. Rennen in Deutschland

Den Abschluß der Pariser Motorradfahrer-Tagungen bildete der Kongreß des Internationalen Motorradfahrer-Verbandes (FICM), bei dem 14 Nationen, darunter auch Deutschland, vertreten waren. Dank der in den Kommission-Sitzungen geleisteten Vorarbeit, dauerte der Kongreß nur kurze Zeit. Als neues Mitglied wurde Brasilien aufgenommen, dann erfolgte noch die formelle Genehmigung des Internationalen Sportkalenders 1937, den die Sportkommission ausgearbeitet vorlegte. Danach entfallen auf Deutschland fünf internationale Motorradrennen, neben dem auf den 8. August anberaumten Großen Preis von Deutschland noch das Eilenriede-Rennen am 11. April in Hannover, das Solitude-Rennen am 23. Mai in Stuttgart, ein Rennen auf der umgebauten Avus in Berlin am 30. Mai, sowie der große Bergpreis von Deutschland am 1. August in Freiburg. Nachstehend die wichtigsten internationalen Termine 1937: April: 11. Eilenriede-Rennen in Hannover. Mai: 2. Silberner Sturzhelm in Pilsen (Tschechoslovakei); 9. Bahnrennen in Prag; 15. bis 16. 24 Stundenrennen in Frankreich (Bol d'Or); 16. Großer Grenzpreis von Belgien in Chimay; 16. bis 17. Tschechoslovakei. Dauerprüfungsfahrt; 23. Solitude-Rennen in Stuttgart; Oesterreichische T. T.; 30. Ausnrennen in Berlin, Großer Preis von Genf, Ungarische T. T. Juni: 6. Goldpokal der Tschechoslovakei; 14., 16. und 18. Englische T. T. auf der Insel Man; 20. Großer Preis von Floreffe (Belgien); 26. Holländische T. T. in Assen; 26. bis 27. Oesterr. Dauerprüfungsfahrt. Juli: 3. und 4. Großer Preis von Europa in Bern; 12. bis 17. Internationale Motorrad-Sechstagefahrt in England; 18. Gaisbergrennen (Oesterreich); 25. Großer Preis von Belgien. August: 1. Großer Bergpreis von Deutschland in Freiburg; Großer Preis von Comminges (Frankreich); 8. Großer Preis von Deutschland; 15. Großer Preis von Schweden; 21. Großer Preis von Ulster (Irland); 29. Großer Preis von Italien in Verbindung mit der Geschwindigkeits-Trophäe der FICM. September: 2. bis 5. Internationale Sternfahrt zur Pariser Weltausstellung; 5. Großer Ausstellungspreis von Manx (Insel Man); 12. Bahnrennen in Prag; 19. Silberner Sturzhelm in Pilsen; Oktober: 3. Großer Preis von Oesterreich.

Jopie hat keine Lust mehr

Hollands Weltrekordstaffel gesprengt.

Nachdem die japanische Olympiasiegerin im Brustschwimmen, Hideko Maehata, sich kürzlich vom aktiven Schwimmsport zurückgezogen hat, kommt aus Amsterdam die Meldung, daß die holländische Schwimmerin Jopie Selbach wegen Verheiratung ebenfalls nicht mehr aktiv tätig sein wird. Damit erfährt Hollands 4×100-Meter-Kraulstaffel eine starke Schwächung. Sie hält in der Zusammensetzung den Ouden, Mastenbroek, Wagner, Selbach mit 4:32,8 den Weltrekord und gewann in der gleichen Besetzung auch den olympischen Wettbewerb in Berlin.

Boxkampf Braddock-Louis

Im Februar 1937 in Neuyork.

Aus Neuyork wird die Meldung verbreitet, daß zwischen Weltmeister J. Braddock und Joe Louis ein Kampf für den 22. Februar nächsten Jahres nach Atlantic City abgeschlossen worden sei. Nun, soweit sind die Dinge nun doch noch nicht gediehen. Es handelt sich bis jetzt nur um ein vorläufiges Angebot von einem Veranstalter in Philadelphia, dem der Interessenvertreter von Braddock mit der Maßgabe, daß der Kampf nicht um den Titel geht, zugestimmt hat. Wie es weiter heißt, soll der Veranstalter dem Weltmeister eine Kampfbörse von 400 000 Dollar garantiert haben. Daß Joe Louis sich einen Kampf mit Braddock nicht entgehen lassen wird, selbst wenn die Bedingungen für ihn noch so ungünstig sind, ist begreiflich. Aber von einem vorläufigen Angebot bis zum endgültigen Kampfabschluß ist noch ein weiter Weg, und vor allem muß man erst die Stellungnahme der Neuyorker Boxkommission abwarten, die schon dafür sorgen wird, daß Max Schmeling zu seinem Recht kommt. Die letzten Maßnahmen der Kommission gegen Weltmeister Braddock lassen erwarten, daß sie den festen Willen hat, trotz aller Machenschaften den Titelkampf Schmeling — Braddock Anfang Juni 1937 durchzusetzen.

3 Bobtermine für den Harz

Deutsche Meisterschaften in Oberhof.

Die Hauptversammlung des Deutschen Bob-Verbandes ist auf Veranlassung des Reichssportführers wegen völliger Reorganisation im deutschen Bobsport abgesagt worden. Es wurden lediglich die Termine festgelegt. Die im letzten Winter nicht ausgetragenen Deutschen Meisterschaften werden an den Weihnachtstagen in Schreiberhau durchgeführt. Für die Meisterschaften des Jahres 1937 wurde folgender Kalender aufgestellt: 16. bis 17. Januar in Schreiberhau: Deutsche Juniorenmeisterschaften; 17. bis 24. Januar in Oberhof: Deutsche Zweier- und Vierermeisterschaften und Thüringer Meisterschaften; 20. bis 24. Januar in Hahnenklee: Norddeutsche Meisterschaften; Ende Januar in Hahnenklee: Harzer Vierermeisterschaft; Ende Januar in Schierke: Harzer Zweiermeisterschaft; 27. bis 30. Januar in Garmisch-Partenkirchen: Süddeutsche Meisterschaften und Wanderpreis des Deutschen Bob-Verbandes.

Japan und die XII. Olympischen Spiele. Das Institut für Leibesübungen an der Universität Leipzig veranstaltet in Gemeinschaft mit dem Japan-Institut und dem Geographischen Institut in diesem Winterhalbjahr eine Vortragsreihe „Japan und die XII. Olympischen Spiele 1940 — eine Einführung in das Verständnis Japans", die in den kommenden Semestern fortgesetzt werden soll. In dieser Vortragsreihe, die der Leipziger Universitätsprofessor Dr. Altrock anregte, soll schon jetzt damit begonnen werden, in planmäßiger Aufklärungsarbeit Verständnis für das Volk zu wecken, das die Olympischen Spiele des Jahres 1940 ausrichtet.

Sportführer geben bekannt

Vereinsführer und Vereinsjugendwarte der Vereine beim Reichsbundes für Leibesübungen. Die für Freitag, den 20. November, um 20 Uhr im „St. Nikolaus" in Halle vorgesehene Zusammenkunft findet nicht an diesem Tage, sondern am Mittwoch, dem 25. November, um 20 Uhr im „St. Nikolaus", Halle, Nikolaistraße, oberer Saal, statt. Ich weise nochmals darauf hin, daß es im Interesse jedes einzelnen Vereins liegt, zu dieser Besprechung zu erscheinen.

Dr. Kaiser.

Aus meinem Sportverein

HSV. Sportfreunde e. V. Am Dienstag fällt das Training in der Turnhalle aus; dafür muß am Donnerstag alles zur Stelle sein. Jugendliche von 17—19 Uhr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193611161/fragment/page=0015

Mitteldeutschland Saale-Zeitung

Lesestunde für unsere Kinder

Jahrgang 1936 / Nummer 269
Montag, 16. November.

Wer geht mit in den Zoologischen Garten?

Was Heiner und Lore bei den Tieren erlebten / Die Geschichte von Jonny, dem Affen

Heiner kriegt von seiner Mutter eines Tages 30 Pfennig geschenkt. Es war Sonntag vormittag, und da konnte er für 30 Pfennig in den Zoo. Als er aber gerade gehen wollte, da sagte Mutter: wart mal eben, Vater ist heute nicht da, ich könnte eigentlich mitgehen, denn es schadet ja nicht, wenn wir auch ein bißchen später essen, und es ist ja alles schon gerichtet. Ja, sagte Heiner, einen Augenblick mal. Und husch, war er in den Keller gesprungen und hatte neue Kohlen geholt. Ja, das ist fein, sagte er, dann müssen wir aber auch Lore mitnehmen. Lore war zwar erst drei Jahre alt aber Heiner wollte sich gern die Mühe machen, Lore alles zu zeigen und sie recht zu behüten. Wir nehmen dann den kleinen Sportwagen mit, dann setzen wir sie herein, wenn sie müde wird. Und dann zogen sie also los. Mutter hatte alles schön abgesetzt vom Herd, damit nichts anbrennen konnte, und Heiner hatte, als Mutter Lore fertig machte zum Spazierengehen, das Feuer mit ein bißchen Asche zugedeckt, damit es nur glimmen sollte. Mutter lobte ihn sehr deswegen, aber was denkt Ihr? Der Heiner hatte schrecklich gern mit dem Feuer zu tun. Das könnt ihr wohl verstehen, nicht wahr? Das Unangenehmste dabei war nur das Kohlentragen, aber das gehört nun mal zum Feuer.

Also, jetzt gings los. Lore wollte lieber laufen bis zum Zoo, aber als sie bei dem Wassergraben mit den vielen Schwänen vorbeikamen, da wollte sie doch lieber in ihren Wagen, denn die Schwäne standen auf dem Weg und wollten schrecklich gern gefüttert werden. Und so ein Schwanenvater, der ist oft ein bißchen ungemütlich, und so lief Heiner, was er konnte mit dem Sportwagen voraus, Mutter hatte es gar nicht so leicht mitzukommen, und der Schwanenvater wollte sie auch gar nicht gern vorbei lassen. Aber schließlich ließ er sich doch erweichen. Dann standen sie am Eingang vom Zoo. Mutter sagte zu dem Mann an dem Schalter: eine Mutter und zwei Kinder, sie kriegte eine braune und zwei blaue Karten, und dann konnten sie eintreten.

Wohin nun zuerst? Natürlich zu den Affen. Habt Ihr schon mal Menschenaffen gesehen? Heiner und Lore kannten sie schon. Sie wußten auch ganz genau, woher sie kamen, denn einen von ihnen hatte ihr Onkel Josef aus Kamerun mitgebracht, das war Susi, eine nette kleine Schimpansenfrau, die nichts wie dummes Zeug im Kopf hatte.

Susi hatte auch einen Mann, und das war Jonny, aber Jonny war doch gar nicht so lustig wie Susi. Er war auch noch nicht lange im Zoo. Er war lange auf einer Farm gewesen in Afrika, und sein Herr war sehr gut zu ihm. Aber eines Tages mußte sein Herr nach Deutschland und er mußte auch in Deutschland bleiben, und da mußte er Jonny fortgeben, denn hier kann man ja nicht einen Affen bei sich im Hause haben wie in Afrika, wo weit und breit kaum ein Mensch wohnt. Also mußte sich Jonnys Herr von dem drolligen Affen trennen. Er brachte ihn selber zum Zoo, in seinem Auto, aber dann mußte der Direktor vom Zoo und ein Wärter an das Auto kommen und Jonny holen, denn Jonnys Herrchen wollte nicht sehen, wo sein kleiner Freund blieb, und er saß in seinem Auto und weinte.

In den ersten Tagen hat Jonny immer so traurig in seinem Haus gesessen, ein Haus mit einem Gitter, und er hielt immer seine lange schwarze Hand heraus, jeder sollte ihm die Hand geben, vielleicht war dann einer von den Besuchern sein Herrchen. Aber Herrchen kam nicht. Als Jonny dann gar nichts fressen wollte und immer magerer wurde, da sagte eines Tages sein Wärter zum Zoodirektor: Wollen wir nicht Jonny mal zu Susi tun, dann wirds vielleicht besser mit ihm. Also kam Jonny zu Susi, und nun geht es ihm schon viel besser. Susi hat eine Schaukel, sie hat ein Stühlchen und ein Tischchen, und sie kriegt immer leckere Bananen zum Frühstück und ein Breichen, das sie brav auslöffelt. Ach, seht mal, da sitzen sie so beide beim Frühstück, Jonny und Susi, und Susi guckt immer in Jonnys Teller, sie ist rasend schnell, vielleicht gibt ihr Jonny dann nachher noch was ab. Aber Jonny löffelt nun auch schneller. Jonny und Susi haben beide ein Lätzchen um, daß sie sich ihr nettes, schwarzes Fell nicht beschlabbern, und es sieht ganz putzig aus. Aber Heiner sagt: eigentlich können einem die armen Affen doch leid tun, sie haben doch sicher Heimweh nach dem Urwald! Ja, sagt Mutter, aber im Urwald sind sie auch immer schweren Gefahren ausgesetzt, denkt mal an den Leopard und an all die anderen wilden Tiere — die Schlangen.

Die anderen Affen sind alle draußen, so milde ist der Herbst. Sie haben einen großen Zwinger, und darin hat der stärkste Affe das Kommando. Er muß immer die besten Brocken haben, er macht einen Mordsspektakel, wenn ihm mal ein anderer zuvorkommt, nee, sagt Lore, weitergehn, der Affe ist mir zu frech.

Nebenan sitzt Familie Pavian. Mutter Pavian hat ihr Jüngstes zärtlich im Arm, das Kleine vom vergangenen Jahr spielt um sie herum, und Vater Pavian guckt zu. Nun wollen wir doch mal versuchen, ob wir der Affenmutter nicht ein Stückchen Zucker geben können, sagt Mutter und sucht in ihrem roten Lederbeutel, in dem allerlei Leckereien für die Tiere sind. Und richtig, die Affenmutter fängt den Zucker auf, kaut ihn für ihr Baby und gibt ihn in das kleine Mäulchen. Fies, sagt Heiner — weitergehn, sagt Lore, und da kommen sie zu dem Haus mit den kleinen Raubtieren. Heiner zieht sein Taschentuch heraus und hält einen Zipfel in das Marderhaus. Der Marder kommt, beißt hinein und nun beginnt ein verbissener Kampf zwischen Heiner und dem Marder, denn der Marder will das Taschentuch nicht mehr loslassen. Seine kleinen spitzen Zähne halten das Tuch ganz fest und der ganze kleine Körper ist gespannt. Da sagt Mutter: Laß es ihm nur. Heiner läßt los und der Marder zieht stolz mit seiner Beute ab in sein Bett aus Heu, dann legt er sich auf Heiners neues, feines Taschentuch. Heiner weiß nicht recht, was er dazu sagen soll. Mutter aber hat gar nicht geschimpft. Heiner tut das ganz von selbst nicht ein zweites Mal.

Ach, guck doch mal die süßen kleinen Hunde, ruft Lore plötzlich. Was meint sie denn? Lauter junge Wölfe. Die sind aber auch zu nett, wie sie um die Mutter herum spielen.

Was wollen wir nun noch sehen?, fragt Mutter. Entweder die großen Raubtiere, die Seelöwen und Seehunde oder den Elefanten, das Meerschweinchendorf und die Känguruhs. Heiner war mehr für die Wasserpantscher, wie er sagte und die großen Raubtiere, aber Lore fang in den höchsten Tönen: Elefant, Elefant E—le—fan—nt. Und da mußte man natürlich zum Elefanten. Vorher aber kamen die Känguruhs. Habt Ihr schon mal ein Känguruh gesehen? Das ist ein komisches Tier. Es hat ganz große, starke Hinterbeine und einen starken Schwanz, darauf stützt es sich immer beim Springen. Die Vorderpötchen aber sind ganz klein. Paßt auf, jetzt springt es, hops, hops, über die Wiese. Es hat auch ein Kleines, aber das liegt ganz faul in seinem Haus und man kann nur sehen, daß es viel heller ist als seine Mama.

Da ist das Elefantenhaus. Nur hereinspaziert, meine Herrschaften. Der Elefant dreht gerade die Orgel, schrecklich alte Lieder, die schon Großmutter aus ihrer Jungmädchenzeit kennt, aber August ist das ganz egal, er dreht unentwegt, wippt dabei mit seinem schweren Körper hin und her und seine kleinen Augen gucken schon mal herum, wer von den Zuschauern ihm wohl was gibt nachher. Auf Geld ist er nicht so erpicht, denn das liefert er in seinem feuchten Rüssel immer an den Wärter ab, aber das kommt erst, wenn er auch auf der Mundharmonika geblasen hat. Nun ist es so weit. August pustet einfach herein in die Harmonika und da kann man denn alle Töne auf einmal hören! Da macht Mutter ihren roten Lederbeutel auf, und was kommt heraus? Ein großer Apfel. Der ist für August. Heiner sagt: Ach bitte, ich möchte ihn August geben. Mutter nickt, und da sagt Heiner: August, mach mal hoch! August hebt den Rüssel und Heiner wirft ihm den Apfel direkt in sein großes Maul. August ist hocherfreut.

Für das Meerschweinchendorf haben wir nicht mehr soviel Zeit, man kann aber auch im Vorübergehen sehen, wie lustig es ist, laute kleine Häuser haben die Meerschweinchen, da hängt auch Wäsche auf der Leine, davor steht: „Jellentrups Rasenbleiche" und auf einem kleinen Berg steht eine Windmühle. Ein kleines, altes Spielauto wartet auch vor einem Haus, aber wir haben noch nie ein Meerschweinchen darin gesehen. Nun geht's heim.

Schade, so ein Vormittag im Zoo ist viel zu kurz, denkt Heiner, aber als er dann nach

Hause kommt, da steht Vater in der Wohnzimmertür, er ist schon früher heimgekommen von seiner Reise als er dachte, hat schon das Fenster losgemacht und die Kartoffeln aufgesetzt, und Lore kriecht ganz eng an seinen Jackenärmel und sagt: Vati, nächstes Mal mußt du aber auch mit zum Zoo gehen!

Etwas zum Lachen

Klein Elly sitzt mit Mutti im Kaffee. Am Nebentisch trinkt eine Dame mit einem Strohhalm Zitronenlimonade. Ganz groß werden Ellys Blauaugen. „Mutti, bitte, mir auch eine Limonade mit 'nem Füllhalter."

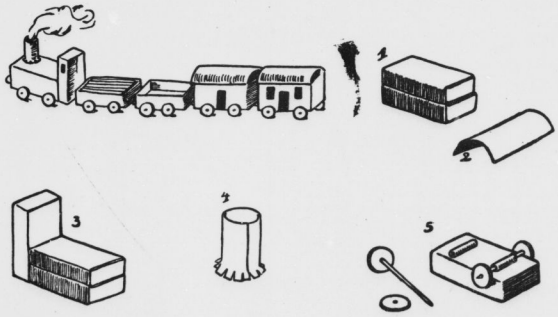
Wer hat eine Million Sekunden gelebt?

Unseren Freunden wollen wir nun einmal die Frage vorlegen, und sie sollen sie uns beantworten: Hast du schon eine Million Sekunden erlebt? Das soll nun nicht etwa ausgerechnet werden, sondern der andere soll lediglich seine Meinung sagen: ja oder nein! Meistenteils werden wir wohl ein „Ja!" zur Antwort bekommen, und das wäre ganz richtig, denn — wir wollen uns die Rechenarbeit sparen und einfach glauben! — es sind etwa 12 bis 13 Tage rund. Sagen wir nun das dem Freunde, und legen ihm jetzt die zweite Frage vor, ob er meine, daß er auch schon eine Billion Sekunden erlebt habe, dann wird er wohl bedenkenlos wiederum „Ja!" antworten und — hat daneben gehauen! Er wäre fürwahr das größte Weltwunder, denn sein Alter wäre dann etwa 30 000 Jahre. Es gilt also zu beachten, daß eine Billion gleich eine Million Millionen ist!

Die Eisenbahn aus Streichholzschachteln

Eine wunderbare Bastelei für große und für kleine Leute

Werner ist acht Jahre alt. Er verachtet das „Babykvielzeug" seiner kleinen Brüder, aber zum Basteln ist er immer aufgelegt. Er kann zum Beispiel aus Streichholzschachteln eine feine Eisenbahn bauen. Die ist zwar nicht sehr stabil, aber so hübsch und handlich. Wie er das macht? Aufgepaßt!



Am leichtesten sind die Güterwagen herzustellen. Werner nimmt die leeren Schachteln aus den Hülsen und beklebt die Seitenwände mit Buntpapier. So werden sie rot, braun und schwarz, wie richtige Güterwagen. Die Personenwagen und der Packwagen müssen höher werden, darum werden dazu je zwei ganze Schachteln aufeinandergeklebt und wieder mit Buntpapier bezogen. Auf Abbildung Nr. 1 sieht man das deutlich, nicht wahr? Als Dach wird ein rundgebogenes schwarzes Papier hohl aufgeklebt, wie es die kleine Zeichnung Nr. 2 zeigt. Die Türen und Fenster schneidet Werner nicht aus, er hat gemerkt, daß dabei gar zu leicht alles kaputt geht. Darum klebt er nur aus schwarzem Papier kleine Vierecke auf, die so aussehen wie Fenster. Das genügt bei einer so kleinen Eisenbahn!

Für die Lokomotive braucht man drei Schachteln, beinahe hätte Werners ganzer Schachtelvorrat gar nicht gereicht. Aber da hat er sich noch ein paar von Tante Frieda erbettelt, nun konnte die Arbeit weiter gehen. Für die Lokomotive werden wie beim Personenwagen zwei ganze Schachteln aufeinandergeklebt, und eine Schachtel ohne Hülse wird aufrecht, mit der Oeffnung nach außen, als Führerhäuschen gegen die anderen geklebt. Das könnt ihr gut auf Bild 3 erkennen. Die Lokomotive bekommt einen schwarzen Papierbezug, und das Fenster vom Führerhäuschen wird grau oder weiß. Es fehlt noch ein Schornstein, da klebt man sich eine kleine schwarze Papierrolle, die man unten etwas einschneidet und umbiegt, damit sie sich besser aufleben läßt (Abbildung 4). Als Rauch kommt etwas ausgezupfte Watte in den Schornstein. Zwei blanke Reißnägel sind die Scheinwerfer der Lokomotive.

Jetzt fehlen nur noch die Räder. Für jeden Wagen werden vier kreisrunde Pappscheiben ausgeschnitten. Runde Zahnstocher dienen als Wagenachsen. Auf der Unterseite jedes Wagens werden zwei Röhrchen aus starkem Papier befestigt, durch die je ein Zahnstocher geführt wird. Dann steckt man die Räder auf (Abbildung 5). Die einzelnen Teile sind nun fertig. Zum Schluß muß Werner die Wagen aneinanderkoppeln, das geht am besten mit ein bißchen Draht. Hurra, die Eisenbahn ist fertig!

Lustiger Wort-Wettbewerb

Ein Spiel für Regennachmittage.

Wer aufmerksam ein Buch liest, wird sich sicherlich schon oft gewundert haben, welcher Wortumschreibungen sich ein Schriftsteller manchmal bedienen muß. Wie oft käme wohl das Wort „sagen" in einem Buche vor, wenn es nicht andere Wrter gäbe, die man dafür verwenden könnte. Es gibt viele Wörter für „sagen" und „sprechen", und doch ist man mitunter in Verlegenheit und kaut am Bleistiftende, um ein gutes Wort zu finden. Da hat sich nun einmal jemand die Mühe gemacht, alle die Wortumschreibungen, die er für „sagen" und „sprechen" kannte, in Reimform niederzuschreiben und zwar so:

Reden, sprechen, singen, sagen,
Murmeln, stammeln, flüstern, fragen,

Schreien, ächzen, stöhnen, summen,
Quaken, kichern, lispeln, brummen,

Staunen, tuscheln, heulen, plappern,
Kreischen, schluchzen, weinen, sabbern,

Zischen, wimmern, stottern, lächeln,
Lügen, lästern, quasseln, röcheln,

Antworten, mitteilen, anerkennen,
Erzählen, quatschen, Namen nennen,

Anschnauzen und vielleicht krakeelen,
Kann statt „sprechen" wohl was fehlen?

Nun, es werden wohl nicht mehr viel Wörter fehlen. Und nun einen Vorschlag: Nehmt euch einmal jeder ein Blatt Papier vor, ein beliebiges Wort, z. B. „gehen" oder „arbeiten" und sucht die meisten Wortverbindungen zusammen. Das kann sogar als Wettbewerb ausgetragen werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193611161/fragment/page=0016